

Neues Pester Journal.

Abonnement:
Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.
Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Brödy.

Einzelnummer 4 kr. Inserate nach anliegendem Tarif.
Redaktion und Administration:
5. Bezirk, Spiegelgasse Nr. 5.

Gladstone's Rücktritt.

B u d a p e s t, 19. Juli.

Die englische Regierung soll am Samstag gelegentlich eines Kabinettsdiners beschlossen haben, sofort zurückzutreten und nicht erst den Zusammentritt des Parlaments abzuwarten. Sie folgt mit dieser Resolution dem von ihren Gegnern gegebenen Beispiele. Am 31. März 1880 begannen die Wahlen, welche dem anscheinend auf überschwänglicher Volksthumlichkeit sich wiegenden Ministerium Beaconsfield den Garauz machten. Mitte April war der Sieg der Liberalen entschieden, und zur selben Stunde fasste und veröffentlichte das konservative Ministerium den Entschluß, sofort nach Heimkehr der damals in Deutschland weilenden Königin seine Demission einzureichen. Freilich, anders gingen damals die Konservativen, anders gingen in letzter Woche die Gladstoneaner vor; jene hatten, als ihre Niederlage zweifellos geworden, nur noch einen Wunsch und ein Streben: daß die liberale Partei im Unterhause stark genug werden möge, um auch ohne die theuer auf Kosten der Staatsinteressen zu erkauende Hilfe der irischen Separatisten eine „arbeitende“ Majorität zu bilden. „Erst das Vaterland, dann die Partei!“ lautete die Parole, welche leider durch den wachsenden Einfluß der Radikalen und die zum Fanatismus ausartende Herrschsucht des scheidenden Premiers in Vergessenheit gedrängt ist. Der Parteigeist und der Personenkultus haben im Inselreiche die entscheidende Macht erlangt und verurtheilen jetzt den Staat zu einer für seine Zukunft hoch bedrohlichen parlamentarischen Ohnmacht und Unberechenbarkeit. Gladstone, der das reich gefüllte Arsenal seiner Sophistik geleert hat, um das Wahlergebnis zu seinen Gunsten zu deuten, und nur dem entschiedenen Rücktrittswillen einiger von seinen Kollegen weicht, wird fortwährend auf dem Sprunge nach der Gewalt liegen und möchte noch immer stark genug sein, der konservativen Regierung das Regieren unmöglich zu machen und alle öffentlichen Angelegenheiten, besonders die irischen, derart zu verwirren, daß er sich bald als Retter in der Noth aufspielen könnte.

Ein Mann existirt allerdings in England, der im Stande ist, aller parlamentarischen Läh-

mung und Wirrung ein Ende zu machen. Wollte Lord Hartington, zu welchem der größere Theil der liberalen Unionisten hält, mit den Konservativen, denen er seine Wiederwahl in Rossendale gegen einen Gladstoneaner dankt, eine Staatspartei bilden, es wäre eine stattliche Majorität gewonnen, deren Haupt er selbst werden könnte. Meinungsverschiedenheiten, welche die Festigkeit der Unionspartei gefährden könnten, bestehen zwischen Whigs und Tories längst nicht mehr; an reformatorischem Liberalismus haben Letztere zuweilen die Ersteren überboten, während die Whigs oft gegen ihre Ueberzeugung, nur um der persönlichen Verehrung willen in die Fußstapfen Gladstone's getreten sind. Was beide Lager scheidet, ist nur Tradition und Gewohnheit, die gegenüber dem Patriotismus kein Recht haben sollten. Aber Hartington's Geistes- und Charaktermaß reicht nicht hinauf zur Größe der ihm gewordenen Aufgabe. Die einzige Bedeutung des Mannes liegt darin, daß er der älteste Sohn des reichsten englischen Peers, des Herzogs von Devonshire, ist. Seine politische Wirksamkeit, seine äußere Erscheinung, sein Auftreten im Parlament und in der Gesellschaft haben nur das einzige Bedeutsame, daß sie nicht bedeutungsvoll sind. Durch seine Familienverbindung Anfangs der Siebzigerjahre, als Gladstone zum ersten Male „für immer“, d. h. bis ihn Frau v. Novikoff für den „Befreier“ Czaren entzückt hatte, aus dem politischen Leben geschieden, zum Führer der Liberalen erhoben, hat er sich willig in das Halbdunkel gedrückt, als Gladstone wieder auf der Bildfläche erschienen war. 1880 von der Königin mit der Kabinettsbildung betraut, hat er sich damit begnügt, das fünfte Rad am Triumphwagen des „großen Greises“ zu sein, mit welchem er im vorletzten Juni den Regierungs-Selbstmord vollzogen hat, wenn er ihm auch nicht bis zur irischen Losreisungs-Politik gefolgt ist. Er wird ihm künftig wieder folgen, trotzdem ihm Gladstone während der Wahlkampagne viel Herzeleid angethan hat. Er gehört zu jenen Ausnahmen unter den mäßig begabten Naturen, welche Ausnahmen sich nicht für Sterne erster Größe halten, sondern ganz richtig schätzen. So beugt er sich vor Gladstone's und fürchtet Salisbury's Ueberge wicht und verhartet in

einer Zwitterstellung, des Augenblicks harrend, da er dem alten Herzenszuge nach Hawarden-Castle wieder nachgeben könne.

Es muß also ein rein konservatives Kabinet gebildet werden, das im Oberhause stark, im Unterhause jedoch, weil ihm zwanzig Stimmen zur Majorität fehlen, von der Gnade der Liberalen abhängig ist. An einer kraftvollen auswärtigen Politik, welche dem russischen Uebergreifen Schranken zieht, wird es so wenig gehindert werden, wie es im vorigen Sommer davon abgehalten worden, als die Liberalen ob der Mißerfolge ihrer eigenen auswärtigen Politik entsetzt waren und freiwillig über Bord sprangen; doch in seiner inneren Politik wird es Schritt für Schritt auf Hindernisse und Fußangeln stoßen, umso mehr, als ihm eine, dem „großen alten Manne“ gewachsene rednerische Vertretung im Unterhause fehlt, und Lord Churchill, der einzige, mit schneidiger Zunge begabte Konservative, ein politisches Schreckenskind ist, das seinen Angehörigen mehr Verlegenheit, als Freude bereitet. Und das in einer Zeit, da die Iren sich anschicken, abermals Verbrechen auf Verbrechen zu häufen, um der Furcht und dem schwankenden Sinne Gladstone's neue Zugeständnisse abzupressen. Denn mit geringeren Zugeständnissen, als die vom Parlament und der Wählerschaft verworfene Home-rule-Bill sie enthalten hat, ist Irland jetzt auch nicht kurze Monate lang zufrieden zu stellen. Die irische Frage wird die maßgebende bleiben, und solange die Selbstständigkeit der grünen Insel auch in England eifrige Befürworter findet, wird sie auch durch Gewalt nicht zeitweise zu ersticken sein. Denn sie ist keine lokale, keine nationale, sondern in Wahrheit eine internationale Frage, ist ein Stück amerikanischer Politik, das auf englischem Boden spielt.

Großbritannien und Irland werden, seit Gladstone's Cäsarenwahn das meerbeherrschende Reich in Verirrungen gerissen hat, nicht mehr von Engländern und Schotten, auch nicht von den keltisch-katholischen Bewohnern Irlands, sondern von den Iren Nordamerikas beherrscht. Die Beiträge der auf Grün-Erin wohnenden Iren zu den Wahl-, Scharmützel-, Dynamit- und anderen Fonds, mittelst deren die Bevölkerung der Insel in fortwähren-

Der Reisegefährte.

— Eine Novelle. —

Der Frühzug, welcher von der Hauptstadt nach Norden fährt, sollte eben den Bahnhof verlassen. In einem Coupé zweiter Klasse saß ein stattlicher Herr von einigen dreißig Jahren, unbekümmert um das Menschen-treiben auf dem Bahnhofs eifrig in der eben gekauften Zeitung lesend. Das intelligente Gesicht war von einem blonden Vollbart umrahmt, an der linken Schläfe zeigte eine tiefe rote Narbe den ehemaligen Couleurstudenten; auch die linke Hand war mit einer Binde umwickelt. Ueber die Universitätszeit war Dr. N. nun allerdings hinaus, er hatte schon längere Zeit als Assistenzarzt an der Klinik gewirkt und war jetzt im Begriff, sich in einer kleinen Provinzstadt dauernd niederzulassen. Die alten Studienfreunde hatten ihm gestern einen solennen Abschiedstrunk geweiht, und deshalb sahen seine blauen Augen etwas müder drein als gewöhnlich. Er befand sich bis dahin allein im Coupé; erst kurz vor der Abfahrt des Zuges wurde vom Kondukteur eine Dame hereingeschoben, die ansah sich sehr erschreckt über das unfreiwillige Tête-à-tête anstellte, bald aber sich über den Reisegefährten, der ihr schüchternes „Guten Morgen“ kaum beachtet hatte, zu beruhigen schien. Sie war noch sehr jung, und die roten Wangen hatten ihre Frische bewahrt in der Hauptstadt; vielleicht hatte sie nicht allzu lange darin verweilt. Dr. N. war nicht zum Gespräch aufgeleitet, und er war herzlich müde und dachte baldigst das an Schlaf nachzuholen, was er in der letzten Nacht versäumt hatte. Einstweilen fesselte die Zeitung seine Aufmerksamkeit vollständig; besonders interessirte ihn eine Bekanntmachung der Staatsanwaltschaft folgenden Inhalts: „Gestern Mittags in der dritten Stunde wurde an dem pensionirten Rath D. ein grauenvoller Mord verübt. Die Leiche des Erschlagenen wurde mit zer-schmettertem Schädel, aus dem Fußboden des Wohn-

zimmers liegend, aufgefunden. Der Schreiberisch war erbrochen und jedenfalls seines Inhalts an Werthpapiere beraubt. Bisher fehlt jeder Anhalt über den Urheber der That. Dringend verdächtig ist ein anscheinend den besseren Ständen angehöriger Mann, Anfangs der Dreißigerjahre, welcher Nachmittags gegen vier Uhr von mehreren Personen bemerkt wurde, wie er aus dem Hause, wo die That verübt wurde, trat und eilig die Straßen entlang gieng. Derselbe hatte einen Verband an der linken Hand und eine sichtbare, anscheinend ältere Narbe am linken Auge.“

Unwillkürlich konnte sich der Arzt beim Lesen dieser Zeilen der Vorstellung nicht erwehren, daß die Personalbeschreibung des Mörders in ihrer Unbestimmtheit eigentlich auch auf ihn passe; diese Idee erschien ihm dann aber so komisch, das er selbst darüber lächeln mußte: Er und — ein gemeiner Raubmörder!

Die weiteren Mittheilungen der Zeitung interessirten ihn dann nicht besonders; der mit gleichmäßigem Lärm dahintrollende Zug und die halb durchwachte Nacht forderten ihr Recht und nach einer weiteren halben Stunde Nachmittags war er felig eingeschlummert.

Die Dame ihm gegenüber hatte sich während dessen auf ihre Art unterhalten, indem sie eifrig die vorüberliegenden Telegraphenstangen zu zählen schien; als sie an einigen vernehmlichen Brusttönen wahrnahm, daß ihr Reisegefährte eingeschlafen war, öffnete sie eine kleine Tafel und beschäftigte sich damit, zu frühstücken. Zuällig fiel ihr Blick auf die dem Schläfer entfallene Zeitung und hastig blickte sie sich danach, um sie durchzulesen; zudem war es kein Staatsverbrechen, falls der Herr darüber erwachte. Menigstlich schauerte sie dann zusammen, als ihre Augen auf die großgedruckte Kundmachung über den Mord fielen. Die Hauptstadt dünkte ihr nun mit einem Male fürchterlich; da war es doch zu Hause bei der Tante in L. schöner.

Plötzlich stieß sie einen leisen Schrei aus und blickte in höchstem Schreck auf den ihr gegenüberliegenden,

eben recht aus tiefster Brust schnarrenden Herrn. „Um Gottes Willen“, flüsterte sie vor sich hin, „wenn er es wäre! Eine Verwundung an der linken Hand — jetzt trägt er freilich einen eleganten Verband darum. Eine Narbe am Auge — sie sitzt allerdings mehr nach der Schläfe zu.“ Aber es stimmte doch Alles merkwürdig genau und das war sehr auffällig. Ja, wenn sie sich recht besann, hatte er die Farbe gewechselt, während er das Blatt las. Zimmer beunruhigender wurden ihre Gedanken, immer mehr verstärkten sich ihre Zweifel zur Gewißheit, der Herr ihr gegenüber könne der verfolgte Raubmörder sein. Das seine Neuere entsprach ja nur der Bemerkung: „anscheinend den besseren Ständen angehörig“. Und weiter kam dann eine furchtbare Angst über sie: Wenn er erwachen würde, wenn er den furchtbaren Verdacht auf ihrem Gesichte erkannte, wenn er dann — zu was sind solche Menschen nicht fähig? — auch ihr Leben bedrohte! O, es war entsetzlich, nie mehr die gute Tante sehen!

Je weiter der Zug fuhr, desto mehr wuchs die innere Seelenangst des jungen Mädchens; ein längerer Aufenthalt war erst in einer Stunde zu erwarten, so lange mußte sie ausharren; dann wollte sie schleunigst das Coupé verlassen.

Lange überlegte sie hin und her, aber endlich beschloß sie, es dem Zufalle zu überlassen; wenn sie unbemerkt ihre Beobachtung einem Beamten mittheilen könnte, wollte sie es thun.

Zwischen war die Stunde verstrichen und man kam nach L. Bei dem schrillen Pfeifen der Lokomotive vor dem Einfahren erwachte der Schlummernde, der Schaffner öffnete den Wagenschlag und rief hinein: „L. ! Fünfundzwanzig Minuten Aufenthalt!“

Die Dame nahm eilig ihr Handgepäck, dabei auch die eskamotirte Zeitung und verließ das Coupé. Auf dem Perron hin- und herschreitend, gewahrte sie, wie ihr Mitreisender sich in die Restauration begab, wo er bald darauf am Fenster, behaglich essend, wieder sicht-

der Erregung und England in kaum unterbrochenem Schrecken gehalten wird, sie werden ausschließlich in Amerika aufgebracht. Kein Geld, kein irischer Homer oder Meuchelmörder oder Brandstifter. Barnell soll für seine Agitationen eine halbe Million Gulden erhalten haben. Die Mehrzahl der irischen Deputirten sind problematische Existenzen, die aus dem Nationalfonds Taggelder für ihr Standhalten und Abstimmen erhalten. Zu dem Fonds werden in Irland selbst jährlich nur einige Gulden gezehnet. Die irischen Pächter möchten, trotz aller Aufreizungen durch den Klerus, die ihnen in der jüngsten Landakte gewährten Vortheile in Ruhe und Friede verdaulich, und die Tagelöhner grollen den, sie mit Hungerlohn abspisenden Pächtern, nicht jedoch den Engländern, sie Alle sind jedes Sinnes für politische, nationale und staatsrechtliche Fragen bar, stimmen zwar bei den Wahlen nach Kommando des Ortsgeistlichen, bringen jedoch der nationalen Sache keinen Pfennig zum Opfer. All die ungeheuren, für Agitationen und Aktionen verwandten Summen fließen aus Amerika herbei, wo die Freie, Dank ihrer kompakten Abstimmungen bei den Wahlen, stellenweise entscheidenden Einfluß errungen, vereinzelt auch enorme Reichthümer gehäuft haben und aus dem sicheren Versteck heraus mittelst erkaufter Banditen den Dynamit- und Messerkrieg gegen England führen. Seit einigen Tagen verlautet freilich, die amerikanische Union, welche joeben einen förmlichen Ausrottungskrieg gegen Anarchisten und Dynamiteure führt, wolle über Auslieferung der Scheufale einen Vertrag mit England schließen. Solcher Vertrag, etwa auch das Verbot der Geldsammlungen zu verbrecherischen Anschlägen in Europa, würde freilich der irischen Revolution ein Ende setzen; aber seine Genehmigung durch den Senat in Washington ist aus Wahrscheinlichkeit, und aus denselben Rücksichten ist selbst im Falle der Genehmigung die Durchführung ungläublich. So wird England sein irisches Kreuz fortschleppen müssen und kann, wenn es nicht aufhört, sich im Parteikampfe zwischen Konservativen und Liberalen zu zerfleischen, endlich doch unter der Last zusammenbrechen.

Budapest, 19. Juli.

* Von wohlinformirter Seite erhalten wir über die in Kreisen der Regierung und ihrer Partei herrschende Auffassung der Demission des Baron Edelsheim-Gyulai, vornehmlich aber der Beförderung des Generals Janski zum Divisionär folgende hochbedeutende Mittheilung: „Die völlig unerwartete Demission des Korpskommandanten Edelsheim-Gyulai hat in Kreisen der Regierungspartei tiefes Bedauern hervorgerufen ob des Verlustes eines der tüchtigsten Mitglieder der Generalität; aber die Beförderung des Generalmajors Janski hat förmlich alarmirend gewirkt. Ministerpräsident Tisza, der auf seinem Gesteir Landgute keine Ahnung von diesen Geschehnissen hatte, wurde

über dieselben sofort verständigt. Er war — erzählt man uns — wie aus den Wolken gefallen, denn in Wien hatte man ihm gelegentlich seiner letzten Anwesenheit daselbst die Zusage gemacht, daß bei Erledigung der ominösen Affaire den berechtigten Empfindungen der ungarischen Nation Rechnung getragen werden soll. Daß Baron Edelsheim-Gyulai in Pension ging, wird wohl von der ungarischen Regierung bedauert, aber darüber haben eben die kompetenten Faktoren zu urtheilen, ob die Armee ihn entbehren könne oder müsse. Ein Anderes ist es aber mit dem General Janski. Die Umstände seiner Beförderung werden in Kreisen der Regierung als eine bezidirte Provokation der ungarischen Nation, als eine eklatante Desavouirung des Ministerpräsidenten Tisza betrachtet, welche Herr v. Tisza nicht schweigend über sich ergehen lassen werde. Generalmajor Janski wurde mit Umgehung von nicht weniger als 44, sage vierundvierzig rangälteren Generälen zum Divisionär von Josephstadt befördert, zwei Erzherzoge gar nicht eingerechnet. Sein Rang als Generalmajor datirt erst vom 30. April 1883. Das ist authentisch. Es geschah zwar auch früher, daß ein Generalmajor mit dem Posten eines Divisionärs betraut wurde, aber nicht mit der Präterirung einer so hohen Anzahl von Vordermännern. Die Tendenz des Aktes liegt also klar und wird in Regierungskreisen gerade so aufgefaßt, wie von der gesammten öffentlichen Meinung Ungarns. Ministerpräsident Tisza hält auch heute an seinem in der Janski-Affaire vom Anbeginn eingenommenen Standpunkte fest und ist entschlossen, die entsprechenden Konsequenzen zu ziehen. In den nächsten Tagen dürfte sich Ministerpräsident Tisza nach Wien begeben und vom gemeinsamen Kriegsminister Grafen Bylandt-Heidt Aufklärungen über die Vorrückung Janski's verlangen, da der Kriegsminister im Sinne des Gesetzes auch in dieser Frage den konstitutionellen Faktoren verantwortlich ist. Kein Würdenträger in dieser Monarchie stehe so hoch, als daß der Ministerpräsident Ungarns nicht öffentlich eine Meinung über ihn äußern dürfte. Man hält in Kreisen der Regierungspartei entweder die Demission des gemeinsamen Kriegsministers oder jene des Ministerpräsidenten Tisza für wahrscheinlicher. Tisza will nicht erst den Zusammentritt des Reichstages abwarten, sondern so rasch als möglich die ihm als nötig erscheinenden Schritte thun. Wie man sieht, gilt demnach die politische Situation als äußerst kritisch.“

* Der Agrarier „Erbobran“ bringt den bevorstehenden Rücktritt des Baron Mikolits, des Chefs der Civilverwaltung Bosniens und der Herzegovina, mit dem im Mai in Serajewo gesprochenen Toast des Erzherzogs Albrecht in Zusammenhang. Dem genannten Blatte zufolge habe nämlich Baron Mikolits den Toast als eine gegen den Dualismus gerichtete Aeußerung

sofort dem Ministerpräsidenten Tisza telegraphirt und dies habe man ihm in den kompetenten Kreisen übel genommen.

* Der Rücktritt des Baron Edelsheim-Gyulai wird, wie nicht anders zu erwarten stand, im Abgeordnetenhaufe den Gegenstand parlamentarischer Besprechungen bilden. Oppositionelle Blätter kündigen schon jetzt an, daß nach dem Zusammentritte des Reichstages die Opposition den ersten Anlaß benützen werde, um eine Aeußerung der Regierung in Angelegenheit der Pensionirung des Generals Baron Edelsheim-Gyulai und der Beförderung des Generals Janski zu provoziren. — Bei dieser Gelegenheit sei auch das interessante Faktum verzeichnet, daß Graf Janski, wie wir vernehmen, einmal schon mit Wartegebühren beurlaubt, d. h. nahe daran war, pensionirt zu werden. Die Hervorhebung dieser Thatsache ist nicht ohne Belang gegenüber einer offiziellen Wiener Zeitungstimme, welche die Pensionirung Edelsheim-Gyulai's und die Beförderung Janski's damit motivirte, daß man einen General „von den besonderen Fähigkeiten und Verdiensten Janski's im gemeinsamen Heere nicht missen möchte, wenn alle Mann an Bord gerufen werden.“ — „P. Kaplo“ fordert die Abgeordneten auf, bei ihren Berichterstattungsreden in den Wahlbezirken sich auch über die oben erwähnten Vorgänge auszusprechen. — Gestern hatte Graf Nikolaus Rejacevics in Jschl seine Abschiedsaudienz beim Kaiser, um dann den neuen Posten in Budapest anzutreten.

Ausland.

Budapest, 19. Juli.

Zur Tagesgeschichte.

Die überraschenden Erfolge der Altdeutschen und der gemäßigten Altkämpfer bei den Gemeindevahlen in Elsaß Lothringen sind bei den gestern vollzogenen Stichwahlen gesteigert worden. In Straßburg wurden zwei Kandidaten der deutschen Liste, einer des elsässischen Ausschusses, ein elsässischer Meritater und einer, dessen Parteirichtung unbestimmt ist, also kein einziger Protektor, gewählt. In Metz gewannen die Deutschen vier weitere Sitze; es sind dort somit 19 Mitglieder der deutschen Partei und 13 Einheimische gewählt.

Auch in Italien haben gestern Wahlen, nämlich Ergänzungswahlen zum Parlament, stattgefunden. Leider wurde der wegen mehrfachen Mordthaten verurtheilte Galeerensträfling Cipriani in Ravenna und in Forlì wiedergewählt. Ravenna wählte überdies den Radikalen Caldesi. In Ferrara wurde der Republikaner Imbriani von dem ministeriellen Kandidaten Coalieri geschlagen. Reggio wählte den Oppositionellen Bollaro. Die Regierung gewann einen Sitz.

Die „Morning-Post“ erzählt, die britische Note in Betreff Batums wurde durch einen Spezial-Courier nach Petersburg gesandt und befände sich bereits in den Händen des russischen Kabinetts.

Gestern wurde in Rouart (Departement Ardennes) die Statue des Generals Chanzy enthüllt. Die Anwesenheit des russischen Militär-Attachés Baron Fredericks veranlaßte die Volksmenge zu Hochrufen auf Frankreich und Rußland. — Präsident Grévy ist Vormittags nach dem Jura abgereist.

Tiefe Verstimmung herrscht zwischen Italien und Frankreich in Folge der an dieser Stelle schon erwähnten Schiffsfahrtskonvention. Die Verwerfung kann keine andere Folge haben, als den ganzen Schiffsfahrts-

bar wurde. Es kam ihr vor, als ob er sie ebenfalls ins Auge gefaßt habe, doch konnte dies auch eine Täuschung sein. Als der Perron sich geleert hatte, näherte sie sich unbemerkt dem Stationschef; mit innerlichem Herzklopfen theilte sie ihm ihren Verdacht mit, übergab ihm das Zeitungsblatt und ließ sich dann eiligst ein anderes Coupé anweisen. Der Beamte verschwand im Innern des Gebäudes, erschien unmittelbar darauf mit einem Gendarmen wieder auf dem Perron, der Dr. R. einen Moment scharf ins Auge faßte, dann auf die Zeitung sah und endlich leise nickte. Dann betrat der Beamte die Restaurationsräume, beugte sich zu dem Arzte herab und eruchte ihn, behufs Entgegennahme einer wichtigen Mittheilung ihn in ein Nebenzimmer zu begleiten. Dieser machte ein erstauntes Gesicht, dann folgte er neugierig dem Voranschreitenden. Auf dem Korridor angekommen, öffnete Letzterer die Thüre eines kleinen Hinterzimmers, ließ den Fremden eintreten und drückte dann von außen wieder die Thüre ins Schloß. Der Doktor wollte sich eben erzürnt über das räthselhafte Gebahren umwenden, um ihm zu folgen, als eine Hand ihn unsanft am Arme festhielt und eine rauhe Stimme sagte: „Hier geblieben!“ Ein Gendarm stand vor dem Ueberwachten, dem die Sache nachgerade ärgerlich wurde; er versuchte auseinanderzusetzen, daß er den Zug nicht verlassen dürfe, aber der Wächter der öffentlichen Sicherheit schnitt alle Erörterungen ab mit der kurzen Bemerkung, er habe nur auf gestellte Fragen zu antworten und im Uebrigen sich ruhig zu verhalten.

Da Dr. R. eine Zeit lang die Funktionen eines Gerichtsarztes versehen hatte, besaß er genügende Erfahrung in derartigen Fällen, um einzusehen, daß alle weiteren Vorstellungen vergeblich seien. Der Beamte bewies ihm schlagend aus der vorgelesenen Bekanntmachung, daß alle Indizien auf seine Person anwendbar seien; bei dem vorläufigen Verhör, dem er sich nunmehr unterziehen mußte, ergab sich außerdem noch mancherlei Belastungsmaterial: Zunächst führte der

Doktor außer Visitenkarten keine Legitimation bei sich, da sein Koffer inzwischen ohne ihn weiter gereist war, sodann war sehr gravirend ein ärztliches Brief mit verschiedenen Messern, von denen eines ungeriebigt war. Die Erklärung des Verhafteten, daß er sich gestern bei dem Gelage mit seinen Freunden an einem Glase die Hand zerschneiden und das fragliche corpus delicti selbst benützt habe, um etwaige Glasplitter zu entfernen, fand keinen Glauben. Ja, er hatte noch von Glück zu sagen, daß sein Wächter nach vielem Zureden von seinem ursprünglichen Vorsatze, den Verbrecher mit dem nächsten Zuge geschloffen nach Berlin zurückzuführen, abstand, und sich für den Augenblick mit einer telegraphischen Anfrage in Betreff weiterer Verhaltensmaßregeln begnügte; gleichzeitig durfte er selbst ein Telegramm absenden, worin er einen ihm von früher her bekannten Polizeirath um seine Intervention eruchte. Nach einigen Stunden kam der wenig tröstliche Bescheid, daß in der Nacht ein Berliner Kriminalbeamter in L. eintreffen werde, um weiter über den Infulpaten zu verfügen. Das war eine trostlos lange Zeit für den armen Doktor; er verwünschte innerlich alle Raubmörder, alle Staatsanwälte, vorzüglich aber alle Zeitungen und ergab sich nothgedrungen in sein Schicksal. Der Gendarm ließ gegen Abend noch einen Kameraden holen und Beide labten sich auf Kosten ihres Opfers an einem kräftigen Abendessen, ließen sich auch nach langem Zögern endlich bewegen, von dem guten Rothwein zu kosten, mit dem sich Dr. R. einigermaßen zu trösten suchte.

Gegen 11 Uhr langte statt des erwarteten Kriminalisten, von dessen Scharfblick der Arzt seine sofortige Freilassung erwartete, ein Telegramm an, welches dieselbe Wirkung übte, denn es meldete die inzwischen eingetretene Ergreifung des wirklichen Mörders. Es war gerade noch Zeit, mit dem Nachtzuge weiter zu fahren, als dem Gefangenen das mitgetheilt wurde; er ließ sich wahrlich nicht zu einem längeren

Aufenthalte in L. verleiten, sondern beschloß, auch künftig den Ort stets in einem weiten Bogen zu umfahren.

Mehrere Monate waren seit dem erwähnten Vorfalle vergangen; der junge Arzt hatte sich an seinem neuen Wohnort behaglich eingerichtet; er hatte einen großen Wirkungskreis vorgefunden und die zahlreichen, in der Nähe liegenden Landgüter versprachen ihm eine zwar beschwerliche, aber auch lohnende Praxis. So wurde er auch an einem Herbsttage nach dem Gutshofe von L. gerufen; die äußerst zierlich gezeichnete Karte, welche offenbar eine Dame abgefaßt hatte, bat ihn, schnell zu kommen, denn die arme Tante habe so heftige Kopfschmerzen und Fieber, daß die Schreiberin sehr besorgt sei. Auf der Fahrt nach dem eine gute Stunde entfernten L. überließ sich der Doktor mit Freuden dem Gedanken, daß sich ihm durch diesen Besuch wieder ein sehr angesehene Haus eröffne; er studirte nochmals die Bottschaft und verjuchte, sich aus den feinen Schriftzügen das Bild der jungen Dame zu entwerfen; jung und hübsch mußte sie doch wohl sein, wenigstens erhoffte er es nicht anders.

An seinem Ziele angekommen, wurde er von einer alten Wirthschafterin empfangen, die ihm auf dem Wege in das Krankenzimmer ihre Freunde über sein schnelles Erscheinen ansprach: „Es wird wohl nicht so schlimm sein, Herr Doktor! Die gnädige Frau hat sich eben falls man ein bißchen verkältet, aber das gnädige Fräulein — na, die ängstigt sich denn zu Tode!“ Die Person hatte vollständig recht: es handelte sich um ein der herblichsten Jahreszeit entsprechendes Schnupfenfieber, das in wenigen Tagen gehoben sein konnte. Frau Amtmann M. selbst sah auch keine Gefahr in ihrer Krankheit und bat den Arzt nur beim Abschiede mit einigen Worten, ihre Richte zu beruhigen. Dr. R. ließ sich darum bei dieser melden. Er wurde in ein elegantes kleines Boudoir geführt; nach einigen Minuten öffnete sich dann die Portiere zum Nebenzimmer, und vor ihm

Verkehr zwischen Italien und Frankreich für eine unbestimmbar lange Zeit zu hemmen. Ob dieser momentane Triumph des französischen Chauvinismus dem Seehandel Frankreichs zustatten kommen werde, darf füglich bezweifelt werden; allerdings erleiden die süditalienischen Korallenfischer auch einen empfindlichen Verlust. Jedenfalls spielt die italienische Regierung und das italienische Parlament in diesem Falle die bessere und würdevollere Rolle, und es ist zu hoffen, daß Graf Robilant seinen bisherigen Weg nicht ändern wird. Wollen die Franzosen eine Seefahrtskonvention mit Italien, so werden sie sich früher oder später zur Annahme der vom italienischen Parlament angenommenen Navigationsakte bequemen müssen. Glücklicher Weise kann Italien einen Umschwung der Stimmung in Frankreich in Ruhe abwarten.

Lokal-Anzeiger.
Städtische Neuigkeiten.

B u d a p e s t, 19. Juli.

* **Ungehobene Beträge.** Konstantin R ö k und Paul S i g m o n d y als Bevollmächtigte der Liquidations-Kommission der in den vierziger Jahren gegründeten „Ungarischen Fabrikgründungs-Gesellschaft“ haben am 10. Februar 1876 bei der Stadtbehörde in 900 Sparfassebüchern 37,184 fl., d. i. 23 Prozent des eingezahlten Aktienkapitals mit der Bestimmung deponirt, daß jener Betrag, welcher von den betreffenden Aktionären bis 1. Februar d. J. nicht übernommen wird, zu gleichen Theilen dem Elisabethinum-Mädchen-Waisenhaus, dem Pester Kinderhospital und dem Pester Kinderasylverein zufließen soll. Bis 1. Februar d. J. blieben 874 auf 33,575 fl. lautende Sparfassebücher von den Aktionären unbehoben und heute wurden diese Sparfassebücher behufs Vertheilung an die erwähnten Wohlthätigkeitsanstalten eingelöst. Der erwähnte Betrag von 33,575 fl. war mit den Zinsen bis heute bereits auf 53,734 fl. 64 kr. angewachsen. Die auf die einzelnen Aktionäre entfallenden und unbehobenen Beträge variiren von 2 fl. 30 kr. bis 930 fl., wofür letzterer höchster Betrag auf den Namen des 1848er Ministerpräsidenten Grafen Ludwig B a t t h y á n y lautet. Die meisten unbehobenen gebliebenen Aktienbeträge von 100—500 fl. lauten auf die Namen von Magnaten.

* **Die hauptstädtische Disziplinarkommission** verhandelte heute unter dem Präsidium des Oberbürgermeisters Karl R á t h mehrere Disziplinarangelegenheiten. Dem Marktinspektor Joseph H á r i wird vorgeworfen, er habe die Gefällspächter nicht gehörig kontrollirt, die Viehpässe nicht pünktlich geprüft, alte Pässe für neue angenommen, er habe einen Transport Vieh für gesund erklärt, während die Thiere die Maul- und Klauenleuke hatten und schließlich wird er beschuldigt, von sechs Höckerinnen bestochen worden zu sein. Die Kommission beschloß auf Antrag des Oberstfiskals, sämtliche Akten an das Strafgericht zu leiten und H á r i v o m A m t e z u j u s p e n d i r e n. — In der Disziplinar-affaire des Polizeikommissars Desider M a g y, wegen dessen Nachlässigkeit ein Uebertretungsfall verjährt, hat Stadthauptmann Göczy den Angeklagten in erster Instanz zu einer Geldstrafe von 25 fl. verurtheilt. Der Oberstadthauptmann hat dieses Urtheil bestätigt; die Disziplinarkommission hat die Geldstrafe auf 10 fl. herabgesetzt.

* **Die Siebener-Baukommission** hat heute folgende Lizenzangelegenheiten erledigt:

C e n t r a l - M i l c h a l l e n - B e r b a n d, Notentbillergasse Nr. 31, zweistöckiges Wohnhaus; Julius Z u n g e r, Bergengasse Nr. 36, zweistöckiger Ausbau; Parterre- und kleinere Bauten: Johann C s u t h y, Stuhl-

weisenburgerstraße Nr. 10,704, Hühner-Brustanstalt; Franz S z a n t e r, Börsenstraße Nr. 2102; Koloman K o l t a n y, 10. Bezirk, Almosgasse Nr. 7344; Joseph S c h w a r z, Madáchgasse Nr. 3; Emma K e m e s i n s k y, große Rodusgasse Nr. 27; Karl K n i t l, Mészgasse Nr. 27; Joseph H i r n s c h a l, Volkstheatergasse Nr. 46; Johann B e d e r, Sigismundgasse Nr. 108; Alexander H a u s m a n n, äußere Kerepeserstraße; Malvine W a l d n e r, Wesselenbaggasse Nr. 4515; Frau Eduard M ü l l e r, Csömörstraße Nr. 44/a; Georg M e l t o, Allianzgasse Nr. 45; Ignaz P f e f f e r, Badgasse Nr. 3; Joseph K a u c h, Neustift Nr. 104; Frau Joseph T a m á s s y, Calvinplatz Nr. 8; Nationaltheater-Direktion, Kerepeserstraße Nr. 3; Johann H e r m a n n, 10. Bezirk, Rigelstraße Nr. 7384; Adolf L e n n e r, Kapasgasse Nr. 42; Adolf W o l f f e i n, Altgasse Nr. 5; Theresia M e y e r b e r g, Weißadlerplatz Nr. 9; Joseph K a i s e r, Kalvariensplatz Nr. 13; Nikolaus K o l á r o v i c s, große Kronengasse Nr. 28; außerdem wurden noch mehrere Abpflanzungsangelegenheiten erledigt.

* **Die slavische evangelische Kirchengemeinde** sendet uns, anknüpfend an die Verhandlungen in der jüngsten Sitzung der hauptstädtischen Baukommission, die folgende Aeußerung mit dem Ersuchen um Veröffentlichung zu:

Nicht Herr Karl Deutsch, der Unternehmer des so wohlfeil erstandenen und in letzterer Zeit so rentablen Bazars auf der Kerepeserstraße, wollte einen provisorischen Bazarbau in der Luthergasse auf dem kirchlichen Grunde ausführen, sondern die Kirchengemeinde selbst. Sie wollte dadurch den leeren Platz verschönern, die unnütze Auslagen der Einfriedung eines leeren Grundes ersparen, wie auch mit dem für sie so nothwendigen Einkommen ihre Kirche innerlich einrichten und äußerliche sehr dringende Reparaturen vornehmen. In der Nähe der Kirche stehen keine ekelhaften Holzjuden mehr; es existirt nur noch die des Herrn Karl Deutsch im Hofe seines Bazars, deren Demolirung aber auch binnen acht Tagen bereits behördlich angeordnet ist. In den erwähnten Holzjuden wohnten wohl Trödler, aber keine slavischen Ausföcher. Die Juden sind eben in Folge der Unreinlichkeit der Trödler abgeschafft worden und sind bereits sämmtlich vom Erdboden verschwunden. Der neugelante Bazarbau (ganz ein anderer, wie der des Herrn Karl Deutsch) hätte der Luthergasse (nicht mit der Kerepeserstraße zu verwechseln) gewiß mehr zur Zierde gereicht, als ein leerer Grund, hochachtungsvoll Georg K n a p t ó, Kurator.

* **In der Josephstadt** hat eine Konferenz dortiger Bürger, anlässlich der jüngst aufgetauchten Beschwerden über die Sanitäts- und Reinlichkeitsverhältnisse des genannten Bezirkes, dem Bezirksvorsteher Ladislaus K o m l ó s s y ein Vertrauensvotum erteilt, mit der Motivirung, daß die Bezirksvorstellung in ihrem Wirkungskreise gewissenhaft vorgehe; für manderlei allerdings bestehende Uebelstände sei nicht diese, sondern der Magistrat verantwortlich.

* **Für die Hausmeister** bestimmt das neue Miethstatut nur vierzehntägige Kündigungsfrist. Gegen diese Bestimmung hat der Hausmeisterverein den Rekurs ergriffen mit der Bitte, daß auch für die Hausmeister ein vierteljähriger Kündigungsstermin, so wie für die Wohnparteien, bestimmt werden möge. Nach einem heute herabgelangten Erlaße des Ministers des Innern wurden die Rekursanten a h g e w i e s e n.

* **Batthyány-Mausoleum.** Unter Vorsitz des Magistratsrathes L u n g wurde heute die Offertverhandlung betreffs Renovirung des Batthyány-Mausoleums im allg. neuen Friedhof abgehalten und wurde das Offert der Matichscho und Schrödl mit 19 Prozent Nachlaß angenommen. Betreffs des Baues von 50 Grüften im allgemeinen Friedhof hatten die billigsten Offerte gestellt: Für Steinmetzarbeit die Wiener Firma Schepczka mit 18 Prozent Nachlaß, d. i. um 400 fl. billiger als das Offert der Entreprise des pompes funébres; für Maurerarbeit L.

Lóth mit 6 Prozent Nachlaß; für Asphaltarbeit die englische Asphaltgesellschaft; für Schlosserarbeit die Entreprise des pompes funébres zu den Einheitspreisen.

* **Der Gesekentwurf** betreffs des Veterinärstatuts steht in mehreren Punkten mit der Autonomie der Hauptstadt nicht im Einklang und diesbezüglich wird die Stadtbehörde beim Handelsminister repräsentiren.

Tagesneuigkeiten.

B u d a p e s t, 19. Juli

* **Wetterbericht.** Der heutige windstille trübe Morgen versprach keineswegs schönes Wetter, der später aufspringende Wind setzte jedoch die Wolken bald hinweg und wir hatten dann einen sonnigen warmen Sommertag. Das Thermometer zeigte Morgens 14, in den Nachmittagstunden 22 Grad Reaumur. Das Barometer stand Morgens auf 763 und hob sich bis Abends auf 764 Mm. In den europäischen Luftdruckverhältnissen befindet sich eine geringe Abnahme der Differenzen. Das Luftdruckminimum stand auch heute Morgens noch über dem nordöstlichen Theile Rußlands, doch hatte sich die Depression auf 757 Mm. verflacht; das Luftdruckmaximum lagert ober der Schweiz, Tirol, Steiermark, Oesterreich, Böhmen und Baiern mit 765 Mm. wie gestern. Bezüglich des Wetters in Ungarn während der 24 Stunden von Sonntag Morgens bis Montag Morgens entnehmen wir den Daten der hiesigen Wetterwarte Folgendes: Bei zumeist nordwestlichen, theilweise südlichen schwachen Winden hat in der Temperatur keine Aenderung stattgefunden und der Luftdruck zeigte nur geringe Schwankungen. Das Wetter war zumeist sonnig, hie und da bewölkt und selbst trüb mit kaum nennenswerthen Niederschlägen. Für die nächste Zeit ist der Wetterwarte zufolge im Allgemeinen sonniges, heiteres Wetter mit bloß lokalen Bewölkungserscheinungen und mit nur geringen Temperaturverwechslungen zu erwarten.

Die ungarische meteorologische Centralstation meldet von heute Morgens 7 Uhr aus der Wehrzahl der Beobachtungsstationen heiteren und gering bewölkten Himmel, bloß hie und da war trübes Wetter. Regen ist in den vorausgegangenen 24 Stunden kaum gefallen; Bistritz meldet 1 Mm; vereinzelt Tropfen fielen in Szatmár und Agrán. — D z o n o m e t e r in Budapest bei Tag 4, bei Nacht 0.

* **Kaiser Wilhelm** ist heute in Augsburg eingetroffen und wurde am Bahnhofe von den Behörden und der Generalität empfangen. Die Straßen, welche der Kaiser, ins Hotel fahrend, passirte, waren reich geschmückt und illuminiert. In Folge der nicht endenden Hochrufe der Volksmassen erschien der Kaiser am Balkon, sich allseits dankend verneigend. (S. Telegramm.)

* **Der Kultus- und Unterrichtsminister Tresort** begibt sich morgen auf eine längere Reise nach dem Ausland. Er wird einige Tage in Salzburg, München und Paris verweilen und sich sodann mehrere Wochen in England aufhalten. Während der Abwesenheit des Ministers ist mit der Leitung des Kultus- und Unterrichtsministeriums Staatssekretär Albert B e r z e v i c z y betraut, welcher jeden Mittwoch und Samstag von 10 bis 2 Uhr Audienzen erteilt.

* **Obation für Baron Edelsheim-Gyulai.** Seit gestern ist in der Hauptstadt davon die Rede, daß in Studentenkreisen Obationen für den scheidenden General-Kommandirenden vorbereitet werden. Die in der Hauptstadt anwesenden Hörer der Universität haben nun heute Nachmittags in der Edelsheim-Janszki-Affaire eine Konferenz abgehalten, in welcher beschlossen wurde, daß die Studenten wegen ihrer geringen Zahl jetzt an keinerlei Bewegung sich betheiligen werden, diese nationale Angelegenheit aber nicht als beendet betrachten, sondern bis S e p t e m b e r warten werden, in welcher Zeit die gesammte studirende Jugend versammelt sein, die

stand eine hübsche kleine Blondine mit blauen schelmischen Augen, Als das junge Mädchen ihn erblickte, wollte es sich mit einem unterdrückten Ausruf der Ueberraschung wieder abwenden; der Doktor kam ihr zuvor, ergriff ihre Hand und bat sie, zu bleiben: „Es thut mir leid, wenn ich Sie erschreckt habe, mein gnädiges Fräulein! Sie vermutheten mich wohl noch nicht hier?“

Das junge Mädchen gab keine Antwort, und deshalb fuhr er schnell fort: „Sie haben nicht Ursache, sich irgendwie zu bekümmern, die Tante ist in zwei bis drei Tagen wieder wohlauf. Ich komme selbstverständlich noch ein paar Mal, um nach ihr zu sehen.“

Wieder antwortete sie nicht, und als er Wiene machte, fortzugehen, neigte sie nur sanft das Haupt und küßerte: „Ich danke Ihnen herzlich, Herr Doktor!“ Damit war die Unterredung beendet.

Auf dem Rückwege beschloß Dr. R., jedenfalls in den nächsten Tagen regelmäßig nach L. zu fahren; ohne Zweifel schadete es ja der Tante nichts, wenn sie noch etwas länger das Bett hütete, als vielleicht absolut nothwendig war. Ihre Nichte Anna hatte ihm sehr gefallen, und er mußte jedenfalls ergründen, ob sie immer so einsilbig war wie heute. Seine Hoffnung auf ein längeres Gespräch mit ihr wurde allerdings sehr getäuscht, trotzdem er seine Krankenbesuche möglichst oft wiederholte, sogar als die alte Frau Amtmann schon aufgestanden war, und er die Besuche fast über Gebühr verlängerte, sah er Anna nicht wieder. So sah er sich endlich gezwungen, zu erklären, daß er, da jede Spur von einer Krankheit verschwunden sei, von jetzt ab seine Besuche einstellen werde. Frau M. lud ihn jedoch ein, so oft er in die Gegend komme, bei ihnen vorzusprechen, da sie seit dem Tode ihres Gatten sehr einsam lebten und sich darum stets über einen Besuch freuten; den Arzt entbedre man gern, der Mensch sei ihr stets willkommen. Hiemit verabchiedete sie ihn. Als er schon auf dem Hausflur war, eilte ihm die Wirthschafterin nach und bat ihn, ihr zu folgen, das gnädige Fräulein wolle ihn noch

einen Augenblick sprechen. Freudig überrascht betrat er wieder das kleine Boudoir, in welchem diesmal Anna bereits anwesend war. Sie erhob sich von ihrem Sitz am Fenster und richtete einen scheuen Blick auf den Eintretenden. Ihre leuchtenden Augen zeigten die Spuren eben getrockneter Thränen. Besorgt fragte der Arzt, ob ihr etwas fehle, und versuchte ihre Hand zu ergreifen, die sie ihm indeß hastig entzog. Gesenkten Blickes entgegnete sie dann: „Nein, ich bin Gott sei Dank ganz gesund. Ich habe Sie in einer anderen Angelegenheit sprechen wollen, Herr Doktor, und obgleich ich es lange bei mir überlegt, fällt es mir doch jetzt sehr schwer, zu reden. Ich möchte Sie bitten, fuhr sie zögernd fort, mir mein Unrecht zu vergeben, ich konnte ja nicht ahnen, daß ich mich so täuschte. Gewiß werde ich nicht wieder so unüberlegt und vorschnell handeln. Dabei richtete sie ihr thränenumschleiertes Auge bittend auf den vor ihr stehenden Arzt. Dieser schaute sie fragend an; bisher verstand er nicht, was sie meinte. Das junge Mädchen sprach weiter: „Ich meine, die Widerwärtigkeit in L., die Sie betreffen. O, bitte, vergeben Sie mir, daß ich zu Ihrer Verhaftung beitrug.“

Dr. R. wurde die Sache immer unklarer. „Aber, mein Fräulein, was haben Sie mit der ganzen Angelegenheit zu thun? Woher ist die Erzählung von dieser heiteren Einsperrung schon bis zu Ihnen gedrungen?“ fragte er neugierig.

„Ich sehe schon, ich muß Ihnen Alles mittheilen“, fiel Anna ein, „so hören Sie denn: Ich habe den Stationschef auf Sie aufmerksam gemacht, ich bewirkte Ihre Verhaftung.“

Ist geriet der Arzt in sichtlich Verwunderung; ein leises „Ah!“ entfuhr ihm. „Und wie kamen Sie darauf, gnädiges Fräulein, wenn Sie mir diese Frage gütigst gestatten wollen?“

„Gewiß; ich fuhr mit Ihnen von der Hauptstadt an; Sie waren ein wenig eingeschlämmert, ich las unterdessen in Ihrer Zeitung, die auf den Fußboden gefallen war, und da fiel mir die Bekanntmachung über

den Raubmord ins Auge, und — unwillkürlich bildete sich bei mir die fixe Idee“ —

„Daß ich wie ein Raubmörder aussehe“, vollendete der Doktor mit seinem Spott; „ich danke Ihnen recht sehr für dieses Zutrauen. Aber Sie werden in Zukunft wohl etwas vorsichtiger sein bei Ihren — Denunziationen. Im Uebrigen zürne ich Ihnen nicht mehr, sondern habe die Ehre, mich Ihnen zu empfehlen.“

Er wandte sich nach der Thüre; ein lautes Schließen ließ ihn noch einmal sich umwenden. Anna war in den Sessel gesunken und meinte bitterlich. Sie bat ihn dann flehentlich nochmals, ihr zu verzeihen, sie wolle ihm Alles erklären, wie sie zu ihrer Handlungsweise gekommen sei.

Nun konnte er nicht mehr gehen, es wäre zu grausam gewesen.

Die folgende Unterredung mußte sehr lang gedauert haben, denn die Haushälterin trippelte schon ungeduldig auf dem Flur auf und ab, ehe sie endlich den Herrn Doktor zum Wagen geleiten konnte. Es knüpfen sich an diese Unterredung auch noch sehr viele andere; wenigstens kam der Arzt in der Folge immer häufiger, trotzdem Niemand im Hause krank war. Die Tante schien nichts gegen diese Besuche einzuwenden zu haben.

Als der Winter vorüber war, fuhren wieder in dem Schnellzuge, der nach der Hauptstadt führt, in einem Coupé zweiter Klasse allein ein Herr und eine Dame. Die nähere Beschreibung können wir uns jetzt aber sparen, es genügt, wenn wir versichern, daß sie einander auch nicht gegenüber saßen, sondern der Herr hatte die Dame neben sich fest in seinen Arm gepreßt. Als der Zug in L. hielt, fragte er sie scherzend: „Nun, Anna, da geht Dein Freund, der Stationschef.“

„Du bist nicht wieder einsperrt lassen?“ Sie sah ihn schelmisch lachend an und erwiderte: „Du böser Mann! Laß uns lieber hier frühstücken!“

Dann verließen Beide das Coupé.

(„Abd. Mag. Btg.“) F. B.

Angelegenheit im Reichstage ohnehin auf's Tapet gebracht werden wird und eine ernste, imposante Bewegung ihren Anfang nehmen kann. Mit diesem Beschlusse hält die Univeritätsjugend diese Angelegenheit ihrerseits bis September in Schwere. — Bürgermeister Karl Kamermayer hat heute Mittags dem Baron Edelsheim-Gyulai eine Abschiedsvisite abgestattet, um demselben für seine Zuverlässigkeit und Bereitwilligkeit, die er gegen die Bewohner der Hauptstadt immerdar, besonders aber bei schweren Elementarereignissen (Wolkenbruch 1875, Ueberschwemmung 1876) bekundete, seinem Danke Ausdruck zu geben. Baron Edelsheim-Gyulai empfing den Bürgermeister sehr freundlich und erklärte, es war ihm eine Freude, die hauptstädtliche Behörde in ihrer Thätigkeit zu unterstützen; er werde auch weiterhin in der Hauptstadt wohnen und die Wohlfahrt und Interessen der Hauptstadt auch in Zukunft im Herzen tragen. — Aus Anlaß der gestern in Czegled stattgehabten feierlichen Preisvertheilung am die Pferdezüchter des Pesther Komitats fand im großen Gasthause daselbst zu Ehren der Juroren ein Banket statt, welchem unter Anderen auch die Grafen Joseph Teleky, Oliver Drisay, Stephan Zichy, ferner viele angefehene Grundbesitzer des Komitats anwohnten. Bei dem Banket wurde auch auf den Baron Edelsheim-Gyulai ein Toast ausgebracht und die Gesellschaft sandte an den scheidenden Korpskommandanten das nachstehende Begrüßungs-Telegramm ab: „Die zu volkswirtschaftlichen Zwecken in Czegled weilenden Mitglieder des Komitats des Pesther Komitats danken Ihnen, Ew. Excellenz für Ihren seltenen, selbstlosen, nachahmenswerthen Patriotismus ihre Glückwünsche und ihren innigsten Dank mit dem Ausdrucke ihrer Anhänglichkeit. Gott erhalte Ew. Excellenz!“

* Die Cholera in Fiume. Der Mittheilung einer Lokalkorrespondenz aus Fiume, 18. d., entnehmen wir Folgendes:

Die Verbreitung der Epidemie konnte leider trotz aller Präventivmaßregeln nicht verhindert werden und so kam es, daß namentlich auch aus Agram und Graz (?) Cholerafälle gemeldet werden. Laut Telegrammen, welche an den Podesta gelangten, wurden in Agram Peter Svorer und Ludwig Vicedic von der Cholera befallen. Aus Graz telegraphirt man, daß daselbst fünf Personen, die aus Triest kamen, durch die Epidemie ans Krankenlager gefesselt wurden. Die Grazer Behörden verheimlichen die Fälle. Vom heutigen Tage sind folgende Todesfälle zu melden: Dujo Batic, Infanterist des Zilacovic-Regiments, wurde gestern aus dem Militärhospital in die Parade überführt, wo er heute Morgens den Geist aufgab. Katharine Kreincevic, Näherin, starb heute Vormittags zehn Uhr in ihrer Wohnung. Joseph Dmaric, die vierzigjährige Gattin des Fiumaner Bürgers Georg Dmaric, erkrankte heute und starb noch im Laufe des Tages unter unglücklichen Qualen. Die Gattin des Mechanikers Mathias Doric starb heute Früh.

* Brieftauben-Flug. Der Klub Budapester Taubenfreunde „Columbia“ veranstaltete gestern einen Wettflug seiner alten Brieftauben von Bruck a. d. Leitha, wo die Tauben durch den Stationsvorstand der ungarischen Staatsbahn laut eingelangtem Telegramm Morgens 6 Uhr 45 Minuten aufgelassen wurden. Das Wetter war windig. Die ersten Tauben, Nr. 40 und 48 (Besitzer J. G. Gaspareh), langten bereits um 9 Uhr 32 Min. in Budapest an, weitere 4 Stück um 10 Uhr 15 Min. Die übrigen, mit Ausnahme von 4 Stück, welche wahrscheinlich Sonntagsjägern oder den Raubvögeln zum Opfer fielen, blieben bis zur Stunde aus. Am selben Tage flogen auch die jungen Brieftauben des Klubs und des Thiergartens von Leányfalv auf, wo dieselben durch Herrn J. Szentes im Besitze der dort weilenden Budapester Sommerfrischler Morgens 8 Uhr aufgelassen wurden. Die ersten 10 Stück (Besitzer S. Schaffer) langten um 8 Uhr 30 Min. in Budapest ein, durchflogen daher die 25 Km. Luftlinie in einer halben Stunde, was eine schöne Leistung junger Brieftauben ist. — Der nächste Flug alter Tauben erfolgt von Wien aus.

* Die Dienstvertheilung der Detektivs. Die Oberstadthauptmannschaft hat an die auf verschiedenen Posten befindlichen Detektivs eine Verordnung erlassen, welche am 1. August d. J. ins Leben tritt und die Detektivs von ihren bisherigen Posten in die Polizei-Centrale zurückberuft, um an deren Stelle bei den Bezirkshauptmannschaften in allen Zweigen des Polizeidienstes erfahrene Polizisten in Bürgerleidern zu verwenden. Diese werden in Zukunft auch den Dienst bei den Verkehrsstationen und in den Theatern versehen.

* Feuer im Ludovicum. Heute Abends gegen drei Viertel 9 Uhr kam im Ludovicum in der Wellberstraße ein Stalfeuer zum Ausbruch. Kurz nach dem ersten Ausbruch von dem Brand erschien die Feuerwehre des achten Bezirkes, mit dem Kommandanten Kalošay, sodann die des sechsten, siebenten und der Centrale mit dem Adjunkten Breuer an der Spitze auf dem Brandorte. Bereits stand das ganze Dach der Stallungen in Flammen. Die äußerst ungeduldigen, wiedernden Pferde konnten insgesammt aus den Ställen geführt werden. Die Löschmannschaft ging sodann an die Arbeit und gegen halb 11 Uhr war der Brand vollständig lokalisiert und jede Gefahr für das Gebäude selbst beseitigt. Die Ursache des Brandes ist unbekannt.

* Meuterische Arbeiter. Die Gemeinde Terefel im Komitat Marmaros war gestern der Schauplatz einer blutigen Schlägerei. Die bei dem Bau der Linie Taraczky-Terefel beschäftigten Arbeiter sollten ausgezahlt werden und weil der Kassier zuerst die italienischen und hernach die russischen Arbeiter auszahlen wollte, entstand zwischen den beiden Gruppen eine blutige Kämperei. Die Wuth der Menge kehrte sich auch gegen den Kassier Schönfeld, doch gelang es diesem, zu entkommen. Er

bediente sich dabei folgender List: Die Meuterer hatten es auf einen Koffer abgesehen, von dem sie wußten, daß Schönfeld das zur Auszahlung bestimmte Geld darin zu halten pflegte. Als Schönfeld sah, daß er sich nicht länger halten konnte, steckte er die Banknoten in die Tasche und entfloh mit dem Koffer aus der Baracke, in welcher er bis dahin bloßirt worden. Die Arbeiter rannten ihm nach, doch streute Schönfeld auf der Flucht Silbergeld aus und warf den Koffer von sich. Die Arbeiter hörten nun auf, ihn zu verfolgen, da sie das Geld aufhoben und den Koffer erbrachen; inzwischen gewann Schönfeld einen mächtigen Vorsprung und konnte sich mit heiler Haut in das Haus des Pfarrers von Terefel retten. Als aus Taraczky die Gendarmerie eintraf, hob die meuterische Menge auseinander; 25 Unruhstifter wurden gefangen genommen.

* Von einem wüthenden Fuchs gebissen. Aus Klein-Szent-Miklós wird ein großer Unglücksfall gemeldet. Husaren-Oberlieutenant Jedtwitz hielt nämlich einigen Hunden auch einen zahmen Fuchs, welcher mit den Hunden im besten Einvernehmen lebte und überhaupt ein Viebling der ganzen Offiziersgesellschaft war. Vor einigen Tagen jedoch biß der Fuchs zwei Husaren-Offiziere und den Diener des Oberlieutenants Jedtwitz, worauf das Thier sofort getödtet und thierärztlich obduzirt wurde. Die Obduktion ergab, daß der Fuchs von der Tollwuth befallen gewesen sei. Die beiden Oberlieutenants sind schon vorgestern nach Wien abgereist und begeben sich von dort wahrscheinlich nach Paris zu Pasteur; auch Oberlieutenant Jedtwitz schickte seinen Diener nach Wien. In Klein-Szent-Miklós wurden mehr als fünfzig Hunde erschossen.

* Weit ausgeholt. Das Provinzialblatt „Zemplén“ plaidirt in seinem jüngsten Leitartikel für die Erhebung Satoraj-Nahely's in den Rang der Städte mit geordnetem Magistrat. Es leitet den bezüglichen Artikel mit folgenden Sätzen ein:

„Das Streben nach Selbstständigkeit ist so alt, wie die Menschheit selbst. Schon das erste Menschenpaar hat daselbe zur Geltung zu bringen versucht.“

Wenn sich nicht näher liegende Motive für die administrative Umgestaltung Satoraj-Nahely's finden lassen, dann ist's um die Sache, für welche „Zemplén“ eintritt, verdammt traurig bestellt.

Herr Joseph Gaer aus Paris hat sich mit der Tochter des hiesigen Großhändlers Herrn Leopold Breuer (Firma Leop. Breuer u. Komp.), Fräulein Gisella Breuer, verlobt.

Ein entdecktes Verbrechen.

Der Oberstadthauptmannschaft ist es dieser Tage gelungen, die Thäter eines am 22. Januar 1878 in der von Zala-Erbeg eine halbe Stunde entfernten sogenannten Bogárdi Csárda verübten dreifachen Raubmordes auszuforschen und dieselben dem kompetenten Gerichte einzuliefern. Die Entdeckung geschah in folgender Weise:

In dem Hause Nr. 141 in der Atlagasse, 1. Bezirk, wohnte ein gewisser Koloman Tóth, der in der Staatsdruckerei als Nachtwächter angestellt war; mit ihm wohnte auch seine Gattin Marie Nagy, eine hübsche, aber ein wenig kokette Frau. Das Ehepaar lebte nicht sehr friedlich miteinander, da der Gatte seine Frau öfter thätlich mißhandelte. Bei einer solchen Gelegenheit beklagte sich die Frau ihrer Vorgesetzten, Frau Franz Bokmeier, gegenüber hinsichtlich der Behandlung ihres Gatten und sagte: „Es wäre doch viel besser, wenn mich mein Mann nicht mißhandeln würde, denn ich weiß so etwas, daß er, wenn ich darüber nur ein Wort verlauten lasse, do-thin weggeführt wird, wo er das Sonnenlicht nicht mehr zu sehen bekommt.“

Diese Aeußerung, so wie die Antwort eines allerletzt Liebhabers der Tóth auf den Vorwurf der Bokmeier, warum er der Tóth so auffallend den Hof mache und ob er sich vor ihrem Gatten nicht fürchte — eine Antwort, welche dahin lautete: „Ach, was liegt mir an Tóth, man hat mir etwas zu erestet, daß, wenn ich will, morgen Tóth nicht mehr existirt“, gelangten zur Kenntniß der Polizei. Auf Grund dieser Aeußerungen erhielt ein Polizeiorgan am Mai 1. J. die Weisung, mit den Tóth'schen Eheleuten im Geheimen eine enger Bekanntschaft anzuknüpfen und die Basis der erwähnten Aeußerungen und Drohungen auszuforschen. Diesem Organ gelang es wohl nicht, von der verschwiegenen Tóth, sondern von ihrer erwähnten Freundin so viel zu erfahren: die Tóth habe ihr entdeckt, daß ihren Gatten irgend ein, schon vor Jahren jenseits der Donau verübter Mord belaste und von diesem Geheimniß auch der erwähnte Geliebte der Tóth Kenntniß habe.

Auf dieser Grundlage beschloß sich die Oberstadthauptmannschaft mit der größten Vorsicht vor Allem auf die Erforschung des Umstandes, ob in irgend einem Komitat jenseits der Donau ein solcher Mord thätlich verübt worden sei, welcher unentdeckt geblieben ist. Das Resultat dieser Nachforschungen war, daß der Zala-Egerfeger Gerichtsbezirk die Oberstadthauptmannschaft verständigte, im Januar 1878 sei in der Bogárdi Csárda ein dreifacher Mord verübt worden, dessen Thäter bisher unbekannt sind. Der Mord wurde aller Wahrscheinlichkeit nach zwischen 6—12 Uhr Nachts am 22. Januar verübt. Die Thäter ermordeten den Csárdawirth Franz Nagyar (Ungar), dessen Gattin und die Dienstmagd Katharine Tár. Der Mord geschah mittelst eines Weils oder einer Hade und eines Messers, denn die Körper aller drei Ermordeten waren arg zerhauen und zerstückelt. Aus der Tasche Nagyar's wurde die Brieftasche entwendet, seine Hosenknöpfe mit dem Futter nach außen gekehrt. Außerdem nahmen die Thäter auch ein doppel-läufiges Gewehr. Ob sie auch sonst Etwas mitnahmen, konnte nicht festgestellt werden. Das Gewehr war eine hübsche Waffe mit braunem Kolben und glattem eisernen Lauf. Dieselbe war mit einem breiten Riemen versehen, an dessen beiden Enden sich je ein Messingring befand.

In Folge dieser Informationen wurden die Recherchen noch auf breiterer Grundlage fortgesetzt und im Laufe derselben gelang es, festzustellen, daß Tóth gerade zur Zeit des Mordes in der ungefähr 7 Kilometer von Bogárd entfernten Gemeinde Sla gewohnt und dort ein Wirthshaus besaß, ferner daß die Blutspuren von der Csárda nach der Gemeinde Sla führten und daß schließlich Tóth die Gemeinde Sla, trotzdem er sein Wirthshaus auf drei Jahre gepachtet hatte, kaum nach einem Jahre, also unmittelbar nach dem Mord, ohne jede Ursache plötzlich verlassen habe. Durch diese Momente wurde der Verdacht, daß einer der Thäter des dreifachen Raubmordes in der Bogárdi Csárda Koloman Tóth sei, bestätigt; die Recherchen richteten sich hierauf auf die Ausforschung jener Individuen, die eventuell vom Morde Kenntniß haben, die man zu einem Geständniß bewegen könnte. Zu diesem Zwecke traten wieder mehrere Polizeioorgane mit den Tóth'schen Eheleuten in engere Bekanntschaft. Doch vermochte man nur so viel zu erfahren, daß von dem Geheimniß außer der Frau Tóth nur noch einer ihrer gewesenen Liebhaber und die schon erwähnte Frau Bokmeier Kenntniß haben. Die Bokmeier schien von den Recherchen Wind bekommen zu haben und erklärte sich zwar bereit, in einem anonymen, mit „N. 453“ gezeichneten Briefe Aufklärungen zu ertheilen, aber als sie dann im Wege einer Zeitungsannonce hierzu aufgefordert wurde, ließ sie nichts von sich hören. So blieb denn nichts Anderes übrig, als die Frau Tóth selbst zu umgarnen und zum Geständniß zu bewegen.

Die diesbezüglich getroffenen Verfügungen hatten auch bereits ein günstiges Resultat erwarten lassen, als jedoch Frau Tóth, wie es scheint, von der Gefahr gleichfalls Kenntniß erlangte, und in Folge dessen am 7. d. den Entschluß faßte, am nächsten Tag zum Besuch ihrer Verwandten nach Raab zu reisen. Donnerstag, am 16. d. M., reiste Frau Tóth thätlich mit dem Schiff nach Raab, gleichzeitig fuhr aber ein Polizeibeamter mittelst Eisenbahn nach Raab und empfing bereits Frau Tóth bei der Raaber Schiffstation. Nachdem er hier der Frau seinen amtlichen Charakter zu erkennen gab, forderte er sie auf, von dem Geheimniß, welches sie ihrer Freundin und ihrem Geliebten ohnedies schon verrathen hat, Mittheilung zu machen und ihr Gewissen zu erleichtern. Wie es scheint, wartete Frau Tóth bloß darauf, außer den Nachbereich ihres Gatten zu gelangen, denn sie legte vor dem Polizeibeamten ein aufrichtiges Geständniß ab, welches sie zuerst bei der Raaber Staatsanwaltschaft, dann auch bei dem Zala-Egerfeger Untersuchungsrichter wiederholte.

Laut diesem Geständniß wurde der Bogárdi Mord durch ihren Gatten und dessen Freund, einen gewissen Joseph Sordás-Horváth verübt. Sie gelangte auf die Weise zur Kenntniß des Mordes, daß ihr das jaghafte Benehmen ihres Gatten auffiel, als i. J. in ihrem Wirthshaus die Gäste über den Mord sprachen, ferner, daß Horváth, als sie vor ihm und ihren Gatten den Mord erwähnte, sie barich anfuhr, ihr auftragend, über die Sache nichts verlauten zu lassen und wenn sie gefragt werden sollte, zu sagen, daß sie zur Zeit des Mordes alle zu Hause waren, widrigenfalls es ihr schlecht ergehen könnte. Einige Tage später kam ihr auch eine Aeußerung ihres Gatten verdächtig vor; sie drang in ihn, ihr Alles zu gestehen und nach langem Leugnen bekannte er auch das Verbrechen ein.

Laut diesem Einbekanntnisse begab sich Koloman Tóth am Morgen des Tages, an welchem der Mord geschah, mit Joseph Horváth in die Umgebung, um Wein zu kaufen. Unterwegs kehrten sie in die Bogárdi Csárda ein, von wo sie nach kurzem Verweilen sich entfernten, um aber am Abend wieder zurückzukehren. Jetzt verlangten sie einen Liter Wein und setzten sich mit dem Wirth an einen Tisch. Nach kurzer Zeit — wie es scheint, nach vorausgegangener Vereinbarung — verlegte Horváth mit seinem Beil einen Hieb auf den Kopf Ungar's, schlug dann noch öfter auf ihn los, so daß dieser bald darauf den Geist aufgab. Die Dienstmagd, welche im selben Zimmer im Bette schlief, flüchtete sich in die kalte Küche hinaus, Tóth ging ihr aber nach, brachte sie zurück und hielt sie so lange zwischen der Thüre fest, bis Horváth die Gattin Ungar's ermordet hatte. Nun rief Horváth dem Tóth barich zu: „Mache schon einmal ein Ende mit dem Mädchen!“ worauf Tóth dem Mädchen sein Messer in die Brust stieß. Das Mädchen sank nieder, war aber nicht todt; Horváth sah dies und hielt so lange mit seinem Beil auf das Mädchen los, bis es gleichfalls eine Leiche war. Die Thäter erschrafen nun selbst über ihre Bluthat und dachten nunmehr an ihre Flucht, so daß sie nur sehr wenig Geld mitnahmen. Bei der Flucht nahm Horváth ein Doppelgewehr, welches über dem Bette Ungar's hing, zu sich, versteckte es aber am Anrathen Tóth's während der Flucht in eine Scheune. Die Thäter eilten nachhause, nachdem sie sich unterwegs bei einem Brunnen vom Blute reinigten und Jeder von ihnen verbrachte die Nacht in seiner Wohnung. Am nächsten Morgen holte Horváth Tóth ab, sie entfernten sich zusammen und kehrten erst am dritten Tage zurück.

Als Frau Tóth den Polizeibeamten dieses Geständniß machte, erklärte sie zugleich, daß sie seit 8 Jahren und sechs Monaten, seitdem sie dieses Geständniß wahr, keinen Augenblick in Sicherheit war. Jetzt nun, da sie sich dieses Geständnisses entledigte, fühle sie sich so erleichtert, wie nie zuvor. Ihr Geheimniß hat sie nur aus Furcht vor ihrem Gatten bisher nicht entdeckt.

Auf Grund dieses Geständnisses wurde Koloman Tóth am 16. d. des Morgens verhaftet und sofort verhört; bezüglich der Verhaftung seines Komplicen Joseph Horváth aber, dessen Aufenthaltsort inzwischen ebenfalls eruiert wurde, hat die Oberstadthauptmannschaft die Gr.-Kantzler kön. Staatsanwaltschaft telegraphisch aufgefordert.

Koloman Tóth, aus Réba-Tamási, Dedenburger Komitat, gebürtig, röm.-kath. Religion, 30 Jahre alt, verheirathet, kinderlos, war in der letzteren Zeit in der Hauptstadt als Arbeiter beschäftigt. Er ist wohl — von dem Morde abgesehen — unbemerkten Vorlebens, doch scheint er ein unbeständiger und zum Herumstreichen geneigter Mensch zu sein, denn seit seinem 15 Lebensjahr, da er das Elternhaus verließ, hat er die verschiedensten Beschäftigungen betrieben. Eigentlich erlernte er das Schmiedehandwerk, aber schon als ganz junger Mann nach Budapest übersiedelt, war er hier theils in der Eigenschaft eines

Wärter in der Landes-Irrenanstalt im Leopoldfeld beschäftigt, theils war er Tagelöhner, bis er im Jahre 1874 zur Finanzwache einstand, aber auch hier nur dritthalb Jahre ausdauerte und dann nach der Gemeinde Nagling, dort ein Wirthshaus pachtete und seine Geliebte und spätere Gattin dorthin brachte. Nach einem Jahre kam er aus Nagling nach Budapest zurück, hier ernährte er sich wieder bis zum Jahre 1882 als Tagelöhner, bis er schließlich im selben Jahre bei der kön. ung. Staatsdruckerei als Nachwächter aufgenommen wurde und seither fortwährend dort im Dienste stand.

Koloman Tóth leugnet trotz der niederdrückenden, belastenden Beweise auf das Entschiedenste; seine ganze Haltung, seine Wandelmüthigkeit in seinen Aussagen und das ganze System seines Leugnens sprechen gegen ihn. Er leugnet, aber er verantwortet sich nicht. Nicht nur, daß er kein Alibi nachzuweisen vermag, ja, er machte in diesem Punkte sogar die unbestimmtesten und konfussten Aussagen. Im Allgemeinen hat er sich bereits in solch' wesentliche Widersprüche verwickelt, die bestimmt seine Schuldhaftigkeit erweisen. Uebrigens wird die Aussage der Gattin des Tóth durch die unmittelbar nach dem Mord am Thabortheater vorgenommene gerichtliche Vernehmung und durch die Daten der Untersuchung in solchem Maße unterstützt, daß die Wahrscheinlichkeit dieser Aussage über alle Zweifel erhaben ist.

Der Komplize Tóth's, Joseph Horváth, der, wie es scheint, die Hauptrolle an dem Bogárdi-Mord trägt, ist ein gefährlicher Erbsch; er war früher Hirt und in der Umgebung von Zala Egerbeg ist er als ein überaus gefährlicher und vollständig verlotterter Mensch bekannt; eine Zeit lang war er auch Pandur in Groß-Kanizsa. Er besitzt einen wundervollen Körperbau, schönes, regelmäßiges Gesicht, aber der Blick ist der eines Mörders. Seit 17. d. befindet er sich in Haft. Wie wir erfahren, leugnet auch er und die Untersuchung wurde gegen ihn in Zala Egerbeg bereits eingeleitet. Ein großes Hinderniß der dortigen Untersuchung ist der Umstand, daß die Leute in der dortigen Umgebung vor Joseph Horváth und dessen ebenfalls sehr berüchtigten Geschwister große Furcht haben und wenn sie auch in der Angelegenheit etwas wissen, sich noch immer nicht getrauen, Aussagen zu machen.

Nachdem die hiesigen Recherchen vollkommen beendet sind, so wird morgen Koloman Tóth der Budapest. kön. Staatsanwaltschaft behufs Einlieferung an das kompetente Gericht übergeben.

Die Entdeckung des Verbrechens und die Verhaftung des Koloman Tóth ging unter interessanten Umständen vor sich. Man schildert uns dieselben in folgender Weise:

Als die Polizei von den Aeußerungen der Gattin Tóth's einen Wink erhielt, berief Oberstadthauptmann v. Török den Polizeirath Dr. Sélley und den Detektiv Baron Splényi zu einer Beratung, in der jodann der Plan festgesetzt, in dessen Rahmen sich auch ein kleiner „Liebesroman“ entwickelte, und in folgender Weise durchgeführt wurde: Ein Polizeibeamter, der in seiner Jugend als Schauspieler Liebhaberrollen spielte, machte sich daran, mit Frau Tóth bekannt zu werden. Die Sache ging umso leichter, als Frau Tóth Galanterien gegenüber empfänglich war, insbesondere, wenn solche von einem gut mütigen und prächtigen Herrn kamen. Schon nach wenigen Tagen war der Polizeibeamte, der als gemüthlicher Rentier figurirte, Herr der Situation. Ausflüge auf den Schwabenberg, in den Anwinkel wurden gemacht, aber zuweilen war das Rendezvous das Kaiserbad, in dessen Kolonnaden die heißesten Liebeswürde gegen die belastendsten Indizien ausgetauscht wurden.

Unterdessen quartierte sich ein Detektiv bei Koloman Tóth als Aftermiether ein. Er gab sich für einen Zimmermaler aus und lebte so färglich, daß er das Mitleid des Staatsdruckerei-Nachwächters erweckte. Bald ward Tóth auch theilnehmend und gesprächig. Der Zimmermaler studirte emsig die Lebensweise, den Charakter seines Patrons und verfolgte mit großer Aufmerksamkeit das Verhältniß zwischen den Ehegatten. Er erfuhr, daß Tóth, trotzdem er von den Abwegen und der Untreue seiner Gattin Kenntnis hatte, sich dennoch sehr reservirt benahm und selbst dem herausfordernden Benehmen der Frau gegenüber ein Auge zudrückte. Wenn der Zimmermaler zufällig von der Polizei sprach, wurde Tóth stets verlegen und unruhig. In den letzten Tagen, da die Fäden der Recherche bereits zusammenliefen und die Gattin des Tóth schon in Naab war und dort bei der Staatsanwaltschaft das Geständniß abgelegt hatte, war der Zimmermaler fortwährend zu Hause.

Am 17. d. M. erschien Baron Splényi des Morgens in der Atillagasse in der Wohnung des Tóth und fragte nach dem Zimmermaler. Als dieser herauskam, machte Baron Splényi einen Höllenpektakel mit ihm, „warum er die Arbeit im Stich ließ, drohte, ihn einzuverhaften zu lassen und forderte den Vorschuß von 5 fl. zurück. Der Zimmermaler entschuldigte sich vielmals, allein Baron Splényi wettegte über „die faulen Professionisten“ und forderte die 5 fl. zurück. Der Zimmermaler sagte, er habe kein Geld, wollte sich aber die 5 fl. von seinem Quartiergeber ausleihen. Darauf ging er ins andere Zimmer, wo Tóth im Bette lag — er war erst des Morgens vom Dienst heimgekehrt — und brachte die 5 fl. herans.

Die Gattin des Tóth erwähnte in ihrem Geständnisse auch, daß Koloman Tóth sich nicht so leicht verhaften ließe, denn er würde sich gewiß auf Tod und Leben wehren, wenn die Polizei käme. Baron Splényi führte die Verhaftung in eigener Person durch. Als ihm der Detektiv-Zimmermaler bei der Uebergabe der 5 fl. zuflüsterte: „Tóth ist im Bette allein“, ging Baron Splényi rasch in's Zimmer an Tóth's Bett und sagte: „Kommen Sie schnell in die Druckerei, in der Nacht wurde ein Diebstahl verübt.“ Tóth sprang ganz verwirrt vom Bette auf; er war in Hemd und Unterhosen. Baron Splényi ergriff ihn am Arm und sagte: „Ja, eilen Sie nur, es ist ein Malheur geschehen.“ In demselben Augenblick sprang ein Detektiv in's Zimmer und umfaßte Tóth, der sich nachher willig fügen mußte.

Bei der Hausdurchsuchung fand sich nichts Verdächtiges in der Wohnung des Tóth vor. Bloß ein Umstand ist für die Untersuchung von psychologischem Interesse. Es befand sich nämlich ein großer Stoß verschiedener Zeitungen

in der Wohnung versteckt. Die Zeitungen sind verschiedenen Datums — aber in allen befinden sich Mittheilungen über größere Verbrechen, zum eist Raubmorde! Tóth sammelte, wie es sich zeigt, ausschließlich alle Zeitungen, in denen von Raubmorden zu lesen war. Als er hierüber zur Verantwortung gezogen wurde, wurde Tóth sehr verlegen und vermochte keine genügende Auskunft zu geben. Im Allgemeinen kann er sich äußerlich nicht beherrschen und während des oftmaligen Verhöres konstatierte Polizeirath Dr. Sélley, der das Verhör leitete, bei jeder Gelegenheit die Betroffenheit des Inculpanten.

Theater, Kunst und Literatur.

* Ueber das, wie wir bereits meldeten, höchst erfolgreiche erste Auftreten unseres trefflichen Opernsängers David Ney am Krolltheater in Berlin äußern sich die dortigen Blätter in höchst anerkennender Weise. So schreibt die Nord. Allg. Ztg.: Am 16. d. trat als Kardinal in Halevy's „Jüdin“ Herr David Ney von der ungarischen Oper in Budapest auf und errang einen großen Erfolg. Sein Bassbariton zeigte sich von schönem, edlem Klange in dem Umfange der zwei Oktaven des E, der Vortrag war musikalisch sicher, die Phrasirung brachte alle Figuren klar ausgeprägt zu Gehör, der Ausdruck hatte dramatisches Leben und so viel Wärme, wie man bei Bassstimmen selten antrifft. Selbstverständlich war nach allen Stücken des Gastes der Beifall ein wohlverdienter stürmischer, und man darf auf fernere Leistungen gespannt sein. — Die „National-Zeitung“ äußert sich folgendermaßen: „Herr Ney beachte die dankbare Basspartie in jeder Beziehung zu wirksamster Geltung. Besonders seine erste Szene erwarb ihm den Beifall des zahlreichen Publikums. Wenn hiervon auch viel auf den Sympathie erweckenden Austritt des Kardinals als Netters der unglücklichen verfolgten Juden zu rechnen ist, so bleibt doch dem Sänger das Verdienst der Würde des Vortrages und der wohlabgewogenen Behandlung seines umfangreichen Valles. Dieser ist in allen Lagen deutlich vernehmbar und hat seine schönsten Töne in der kleinen Oktave, einschließlich des eingetrichenen C. Herrschaft über den feischen Gehalt der Rolle, deutliche Aussprache und große männliche Gestalt unterstützten die Wirkung seiner Leistung.“ — Der Rezensent des „Berl. Tagblatt“ schreibt: „Herr David Ney, von der königl. Landesoper in Pest, hat am Freitag im Krolltheater ein Gastspiel eröffnet, und als Kardinal in der „Jüdin“ einen vollen, wohlverdienten Erfolg gewonnen. Seine Stimme, nach der Klangfärbung mehr Bassbariton als Bass, ist sehr umfangreich, von seltener Fülle und Weichheit, der Tonfall immer leicht und sicher; im Vortrage beharrte Herr Ney warme, natürliche Empfindung und Mäßigung; sein Spiel ist ausdrucksvoll, die Aussprache immer deutlich. Herr Ney wurde gleich nach der ersten Arie im ersten Akte auf das Lebhafteste anerkannt, nach dem Duette im dritten Akte oft und stürmisch gerufen; man kann seinem ferneren Gastspiele mit Vergnügen entgegensehen.“

* Fräulein Vittoria Bartolucci, das gewesene Mitglied der kön. Oper, wird sich am 25. August mit dem Architekten Julius Bartos in Ferrara vermählen. Als Trauzengen werden General Türer und Universitätsprofessor Hausmann fungiren. Zur Vollziehung des Trauungsaktes begibt sich Professor Dr. Georg Kanursky, ein alter Freund und Landemann des Bräutigams, nach Ferrara.

* Das morgen beginnende Gastspiel des k. k. Hofschauspielers Karl Butovics im Sommertheater im Stadtwaldchen wird eine ganze Serie der trefflichsten Leistungen des ausgezeichneten Künstlers bringen. Morgen tritt derselbe, wie wir bereits gemeldet, im „Stützungsfest“ auf, dann folgt „Der Vater der Debutantin“, ferner „Die beiden Klingsberg“ — die Rolle des älteren Klingsberg wird Herr Butovics im Herbst zum ersten Male am Wiener Burgtheater spielen — dann Fredrös am hiesigen deutschen Theater noch nicht aufgeführtes Lustspiel „Die einzige Tochter“ und am nächsten Sonntag „Halemann's Töchter“, wie man sieht, eine Galerie der lustigsten Figuren.

* Im Verlage von Sigmund Robitsch erschien in zweiter Auflage: „Egy szerencsétlen király regénye“: A szűk király, eine ungarische Uebersetzung des bekannten Romans von Catalle Mendès: „Le roi vierge.“

Gerichtshalle.

Budapest, 19. Juni. (Auch eine Vertrauens- fundgebung.) Der bulgarische Taschendieb Mendl (Emanuel) Mamatsch schickte, wie wir erfahren, einen Brief an das hiesige Strafgericht aus Ruffschuk, in welchem er angibt, er habe aus den Zeitungen erfahren, daß das Strafgericht die hier von ihm — Mamatsch — fälschten 4500 fl. und verschiedene Breziosen an die Ruffschuker Behörde schicken werde. Mamatsch stellt nun das Ansuchen, das Strafgericht möge dies nicht thun, denn er sehe dadurch seine Interessen gefährdet — im Gegentheil, das Budapest. Strafgericht möge selbst die gegen ihn — Mamatsch — vorliegende Verurtheilung, den Diebstahl zum Schaden des Turn-Severiner Kaufmannes verübt zu haben, verhandeln und ihn als Angeklagten vorzuladen. Er verspricht, pünktlich zu erscheinen, denn er sehe volles Vertrauen in die ungarische Justiz.

Budapest, 19. Juli. (Der Vanthaster Adolph de Lohand) wurde heute Nachmittags 2 Uhr dem Bezirks-Strafgerichte eingeliefert.

— (Der Mörder seiner Kinder.) Der Budapest. k. k. Gerichtshof hat heute in der Strafsache Johann Kallenecker, der am 19. Mai l. 3. seine beiden Kinder an Engelsfeld ermordete, auf Grund des vom Gerichtsrathe Mamenyi erstatteten Referats den Angeklagten den Todesstrafe gefällt. Demzufolge wird Johann Kallenecker, entsprechend dem Antrage der kön. Staatsanwaltschaft, wegen Verbrechens des Mordes nach §. 278 St. G. in zwei Fällen unter Anklage gestellt. Der Termin zur Schlussverhandlung wird nach Erwachen dieses Beschlusses in Rechtskraft anberaumt werden.

Offener Sprechsaal. *)

Reinseidene Stoffe 80 fr. per Meter, sowie à fl. 1.10 und fl. 1.35 bis 6.10 (farbige, gestreifte und carrirte Dessins) versendet in einzelnen Roben und ganzen Stücken zollfrei in's Haus das Seiden-Fabrik-Depot von G. Henneberg (k. und k. Hoflieferant), in Zürich Muster umgehend. Briefe kosten 10 fr. Porto.

Viczegrád Erna,

Budapest, Lichtenstein Sándor, Budapest (Baja), 14695 Jegysek.

Das neue Gemeinde-Gesetz, Artikel XXI: 1886, ist soeben in amtlicher Ausgabe erschienen und durch die Buchhandlung von

Otto Nagel jun.,

Budapest, Museum-Ring, Nationaltheater-Gebäude, zu beziehen. Preis 50 fr., mit Franto-Zusendung 60 fr. Das neue Municipalgesetz 1886, Artikel XXI, über das Disziplinär-Verfahren gegen administrative Beamte und gegen das Hilfspersonal. Preis 50 fr., mit Franto-Zusendung 60 fr.

Advertisement for Rohitsch Sauerbrunn. It features a diamond-shaped logo with 'Steirische Landes-Anstalt' and 'Saison Mai-October'. The text describes the mineral water's benefits for various ailments and mentions the location at Südbahnstation Pölschach.

Wegen Raumangel gebe ich die bis jetzt Elisabethplatz Nr. 7, innehabenden Geschäftstotalitäten auf, und überjebte am

1. August 1886

mit meinem en gros und en détail Papiergeschäfte in die weit größeren Lokalitäten

Ellsabethplatz Nr. 19.

Carl Louis Posner,

13373 k. u. Hoflieferant.

*) Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Telegramme.

Die serbische Thronrede.

Belgrad, 19. Juli. Der König eröffnete heute, von den Ministern umgeben, die Skupschina mit einer Thronrede.

Der König heißt vor Allem die Abgeordneten willkommen, welche auf die sorgsame Pflege aller der Bedingungen hinwirken mögen, die zum Fortschritt des Vaterlandes und zur Sicherung der Lebensinteressen desselben notwendig seien. Im Namen dieses Interesses habe der König, getreu der traditionellen Politik des Hauses Obrenovics und im Einklange mit der Stimme des Volkes, den von Bulgarien geschaffenen Zustand offener Feindseligkeiten angenommen.

Der König dankt bei dieser feierlichen Gelegenheit der Nation für ihre Einmüthigkeit und der Armee für die im Dienste des Vaterlandes gebrachten Opfer. Wenn auch die aufgewendeten Bemühungen nicht erfolgreich waren und Serbien, dem Wunsche der Mächte nachgebend, mit Bulgarien Frieden schloß, so beweise diese Einmüthigkeit der Nation doch deutlich Serbiens Wachsamkeit zur Vertheidigung der Staatsidee und wie sehr es jederzeit gewillt ist, die internationalen Verträge zu achten und gegen die einseitige Störung des Gleichgewichtes am Balkan zu protestiren. Der König konstatiert, daß die Beziehungen zu Bulgarien gerade so nach, wie vor dem Kriege, und die Beziehungen zu den übrigen europäischen Mächten aber die freundschaftlichen seien, denen der König auch in der Zukunft die sorgsamste Pflege angedeihen lassen wird.

Der König kündigt Gesetzworlagen an, namentlich auf finanziellen Gebiete, bei welchem das Prinzip der Sparsamkeit besonders berücksichtigt werden soll. Er empfiehlt der Skupschina die Ertheilung der Indemnität für die während des Krieges erlassenen Verfügungen, appellirt an den Patriotismus der Abgeordneten und fleht den Segen Gottes auf die bevorstehenden Arbeiten herab.

Die Thronrede wurde an mehreren Stellen, namentlich bei jenen bezüglich der Wahrung des Staatsinteresses und bezüglich der Annahme des Zustandes offener Feindseligkeit, sowie bei der Dankesfundgebung des Königs für die Opferwilligkeit des Volkes und der

Armee, lebhaft akklamirt. Unter brausenden Hissio-Rufen verließ der König das Parlament.

München, 19. Juli. Kaiser Wilhelm ist um halb 12 Uhr hier eingetroffen und wurde vom Prinz-Regenten, den Mitgliedern des königlichen Hauses, den Hofchargen und den Staatsministern empfangen. Die Weiterreise erfolgt um 1 Uhr nach Salzburg.

Salzburg, 19. Juli. Kaiser Wilhelm ist im besten Wohlsein nebst Gefolge um 4 Uhr 40 Minuten mit Separatzug hier angelangt und im Hotel de l'Europe abgestiegen. Im Bahnhof erwarteten der Prinz und Prinzessin Wilhelm von Preußen, welche Vormittags von Reichenhall gekommen sind, der Graf und die Gräfin Peest a l'ozzi, der Statthalter, der Landeshauptmann, der Militärkommandant und der Bürgermeister die Ankunft des Kaisers. Nachdem Se. Majestät dem Hofwaggon mit Leichtigkeit entstieg, küßten ihm die Prinzessin Wilhelm, welche ein Blumenbouquet überreichte, und Prinz Wilhelm die Hand. Der Kaiser küßte die Prinzessin und begrüßte den Prinzen, den Statthalter, den Landeshauptmann, Militärkommandanten und den Bürgermeister mit huldreichen Worten, nahm die von der Gräfin überreichte reizende Blumenpende (Körbchen) entgegen, konversirte mit der Spenderin und deren Gemahl und fuhr sodann in sein Absteigquartier. Das gewählte Publikum, welches sich zahlreich auf dem Wege vom Bahnhofe bis zum Hotel versammelt hat, brach wiederholt in lebhaftes Hochrufen aus. Im „Hotel de l'Europe“ empfing Se. Majestät sofort den Besuch des Erzherzogs Ludwig Viktor. Für 6 1/4 Uhr wurde ein Diner zu 26 Gedecken befohlen. Die Abreise nach Gastein erfolgt morgen um 11 Uhr Vormittags. Das Aussehen und die Stimmung des greisen Monarchen ist befriedigend.

Salzburg, 19. Juli. Das Diner bei Kaiser Wilhelm wurde um ein Viertel 6 Uhr servirt. Außer dem Prinzen und der Prinzessin Wilhelm mit Begleitung und dem kaiserlichen Hofstaatsgefolge waren demselben Statthalter Graf Thun, Generalmajor Watter, Landeshauptmann Graf Chorinßky, im Ganzen 27 Personen beigezogen. Um 6 Uhr war das Diner beendet.

Agram, 19. Juli. (Privat-Telegramm.) Baron Edelsheim-Gyulai wird für die nächsten Tage auf seinem in der Nähe Agrams liegenden Gute Brezovicza erwartet, wo bereits Vorbereitungen zum Empfange und für den kurzen Aufenthalt des Gutsheeren gemacht werden.

Wien, 19. Juli. Wie das „Fremdenblatt“ erfährt, ist in maßgebenden Kreisen von einer Reise des Kronprinzlichen Paares zum Besuche des russischen Kaiserpaars, während dessen angeblich bevorstehenden Aufenthaltes in Lubochenski nichts bekannt. Die Meldung ist somit ohne jede Begründung.

Wien, 19. Juli. (Privat-Telegramm.) Ueber die bevorstehende Reise des Königs Dom Luiz von Portugal ins Ausland erhält die „Pol. Kor.“ aus Lissabon folgende Mittheilung: Der König wird zunächst die Königin Victoria von England und sodann seine Schwester, die Prinzessin von Hohenzollern, besuchen. Es heißt, daß der König auch die Kaiser von Deutschland und Oesterreich-Ungarn besuchen, Spanien und Frankreich aber auf seiner Reise nicht berühren werde. Während der Abwesenheit des Königs aus dem Lande wird der Kronprinz Dom Carlos in dessen Namen die Regentschaft führen. Die Bewilligung der Cortes zur Reise des Königs ins Ausland ist nach der letzten Reform des Verfassung nicht erforderlich, vorausgesetzt, daß die Dauer der Reise den Zeitraum von drei Monaten nicht überschreitet.

Wien, 19. Juli. (Privat-Telegramm.) Eine St. Petersburger Meldung der „Pol. Kor.“ bemerkt gegenüber dem kürzlich erschienenen „Times“-Artikel, welcher durchblicken ließ, daß England sich für die Aufhebung der Freihandelsstellung von Batum eventuell durch die Außerkräftsetzung der auf die Dardanellen bezüglichen Bestimmungen des Berliner Vertrages revanchiren könnte, daß zwischen diesen beiden Fragen ein großer Unterschied bestehe, indem Artikel 59 keine bindende Verpflichtung Russlands involvire, während die Bestimmungen bezüglich der Dardanellen zu den wesentlichsten Grundlagen des Berliner Vertrages gehören. Eine Verletzung des letzteren würde ohne Zweifel Veranlassung zu den ernstesten Komplikationen geben.

Berlin, 19. Juli. Die Abendblätter melden: Der französische Botschafter de Courcel habe nunmehr um seine Enthebung nachgesucht und werde nur hierher zurückkehren, um sein Abberufungsschreiben zu überreichen.

Paris, 19. Juli. Heute Abends fand im Militärklub ein Diner zu Ehren des Kriegsministers anlässlich seiner Ernennung zum Großoffizier der Ehrenlegion statt.

Paris, 19. Juli. Ministerpräsident Freycinet hat in Folge seiner Geschäfte auf die Absicht, sich nächsten Sonntag nach Nantes zu begeben, verzichtet.

Paris, 19. Juli. Der Pariser Municipalrat genehmigte die Schlußanträge des Berichtes Depassés, dahingehend, an Stelle der Tuilerien ein Monument zur Erinnerung an die französische Revolution zu errichten, welches im Jahre 1889 enthüllt werden soll.

Paris, 19. Juli. Der „Gaulois“ veröffentlicht einen Bericht über die Enthüllung der Statue des Generals Chanzy. Russland war durch seinen Pariser Militär-Attaché, General Fredericks, vertreten. Außerdem waren auch einige Geistliche erschienen. Der französische General Mathelin wendete sich an den russischen General und sagte: „Durch Ihre Gegenwart bringen Sie dem General Chanzy eine feierliche und eklatante Huldigung dar.“ In diesem Augenblicke brach von allen Seiten lebhafter Beifall aus. Man rief: „Es lebe Russland! Es lebe Frankreich!“ General Fredericks grüßte und war sehr bewegt von der spontanen Kundgebung, welche seinem Lande und seinem Souverän bereitet wurde. Nachdem General Mathelin noch hinzugefügt hatte, daß General Chanzy sich die Achtung der russischen Armee und der russischen Nation erworben habe, antwortete General Fredericks mit folgenden Worten: „Ich fühle mich sehr geehrt durch diesen schmeichelhaften Empfang; ich danke für die wohlwollenden Worte, die Sie an Russland und an meinen erhabenen Souverän richteten. Diese Feierlichkeit wird ein sehr sympathisches Echo in meinem Lande finden.“ Nicht endenwollender Beifall und Rufe: „Hoch Russland!“ folgten den Worten des Vertreters des Czaren.

London, 18. Juli. (Privat-Telegramm.) Meldung der „Pol. Kor.“ Das Foreign Office hat dem englischen Botschafter in St. Petersburg, Sir M. Morier, am 15. d. eine Note in der Bataum-Affaire behufs Mittheilung an die russische Regierung überbenet.

Wien, 19. Juli. (Privat-Telegramm.) Meldung der „Pol. Kor.“ Die Nachricht auswärtiger Blätter, daß Ministerpräsident Garaschaniin aus der Mitte der Stupschina eine ministerielle, sogenannte Garaschaniin-Partei getilgt habe, ist unbegründet, das Cabinet klüft sich vielmehr nach wie vor auf die Fortschrittspartei. Die Liberalen, deren Zahl kaum 15 beträgt, sind in den Klub der radikalen Partei eingetreten; nach der Ungültigkeitserklärung von 25 oppositionellen Wahlen zählt die Gesamtopposition kaum 50 Stimmen.

Buda, 19. Juli. Die Nachricht eines ungarischen Blattes, wonach der Obergespan des Bezirks Komitats, Graf Moriz Esterházy, um seine Enthebung eingekommen wäre, ferner die Mittheilungen über die finanziellen Verhältnisse des Obergespans sind nichts anderes als Erfindungen. Es ist und kann auch von nichts Anderem als von der Verpachtung eines Theiles der gräflichen Besitzungen die Rede sein.

Sofia, 19. Juli. (Privat-Telegramm.) Als Bevollmächtigter des Grafen Moriz Esterházy in Buda erliche ich, den heutigen Artikel des „Budapesti Hirlap“ dahin zu berichtigen, Graf Esterházy denke nicht an das Niederlegen seines Mandats als Obergespan, ebensowenig an eine Ueberstiedlung nach Napagedl. Seine Vermögensverhältnisse sind vollkommen geordnet, ebenso wurde bisher auch nicht ein Beamter entlassen.

Triest, 19. Juli. Von gestern bis heute Mittags sind zwei Personen an der Cholera erkrankt und eine Person ist gestorben.

Rom, 19. Juli. (Cholera-Bulletin.) In den letzten vierundzwanzig Stunden kamen in Folge der Cholera in Codigoro 1 Todesfall, in Venedig 1 Erkrankung, in Brindisi 4 Erkrankungen und 2 Todesfälle, in Francavilla 20 Erkrankungen und 8 Todesfälle, in Latio 19 Erkrankungen und 4 Todesfälle, in San Vito 11 Erkrankungen und 1 Todesfall, in Erchie 5 Erkrankungen und 3 Todesfälle, in Dria 1 Erkrankung und 1 Todesfall, in Ostuni 1 Erkrankung und in San Pancrazio 1 Erkrankung vor.

Madrid, 19. Juli. Das Gesundheitsamt hat über die Provenienzen aus dem Golfe von Triest und dem Quarnero eine Quarantaine verhängt.

Frankfurt, 19. Juli. (Abendsozietät.) Deffler, Kreditaktien 223.25, österr.-ungar. Staatsbahnaktien 186.25, Karl Ludwigsbahn —, Südbahn —, österr. Goldrente —, 4perz. ung. Goldrente —, 4 1/2perz. Silberrente —, Still.

Paris, 19. Juli. (Schluß.) 3perzente Rente 82.90, 4 1/2perz. Rente 110.52, österr.-ungar. Staatsbahnaktien 465.—, Südbahnaktien 235.—, französische amortisirbare Rente 84.90, ungar. Eisenbahn-Anteilen —, ungarische Hypothekbank 515.—, 4perzent. ungar. Goldrente 84 1/2, ungar. Kredit —, Spanien —, 4 1/2perz. Silberrente —, ungarische Landesbank-Aktien —, Ottomanbank 513.—, österr. Bodenkredit —, Geschäftlos.

London, 19. Juli. Coniols 101 1/16. Berlin, 19. Juli. (Produktenmarkt.) (Schluß.) Weizen per Juli-August Rm. 149.50, per September-Oktober Rm. 150.—, Roggen per Juli-August Rm. 126.50, per September-Oktober Rm. 128.—, Hafer per Juli-August Rm. 122.—, per September-Oktober Rm. 118.50, Hülsen per Juli-August Rm. 42.50, per September-Oktober Rm. 42.40. Spiritus per Juli-August Rm. 36.90, per September-Oktober Rm. 37.70. — In Weizen, Roggen und Hafer Waiffe, Del matt, Spiritus flau.

Paris, 19. Juli. (Produktenmarkt.) Weizen per laufenden Monat 21.25, per August 21.40,

per letzten vier Monate 22.—, per vier Monate vom November 22.25. — Weizenmehl (12 Markten) per laufenden Monat 46.25, per August 46.75, per letzten vier Monate 47.80, per vier Monate vom November 48.30. — Hülsen per laufenden Monat 52.50, per August 52.75, per letzten vier Monate 54.—, per vier ersten Monate 1887 54.75. — Spiritus per laufenden Monat 47.75, per August 47.75, per letzten vier Monate 45.25, per ersten vier Monate 1887 44.25. — Weizen still, Wehl matt, Del still, Spiritus fest. Wetter: Dike.

Der Kapitalist.

Budapest, 19. Juli.

* (Der Wiener Saaten- und Getreidemarkt) soll nun ebenfalls abgeschafft werden. Die „Wiener Allg. Ztg.“ meldet dies und spricht sich über die Maßregel folgendermaßen aus: „Spät zwar, aber endlich doch ist der Vorstand der Wiener Getreide- und Mehlbörse zur Erkenntniß von der Schädlichkeit des sogenannten internationalen Saaten- und Getreidemarktes gelangt. Wie wir erfahren, hat sich der Vorstand unserer Getreidebörse mit dem Gedanken vertraut gemacht, von der Abhaltung des Saatenmarktes Umgang zu nehmen, und ist man nur noch nicht über das Motiv einig, welches dem Beschlusse untergelegt werden soll. In der letzten Sitzung des Vorstandes kam es diesbezüglich zu keiner Entscheidung und blieb die Beschlusfassung der nächsten Sitzung vorbehalten. Aber es kann heute schon als ausgemacht gelten, daß der Saatenmarkt nicht mehr abgehalten wird. Die Motivirung, glauben wir, dürfte dem Vorstande denn doch nicht schwer fallen, so unangenehm es auch sein mag, sich selber zu desavouiren. Gegen den Saatenmarkt sprechen alle Gründe, zunächst die Unterbindung des Wiener Zwischenhandels und die Deplacirung des hiesigen Getreidegeschäftes überhaupt; für den Saatenmarkt sprachen nur das Schlagwort und die Macht der Gewohnheit. Budapest kann immerhin für kompetent im Getreidegeschäft gelten und es ist zu bedauern, daß man, während man dort bereits vor vier Jahren die Saatenmärkte aufließ, hier an diesem Uebelstande, denn nur als solchen können wir den Saatenmarkt bezeichnen, festhielt.“

‡ (Zollkrieg mit Rumänien.) Die Grundsätze, nach welchen die Tariffpolitik der Transportanstalten dem rumänischen Durchzugsverkehr gegenüber zu gestalten sein wird, bedürfen einer einheitlichen Präzisierung und ist zu diesem Zwecke die Einberufung der gemeinsamen Zoll- und Handelskonferenz in Aussicht genommen. Das Substrat für die Beratungen derselben zu liefern, ist eine gemischte Kommission, welche im Ministerium des Aeußern unter dem Vorsitze des Sektionsrathes Baron Glanz aus Mitgliedern des österröichischen Handelsministeriums und der Generalinspektion für Eisenbahnen gebildet wurde, beauftragt worden. Diese Kommission hat, wie die „Presse“ erfährt, zu Beginn der Woche bereits zwei Sitzungen abgehalten und wird ihre Arbeiten in nächster Zeit zum Abschluß bringen, so daß die Einberufung der Zollkonferenz im Laufe des Monats August jedenfalls wird erfolgen können. — Uebrigens sind Deutsche und Franzosen eifrig dahinter her, die rumänischen Geschäftsleute, die ihren Bedarf bisher aus Oesterreich-Ungarn bezogen, für sich zu gewinnen. Die preussischen Bahnen haben mit den russischen ein solches Tarifabkommen getroffen, daß die deutschen Waaren auf dieser Route trotz des großen Umweges billiger nach Rumänien geschafft werden können, als über Oesterreich-Ungarn.

‡ (Musterwaarenlager in Genua.) Die Budapest Handels- und Gewerbekammer theilt den beteiligten Kreisen mit, daß der in Genua ansässige österreichische Staatsangehörige Lorenzo Mondini aus Ala soeben im Palazzo Balbi (Genua) ein Musterlager der für den dortigen Platz und dessen überseeische Beziehungen wichtigsten und gangbarsten Exportartikel eröffnet. Bei der großen Bedeutung Genua's für den spanischen und südamerikanischen Markt dürfte die Beschickung dieses Lagers mit ganz kleinen Probelendungen durch die ungarischen Industriellen für dieselben wesentliche Vortheile nach sich ziehen. Was die Musterendungen betrifft, so haben vorderhand hauptsächlich die nachfolgenden Artikel Aussicht auf einen erheblichen Absatz: Porzellan- und Thonwaaren, Glas- und Emaillewaaren und sogenannte Wiener Artikel. Möbel aus gebogenem Holze, Papiere aller Art, namentlich Schreib- und Cigarettenpapiere, Holzpottaschen, Ackerbau-Werkzeuge aus Holz und Eisen, Messerschmiedwaaren, feuerfichere Kassen, ungarisches Mehl.

‡ (Konkurse in Serbien.) Die Budapest Handels- und Gewerbekammer wurde amtlich von nachstehenden Konkursen in Serbien verständigt: Haim S. Nachmias, Handelsmann in Belgrad, beim dortigen Konkursgerichte, Anmelbungstermin 21. August, Liquidirungstagfahrt 25. August. — Lubomir B. Madenovic, Handelsmann in Niß, beim dortigen Konkursgerichte, Anmelbungstermin 19. August, Liquidirungstagfahrt 21. August. — Stojan S. Dbradovits, Handelsmann in Groß-Gradiska, beim Pozarevaker Kreisgerichte, Anmelbungstermin und Liquidirungstagfahrt 21. August. — Arsenije Goryebits, Handelsmann in Semendria, beim dortigen Konkursgerichte, Anmelbungstermin 23. August, Liquidirungstagfahrt 25. August.

‡ (Die Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft) hat in der Woche vom 28. Juni bis 4. Juli laufenden Jahres 304,979 fl. 91 kr. gegen 330,043 fl. 22 kr. in der gleichen Woche des Vorjahres vereinnahmt. Die Gesamteinnahmen von der Eröffnung der Schifffahrt bis zum 4. Juli betragen 5,377,979 fl. 56 kr., somit um 876,519 fl. 74 kr. weniger als in der gleichen Periode des Vorjahres. — Die Rohböcs-Fünffirchner Eisenbahn vereinnahmt in der Woche vom 1. bis 7. Juli 19,518 fl. 48 kr. (weniger um 1211 fl. 17 kr. gegen das Vorjahr) und in der Zeit vom 1. Dezember v. J. bis zum 7. Juli l. J. zusammen 620,073 fl. 87 kr., somit gegen das Vorjahr weniger um 110,326 fl. 60 kr.

Wien, 19. Juli. (Spiritus.) Die Preise behaupten sich. Prompte Frachtwaare notirte 25 fl. 50 kr. Geld, 25 fl. 75 kr. Brief.

(Wiener Fruchtbörse vom 19. Juli.) (Privat-Telegramm.) Es notirten: Herbst-Weizen von 7 fl. 87 fr. bis 7 fl. 92 fr., Oktober-November-Weizen von 7 fl. 95 fr. bis 8 fl. — fr., Weizen per Frühjahr 1887 von 8 fl. 35 fr. bis 8 fl. 40 fr., Herbst-Roggen von 6 fl. 45 fr. bis 6 fl. 50 fr., Oktober-November-Roggen von — fl. — fr. bis — fl. — fr., Roggen per Frühjahr 1887 von 6 fl. 75 fr. bis 6 fl. 80 fr., Juli-August-Mais von 5 fl. 40 fr. bis 5 fl. 45 fr., August-September-Mais von 5 fl. 43 fr. bis 5 fl. 48 fr., September-Oktober-Mais von 5 fl. 50 fr. bis 5 fl. 55 fr., neuer Mais von 5 fl. 63 fr. bis 5 fl. 68 fr., Herbsthafer von 6 fl. 33 fr. bis 6 fl. 38 fr., Hafer per Frühjahr 1887 von 6 fl. 60 fr. bis 6 fl. 65 fr., Koblreps per August-September von 10 fl. 15 fr. bis 10 fl. 20 fr., per September-Oktober von 10 fl. 20 fr. bis 10 fl. 30 fr.

Steinbrun, 19. Juli. Original-Bericht der Steinbrucher Vorkensviehhändlerhalle. Das Angebot ist schwach. — Es notiren: Ungar., schwere alte — bis — fr., junge schwere 44 bis 44 1/2 fr., mittlere von 44 bis 45 fr., leichte von 44 1/2 fr. bis 45 1/2 fr., Bauernwaare, schwere von 43 fr. bis 44 fr., mittlere von 44 fr. bis 45 fr., leichte von 44 1/2 fr. bis 45 fr., rumänische, Salonyer schwere 42 bis 43 fr., mittlere — bis — fr., leichte — bis — fr., Etacheln, schwere — bis — fr., leichte — bis — fr., leichte — bis — fr. transito, alte schwere — bis — fr., mittlere — bis — fr. transito, jeerbische, schwere 43 1/2 bis 44 fr., transito, mittlere 43 1/2 bis 44 fr., transito, leichte 43 fr. bis 44 fr. transito. Einjährige Ferkel, lebend Gewicht — fr. bis — fr., zweijähr. Ferkel — fr. bis — fr. Die Preise sind bei gemäßigten Schweinen nach Abzug von 45 Kilo und 4 Prozent in Kilogramm zu verstehen. Bei jenen serbischen und rumänischen Schweinen, welche transito verkauft wurden, werden dem Käufer 8 fl. in Gold per Paar vergütet.

Wiener Schlachtviehmarkt vom 19. Juli. Der heutige Auftrieb belief sich auf 673 Stück ungarische, 1895 Stück galizische und 816 Stück deutsche, zusammen 3484 Stück Ochsen, worunter sich 1074 Stück Weindvieh befanden. Bei lebhaftem Geschäft notirten: Ungarische Mastochsen von 54 fl. bis 59 fl., galizische Mastochsen von 54 fl. bis 60 fl., deutsche Mastochsen von 55 fl. bis 60 fl., ausnahmeweise 62 fl., Stiere und Kühe von 45 fl. bis 54 fl., Weidochsen von 52 fl. bis 55 fl. per Meterzentner Schlachtgewicht exklusive Verzehrungssteuer.

Preßburger Schlachtviehmarkt. Der heutige Auftrieb betrug 1411 Stück, darunter 1113 Ochsen, 3 Stiere und 5 Kühe ungarischer, sowie 1973 Ochsen, 10 Stiere und 26 Kühe deutscher Race, dann 57 Büffel. Ungarische Ochsen erzielten bei lebhafterer Tendenz 52 fl. bis 59 fl., deutsche Ochsen 54 fl. bis 60 fl. per Meterzentner.

Paris (La Billeterie), 15. Juli. (Schafmarkt.) Aufgetrieben waren 17,821 Stück Schafe, darunter 885 Stück ungarischer Provenienz. Bei geringer Besserung der Tendenz bezahlte man im Allgemeinen für Schafe 60 bis 90 Centimes, speziell für ungarische Schafe 80 bis 82 Centimes per halbes Kilogramm oder 54 bis 65 Francs per Paar.

Bester Waaren- und Effekten-Börse.

Effektengeschäft, 19. Juli. Die Börse verkehrte heute in fester Tendenz, doch blieb der Verkehr, da jede Anregung fehlte, sehr beschränkt. Die Kurse der beiden Kreditaktien und die der beiden ungarischen Renten schließen mit einer mäßigen Avance. Transportwerthe blieben still. Von Lokalpapiere besichtigten sich Banken. Valuten und Devisen schwächten sich mäßig ab.

An der Vorkörse kamen nur einzelne Schlüsse in österreichischen Kreditaktien zu 277.50, in ungarischer Goldrente per 31. Juli zu 105.60, in ungarischer Papierrente zu 94.70, in Drachenscheine zu 247.50 vor.

An der Mittagsbörse variirten österreichische Kreditaktien zwischen 277.60 und 277.40, ungarische Kreditaktien zwischen 285 und 285.25, erstere blieben 277.50 G., letztere 285 G. Pester Kommerzialbank zu 604 bis 605 gemacht, blieben 605 G. Ungarische Eskompte- und Wechselbank zu 94.15, 94.10 bis 94.25 geschlossen, blieben 94.15 G., Weinselbent zu 100.50 gemacht. Ungarische Goldrente per 31. Juli zu 105.57 1/2 bis 105.60, ungarische Papierrente per 31. Juli zu 94.67 1/2 bis 94.70 gemacht, erstere blieb per 31. Juli zu 105.60 G., letztere zu 94.70 G. — Von sonstigen Werthen kamen in Verkehr: Elisabeth-Wiuhle zu 240, ungarisch-französische Versicherungsgesellschaft zu 195 bis 198 7/8, vierprozentige ungarische Hypothekbank-Prämien-Obligationen zu 103.30 bis 103.95, Reichsmark zu 61.97 1/2.

Zur Erklärungszeit österreichische Kreditaktien 277.40, ungarische Goldrente per 31. Juli 105.60.

Im Pensionsgeschäft war die Kursstellung in österreichischen Kreditaktien per morgen 1 fl. 25 fr. bis 1 fl. 75 fr., per acht Tage 4 fl. bis 4 fl. per 50 fr., per einen Monat 8 fl. 50 fr. bis 9 fl.

An der Nachbörse wurden österreichische Kreditaktien zu 277.70 bis 277.60 gemacht.

Die Abendbörse war geschäftslos, österreichische Kreditaktien 277.50 geschlossen.

Getreidegeschäft. Weizen, alte Waare, wurde von Mühlen zu unveränderten Preisen gekauft, während neuer Weizen nur von zwei Mühlen gekauft wurde und daher 10 fr. billiger gegeben werden mußte. Der Umsatz dürfte 30,000 Mztr. erreicht haben. Verkauft wurden:

Weizen, Heiß: 3300 Mztr. 80.8 fl. zu 8 fl. 50 fr., 100 Meterzentner 79 fl. zu 8 fl. 35 fr., 1900 Mztr. 79 fl. zu 8 fl. 37 1/2 fr., 1400 Mztr. 78.3 fl. zu 8 fl. 37 1/2 fr., 100 Mztr. 79 fl. zu 8 fl. 39 fr., 100 Mztr. 78.3 fl. zu 8 fl. 30 fr., 100 Mztr. 78 fl. zu 8 fl. 30 fr., Alles per drei Monate. — Weissenburger: 1300 Mztr. 77 fl. zu 8 fl. 27 fr., per drei Monate. — Bácskaer: 4000 Mztr. 76.5 fl. zu 8 fl. 27 1/2 fr., 2800 Mztr. 76.4 fl. zu 8 fl. 27 1/2 fr., 400 Mztr. 76.2 fl. zu 8 fl. 22 1/2 fr., 1000 Mztr. 76 fl. zu 8 fl. 15 fr., Alles per drei Monate. — Adaeer: 3000 Mztr. 77 fl. zu 8 fl. 35 fr., per drei Monate. — Donau: 2000 Mztr. 75.8 fl. zu 8 fl. 5 fr., per drei Monate. — Arader: 100 Mztr. 76.5 fl. zu 8 fl. 5 fr., per drei Monate. — Ujancse: 900 Mztr. 76 fl. zu 8 fl., 900 Mztr. 75 fl. zu 8 fl., Beides per drei Monate. — Heiß, neu, 300 Mztr. 81 fl. zu 8 fl. 5 fr., 100 Mztr. 80 fl. zu 8 fl. 12 1/2 fr., 300 Mztr. 80 fl. zu 8 fl. 10 fr., 200 Mztr. 80 fl. zu 8 fl. 25 fr., Alles per drei Monate. — Pester Bodens, neu: 200 Mztr. 79 fl. zu 8 fl. 10 fr., 200 Mztr. 78.4 fl. zu 8 fl. 10 fr., Beides per drei Monate. — Dertbeiß: 200 Mztr. 82 fl. zu 8 fl. 20 fr., per drei Monate. — Nordungarischer: 100 Mztr. 82.5 fl. zu 8 fl. 20 fr., per drei Monate.

Roggen unverändert, 200 Mztr. schöne Waare mit 6 fl. 15 fr. verkauft.

Erste geschäftslos. Mais behauptet, an 6000 Mztr. wurden an Konsumenten zwischen 5 fl. 5 fr. und 5 fl. 15 fr. verkauft.

Hafer ruhig, verkauft wurden 200 Mztr. zu 6 fl. und 100 Mztr. zu 6 fl. 35 fr., Beides per Kasse.

Terminen wenig verkehrt und lustlos. Herbstweizen einige Kreuzer billiger, es wurde 7 fl. 66 fr., 7 fl. 63 fr., 7 fl. 60 fr., 7 fl. 62 fr. und 7 fl. 63 fr. bezahlt, um Abends mit 7 fl. 62 G., 7 fl. 63 fr. W. zu schließen. Frühjahrsweizen zwischen 8 fl. 15 fr. und 8 fl. 10 fr. gehandelt, schließt 8 fl. 12 fr. G., 8 fl. 13 fr. W. Mais per Juli-August zu 5 fl. 8 fr. gemacht, per Mai-Juni 1887 zu 5 fl. 35 fr., 5 fl. 34 fr. und 5 fl. 33 fr. gemacht, schließt 5 fl. 34 fr. G., 5 fl. 35 fr. W. Herbsthafer ab Raab zu 5 fl. 96 fr. und 5 fl. 95 fr. gemacht, schließt 5 fl. 95 fr. G., 5 fl. 96 fr. W. Koblreps per August-September notirt 9 fl. 75 fr. G., 9 7/8 fl. W.

In Produkten war der Verkehr sehr schwach. Fettwaare unverändert. Pflaumen behaupteten die Preise; Tafelapfel wurde zu 42 fl. 50 fr. geschlossen.

Die amtlichen Notirungen der hiesigen Kornhalle blieben gegen Samstag unverändert.

Table with 2 columns: Commodity and Price. Includes items like Weizen per Frühjahr, per Herbst, Mais per Juni, Hafer per Juli-August, Koblreps, Spiritus, and Rohbirnen.

Wiener Börse vom 19. Juli.

Die heutige Börse ist still und geschäftslos verlaufen, nachdem es an jeder Anregung fehlte. Nur in Staatsbahnaktien hat eine stärkere Kursbewegung nach abwärts stattgefunden. Dampfschiff-Aktien, in denen kein Angebot stattfand, wurden höher bezahlt, ebenso niederösterreichische Eskomptebank. Valuten haben sich unverändert behauptet. Die Schlusskurse der heutigen Mittagsbörse waren folgende:

(Amtliches Telegramm.)

Table with 2 columns: Commodity and Price. Includes items like Eisenbahnaktien, Gold, Silber, Wechsel, and various bank notes.

Table titled 'Privat-Telegramm' with 2 columns: Commodity and Price. Includes items like Silberrente, 1884-er Lose, Comoro-Rentenscheine, Grundentlastung, etc.

Nachmittags herrschte große Geschäftstillle. Es blieben: Oesterreichische Kredit 278.15, ungarische Goldrente 105.67.

Wasserstand vom 19. Juli.

Table with 2 columns: Location and Water Level. Includes locations like Donau, Preßburg, Komorn, etc.

Herausgeber: Sigmund Brödy. Chefredakteur: Leo Veigelsberg. Verantwortlicher Redakteur: Armin Boxhoff. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgeellschaft.

Mottenfrass.

Andel's Mottenfrass-Präservativ bietet den sichersten Schutz, um Winterkleider, Pelzwerk, Möbel u. s. w. vor dem äußerst schädlichen Einwirken der Motten zu bewahren; es ist so zusammengesetzt, daß man sich vollkommen ruhig auf seine sichere Wirkung verlassen kann und läßt keinen üblen Geruch zurück. Preis per Sack: 25, 35, 50 und 75 fr.

J. Andel's überseeisches Pulver

Advertisement for J. Andel's überseeisches Pulver, featuring an image of a dog and text describing its benefits for cleaning and disinfecting.

LEOPOLD KELLER'S

chem. Patzanstalt zur „Kriegsmedaille“, Reparatur-Kunsthuterei, Fleckenpulver für Herren- und Damenkleider, Budapest, VI., Opernhausgasse, Gewölb 10, vis-à-vis der Königsloge.

Erlaube mir dem p. t. Publikum die Mittheilung zu machen, daß ich am 1. Mai 1886 meine Werkstätte eröffnete und bestrebt sein werde, allen Anforderungen und Wünschen meiner geehrten Kunden Rechnung zu tragen. Alle Kleider werden ganz neu hergestellt. Kurze Hosen, sowie Rockmäntel werden unter Garantie, ohne Aussehen, verlängert und zu den billigsten Preisen berechnet. Gleichzeitig werden Teppiche, Zudeckvorhänge, Seidenstoffe und Sammele schönstens gepußt. Zur Bequemlichkeit des p. t. Publikums werden Austräge auch nach Verständigung mittelst Korrespondenzart abgeholt und wieder in's Haus zurückgestellt. Herren-Anzüge werden nach Maß binnen 24 Stunden gefertigt. Provinz-Bestellungen werden prompt gegen Nachnahme effektiv. Ein- und Verkauf abgelegter Kleider zu den möglichst mäßigsten Preisen. 13854

Large table titled 'Pester Börse vom 19. Juli' containing multiple columns of market data, including commodity prices, exchange rates, and interest rates.

Gänzlicher Ausverkauf um jeden Preis!
 Infolge der am 1. August l. J. stattfindenden gänzlichen Auflösung des weiland
ANTON HUBER'schen Damen-Modewaren-Geschäftes
 (4. Bezirk, Kronprinzgasse Nr. 11, 1. Stock)
 wird der ganze noch lagernde Waarenvorrath an: div. Schaßwollstoffen, Tuchen, Peluchen; ferner eine
 große Auswahl besserer Seidenstoffe zu Kleidern und Decken, Battiste, Knipsche und fertige
 Konfektion etc., in den besten Qualitäten
 zu jedem annehmbaren Preise ausverkauft,
 welche Gelegenheit dem P. T. Publikum bestens empfehlen
 14680
Die Erben.
 Dasselbst sind auch die Geschäftseinrichtungen und sonstige Möbel billig zu verkaufen.
 Die Geschäftslokalitäten sind mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage den ganzen Tag über geöffnet.

Patent **Transportable Feld-Stahlbahnen** Patent
 Haroska Haroska

 die billigste und beste transportable oder permanente Eisenbahn für die Landwirtschaft, Forste,
 Ziegeleien, Bergwerke, Steinbrüche, Magazine, Kellereien, Fabriken, Stallungen, Verbindung
 kleiner Städte oder Wirtschaften untereinander etc. Haroska F., Budapest, V. Bez.,
 Wägnerringstraße Nr. 58. 14696

Natürlicher
BILINER SAUERBRUNN!
 Hervorragendster Repräsentant der alkalischen Sauerlinge,
 von bekanntem, hohen medizinischen Werthe. Bestes Tafel-
 und Erfrischungsgetränk; vorzüglich mit Wein
 oder Fruchtsäften.
 Lager halten alle Mineralwasserhändler. Hauptdepot bei
L. Edesky in Budapest.

PASTILLES DE BILIN
 (Verdauungszelchen),
 probates Mittel bei Sodbrennen, schlechter Ver-
 dauung und Magenbeschwerden überhaupt.
 Depots bei allen Mineralwasserhandlungen, Apo-
 theken, Droguenhandlungen. 14406
K. F. L. Industrie-Direktion, Bilin (Böhmen).

Philipp Haas & Söhne
 Budapest
 empfehlen ihr reichhaltigstes Lager von den neuesten Möbelstoffen, Tisch-, Bett-
 und Stuhldecken, Teppiche in allen Sorten von den billigsten bis zum
 feinsten echten persischen und Smyrner Teppichen, Matratzen, Stoffs,
 Spitzen- und diverse Stoffvorhänge.
 Grosses Lager von
PAPIER-TAPETEN
 von den billigsten bis zu den feinsten Ausführungen. 13735

Echten
Villányer Dessert-Wein
 versende gegen Nachnahme per Post oder
 Eisenbahn
 in Gebinden von 15, 20, 50 Liter aufwärts. Rothe 4 25,
 30, 35, 40, 50 fr., Weiße 4 25, 30 fr. per Liter, feine
 7-10 Liter Flaschen-Weine à 70 fr. Gebinde berechnen sich zum
 Kostenpreise und nehme solche franco hier retour.
Josef Schönfeld,
 Villány (Ungarn), Weinbergbesitzer.

Täglicher Verdienst fl. 10-15 auf folgendem Wege -
 Offerten von repräsen-
 tationsfähigen Personen unter "Täglicher Verdienst" an die
 Annoncen-Expedition von Heinrich Schalek, Wien. 14633

Tuch.
 echte Bräuner Stoffe in Resten, auch vom Stück
 geschnitten, von fl. 1 per Meter anwärts, in großer
 Auswahl, es werden somit Bestellungen zu beliebigen
 Preisen, in beliebigen Mäßen gegen Nachnahme bestens
 besorgt und nicht entsprechende Reste umgetauscht. -
 Muster zur Ansicht werden franco geschickt, die Herren
 Schneidermeister, welche reichhaltige Musterbücher
 wünschen, erhalten sie unfrankirt.
Tuch-Fabriks-Niederlage „zum weißen Lamm“
 in Brünn. 13286

Bandagist,
 selbstständiger und erfahrener
 Arbeiter, wird für meine
 Filiale in Wien gesucht.
 Deiga, Fabrikant chirurg.
 Instrumente und Bandagen,
 Wien, 6. Bez., Schmatz-
 hofgasse Nr. 18. 14664

Geheime
Krankheiten,
 sowie Sauerbrunnen u.
 Geschwüre, die Folgen der
 Selbstschwächung, Mannes-
 schwäche, Syphilis- und Haut-
 krankheiten, Fluor bei Frauen,
 wie auch alle Frauenkrank-
 heiten heilt schnell und sicher
 ohne Verunsicherung
Univ. Med.
Dr. Anton Garai,
 emeritierter t. t. Abtheilungs-
 Chef-Arzt,
 Budapest, Fabeitengasse
 (Gyár-utca) 7, 1. Stock
 Eingang an der Stiege, nächst
 der Rabialstraße.
 Ordination täglich von
 10-4 u. von 7-8 Uhr Abends.
 Nur honorirt Briefe
 werden beantwortet und Medi-
 kamente besorgt.

J. PRINDL,
 em. t. t. Militärarzt, Spezial-
 arzt seit 35 Jahren für
Geheime
Krankheiten
 heilt bekanntlich alle Harn-
 röhrenbeschwerden (Fluor)
 ob frisch oder alt, in 3-5
 Tagen, speziell Geschlechts-
 krankheiten der Frauen jeder
 Art rasch und sicher, nach sei-
 ner sich tausendfach glänzend
 bewährten neuen
Seif-Methode.
 Ordinirt täglich von halb 10
 bis 4 Uhr. Budapest, Kö-
 nigsgasse Nr. 8, 2. Stock.
 Wunden u. Geschwüre, die
 nicht heilen wollen, rasch,
 schmerzlos, und sicher,
 Honorar mäßig, auch
 brieflich.

Echte Parzer
Kanarien-Vögel
 verf. Th. G., Claußthal
 a. S. 14622

Jedes Hühnerauge,
 Hornhaut und Waise wird in
 kürzester Zeit durch bloßes Lieber-
 wieseln mit dem rühmlichst be-
 kannten, allein echten Mad-
 Leuer'schen Hühneraugenmit-
 tel aus der Nothen Apotheke
 in Wien rasch u. schmerzlos
 beseitigt. Karton mit Flasche und
 Pinsel 50 fr. Der Präparat
 mit der höchsten Aus-
 zeichnung goldene Me-
 daille. 1875
 Depot in Budapest bei Apo-
 theker Ros. v. Török, Königsgasse,
 und in der Reichspalatin-Apo-
 theke, sowie bei den Droguisten
 Ferdinand Neruda, Villich
 und Detschny. 13225

**REGEN-
 MÄNTEL**
**UNVER-
 KENNBAR**
 aus
**DOBBEL-
 STOFFEN**
 mit einer
**GÜMMI-
 LAGE.**
 WIESEN
 13-
 WIEN

Dr. Hartmann's
Auxilium
 bewährtes Heilmittel ohne
 Einspritzung gegen Sarn-
 schreulose bei Herrn und
 Dr. Hartmann's Auxilium für
 Damen gegen Fluor (ob frisch
 entstanden oder noch so ver-
 altet) ist sammt befehr oder
 Broschüre und einer zur Kon-
 sultation bei Herrn Dr. Hart-
 mann berechtigenden Karte um
 fl. 2.80 zu haben in allen Apo-
 theken und im Haupt- u. Ver-
 sendungs-Depot **W. Twerdy's**
 Apotheke, Stadt,
 Kohlmarkt 11, Wien.
 Nur die mit Schutzmarke
 und starke verpackten Auxilien
 sind von Erfolg und echt.
 Herr Dr. Hartmann,
 seit vielen Jahren best bekann-
 ter Spezialist, laut Diplom
 v. 3. 1870 zum Mitglied der
 Wiener med. Fakultät ernannt,
 ord. in seiner Anstalt v. 9-6
 Uhr an Sonn- u. Feiertagen
 v. 9-2 für Syphilis, Ge-
 schwüre, Haut-, Geschlechts-
 Frauenkrankheiten und
 Manneschwäche nach glän-
 zend bewährter Methode ohne
 Folgeschmerz und ohne Veruns-
 cherung. Medikamente werden
 direkt besorgt. Son. mäh.
 Auch briefl. Wien, I.,
 Lobkowitzplatz 1.
 Depot in Budapest bei
Josef v. Török, Apo-
 theker. 8646

Flüssige
Glycerin Crème
 von Kiehlhauser in Graz.
 Die flüssige Glycerin-Crème ist eine
 gelungene Vereinigung von unschädlichen
 Stoffen, welche nicht nur die Haut
 verfeinert, sondern wirklich die zu-
 gendliche Frische belebt und dauernd
 zu erhalten im Stande ist. Präventiv
 gegen Einfluß von der Luft, Wind u.
 Sonne, beseitigt Sommerprossen,
 Sonnenbrand, Leberflecken u. allerlei
 Hautunreinigkeiten. Preis einer
 Flasche fl. 1.20.
Feinste Glycerin-Seife,
 aus Glycerin und aromatischen Kräutern bereitet, reinigt
 ausgezeichnet, macht geschmeidig, erfrischt die Haut und
 hat alle Vortheile einer guten Toiletteseife. Das Stück in
 blauem Papier 35 fr.
Pariser Damenpulver
 gibt dem Teint das zarteste Weiß, erhält ihn glatt und
 trocken, ist unschädlich und erfrischt sich sowohl bei Damen
 als auch bei Herren nach dem Rasiren einer großen Be-
 liebtheit. Der Karton weiß, rosa und gelb (nachd.) 50 fr.
Handwasch-Pulver aus Mandelblüthe u. Spermacet er-
 zeugt, das unschädlichste Gesicht- u.
 Handreinigungsmittel. Karton 50 fr.
Rongevegetal eine gute, rothe Schminke Preis 50 kr.
 für Tag und Abend.
 Hauptdepot bei **Josef v. Török,**
 Apotheker, Budapest, Königsgasse
 Nr. 12
 Vor gefälligem Pariser Da-
 menpulver und Glycerin-Crème wird ge-
 warn! nur jenes ist als echt zu betrachten,
 welches auf der Etikette, sowie auf der
 Beschreibung nebige Schutzmarke trägt.

5 fl. Honorar
 für gründliche un sichere Heilung
geheimer Krankheiten
 jeder Art, Hautausschläge, Harnbeschwerden,
 Stricturen, Syphilis, Manneschwäche, neu
 entstandene Leiden in 4-5 Tagen von
A. Besenbek,
 prakt. Arzt und Spezialist seit 22 Jahren.
 Wohnt: Budapest, Königsgasse (Királyutca)
 Nr. 14, 2. Stock, Thür links.
 Ordinirt von 9 Uhr Früh bis 4 Uhr Nachm
 und von 7-8 Uhr Abends.
 Nur honorirten Briefen wird entsprochen.

Ferdinand Neruda,
 Droguist,
 Budapest, Hatvanergasse Nr. 7,
 empfiehlt zur
DESINFEKTION:
 5% Carbolkalk,
 rohe Carbonsäure, chemisch reine
 Carbonsäure,
 Eisen-Bitriol, Chloralkali, Betripulver, Antibacterion
 und Poliacet'sche Desinfektions- Flüssigkeit en gros
 und en détail zu billigsten Preisen. - Preiscourante auf
 Verlangen.

Sauerbrunn Bad Radein
 mit seinem reichhaltigsten "Na-
 tron-Lithion-Sauerling".
 Garod's Versuche haben
 erwiesen, dass d. kohlens-
 saure Lithion bel
 Gichtleiden das
 beste u. sicher-
 ste Heil-
 mittel
 ist.
 Beschreibung des Radeiner
 Sauerbrunn-Bades in
 französischer Sprache
 gratis u. franco.
 BÄDER, WOHNUMGEN, RESTAURATION BILLIG.
 Niederlage: L. Edesky, Mattoni & Wille in Budapest

DAS BESTE
Cigaretten-Papier
 IST DAS ECHE
LE HOUBLON
 Französisches Fabrikat
 von **CAWLEY & HENRY, in PARIS**
 Vor Nachahmung wird gewarnt!
 DIESES PAPIER WIRD VON DEN HERREN
D' J. J. Pohl, D' E. Ludwig, D' E. Lippmann
 Professoren der Chemie an der Wiener Universität
 bestens empfohlen u. z. wegen seiner ausgezeichneten Qualität
 seiner absoluten Reinheit und weil demselben
 keinerlei der Gesundheit schädlichen Stoffen beigemischt sind.

 FAC-SIMILE DE L'ÉTIQUETTE 17, rue Béranget, à PARIS

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Fünftehnter Jahrgang. Nr. 199

Beilage des „Neuen Pester Journal“

Dienstag, den 20. Juli 1886

Népszínház.

A cigánybáró.

Nagy operette 3 felv. Jókai után
Iria Schmitzer l. Zenejét szerzettette
Sirauss J.

Zsupán Kálmán Németh
Aréna, a leánya Ligeti I.
Mirabella Csatai Zs.
Ottokár, a fia Rónaszéki
Carnero gróf Szilágyi
Barinkay Sándor Gergely
Czipra Margó C.
Szécs, a leánya Hegyi A.
Gábor diák Szabó
Minna Arányi B.
Pali Ujvári
Józi Kovács

Kezdete 7 órakor.

Békassy
Halnay
Tolnay
Osiky
Somhegyi
Tolnay
Haday
Agh I.
Juczi

Sommer-Theater im Stadtwaldchen.

Gastvorstellung des Herrn Karl
v. Butovics.

Das Stiftungsfest.

Aufführung in 3 Aufzügen von G.
v. Moser.

Dr. Scheffler Sr. Maigdorf
Bertha, seine Frau Fr. Heimer
Kommerzienrath
Do sau Sr. v. Buzobics
Witthimine, d. Frau Fr. Wolfsohn
Rudmilla, ihre Nichte Fr. Alanden I
Dr. Steinfröh Sr. Risch
Hartwig Sr. Waldemar-Gigál
Bimborsius Sr. Gottsleben
Schneke Sr. Ewald

Kezdete 8 órakor.

Fővárosi szinkór a Krisztinavárosban. Budavár bevételé 1849-ben.

Pályanyertes látványos színmű
dalokkal, táncokkal, csata-
némajátékokkal 3 szakaszban, 6
képpel. Iria Vahot Imre.
Pummer Jeremiás Molnár

ORPHEUM.

Grosse Feldgasse Nr. 17.

Heute Auftreten des Fuß-Equilibristen **Mr. Ballo** und der
Künstlerin **Mlle. Infiano**, sowie der Wiener Niederfängerin
Fr. Rödel. — Auf vielseitiges Verlangen:

Die musikalische Soirée

Pantomime ausgeführt von den **Gebrüder Leopold**.
Wiedereröffnung des Panoptikums des **Mr. Segommer**,
mit neuen Figuren. Auftreten des Negertonners **Mr. Mad-
wah**, des Wiener Gesangsleiters **Herrn Josef Steidler**,
der französischen Sängerin **Mlle. E. Becart**, der Tirolerin
Fr. Marion und der vorzüglichsten ungarischen Sängern
Fr. Kun Boriska.

VILLA BELLEVUE.

heute
KONZERT
der Regiments-Kapelle Nr. 86, Baron Stubenrauch.
Anfang 7 Uhr.
Samstag, den 24. Juli ???

Thiergarten.

heute, Dienstag, den 20. Juli, 7 Uhr Abends,
Grosse Parade - Eröffnungs - Fest - Vorstellung,
des

Grand Cirque Americain (Franklos).

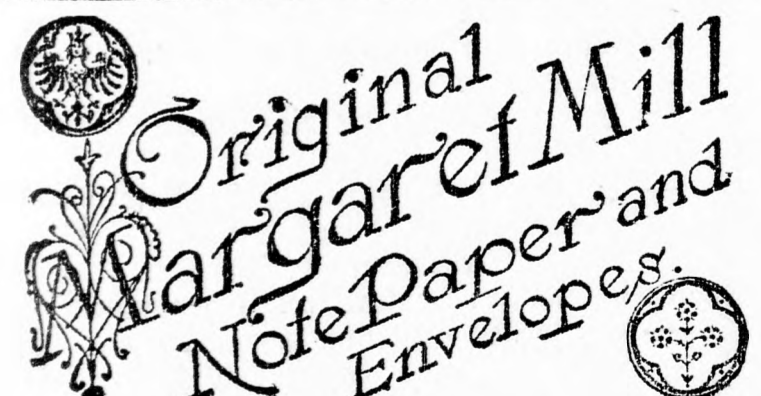
Direktion: **Arnold Löwe**.
Mit reichhaltigem Programm. — Näheres die Tages-Blafate.
Von Morgen ab: Täglich 2 Vorstellungen um 1/25 und
1/8 Uhr Abends.

Redouten-Bierhalle.

Anschauung des vorzüglichsten, an Malzgehalt alle
anderen Biere übertreffenden 14602

Ungarisch-Altenburger Bieres,

und zwar: den halben Liter mit 12 kr., das Glas
mit 8 kr. — Ueber die Gasse den halben Lit. 10 kr.



Briefpapiere und Enveloppes in 5 Formaten.

Vorräthig in allen größeren Papierhandlungen
von **Budapest**.

NB. Man achte auf obige Fabrikmarke und der
Namen „Margaret Mill“ zur Vermeidung von Verwechslungen
mit ähnlich benannten Sorten. 11257

Die Hunderttausende Heilungen

beweisen den unschätzbaren Werth der Original Johann Hoff-
schen Malzextrakt = Gesundheits-Heilmittel in Form
von Malzbier, Malz-Chocolade, fonz, Malzextrakt und Malz-
bonbons. Als die besten Heilmittel, Linderungs- und
Lebenserhaltungsmittel erklären sie die geheilten Kranken, wo-
durch dieselben gesund geworden sind. Für Lungen- und
Magenkrankheiten, Blutarmerie, Körperchwäche, Schwindel, an-
Auszehrung Leidende, bei Frauenkrankheiten, Strophulose der
Kinder, Husten (Krampf- und Reuchhusten), Hämorrhoiden,
Typhus, Verdauungsbeschwerden, allen veralteten Leiden und
in der Heflowalesenz nach schwerer Krankheit.
Allerhöchste Auszeichnungen und Ernennungen: kaiserl., königl.,
fürstl., prinzl., großherzogl. etc., deren Leibärzte die Johann
Hoff'schen Malzextrakt = Gesundheits-Heilmittel em-
pfohlen und angewendet haben.

Wunder hat das Johann Hoff'sche Malzextrakt-Geund-
heitsbier und die Malz-Chocolade gegen meine
Leiden: Appetit- und Schlaflosigkeit gethan. Die Besucher
staunen über mein Aussehen, das früher ganz gelb war, jetzt
wieder die normale Farbe hat.

Med. Dr. Reiff, Sambor, Galizien.
Im Auszuge einige Allerhöchste kaiserl., königl.,
fürstl. Ausprüche über den unschätzbaren Werth
derselben: Wilhelm I., Kaiser von Deutschland: „Ihr schönes
Malzextrakt.“ Se. Maj. der König von Sachsen: „Ihr Malz-
extrakt bekommt der Königin-Mutter sehr gut.“ Se. Maj.
der König von Dänemark: „Heilwirkende Kraft Ihres Malz-
extraktes an mir und mehreren Mitgliedern meines Hauses
wahrgenommen.“

Man hüte sich vor Fälschungsver-
suchen durch Nachahmungen und achte auf
die Original Schutzmarke (Bildniß und
Unterschrift des Erfinders Johann Hoff).
— Unter 2 fl. wird nichts versendet. — Zu
haben in allen Apotheken, Droguerien
und großen Geschäften.

Haupt-Fabrikgeschäft für Oesterreich - Ungarn:
Wien, I., Graben, Bräunerstraße 8.
Joh. Hoff's Malz-Gesundheits-Chocolade
bei Blutarmerie, Abmagerung, Schwäche, Nervosität, Schlaf-
und Appetitlosigkeit.

Konzentriertes Malz-Extrakt,
ein Unikum bei Lungen- und Brust-, Lungen- und
Halbleiden, allen katarrhischen Erkrankungen, Krampf- und
Reuchhusten, Strophulose der Kinder.

Preise des echten Johann Hoff'schen Malzextrakt-Gesund-
heitsbieres: 1 Flasche 60 kr., 11 Flaschen fl. 6, 28
Flaschen fl. 15, 55 Flaschen 30 fl. — Von 11 Flaschen ab für
Budapest franco-Expedition ins Haus. Zum Versand ab Budape-
st: 11 Flaschen fl. 20, 28 Flaschen fl. 40, 55 Flaschen fl. 80, —
1/2 fl. Malz-Chocolade I. fl. 2,40, II. fl. 1,60, III. fl. 1, —
größeren Quantum mit Rabatt. — Malzbonbons 1 Beutel 60 kr.
(auch 1/2 und 1/4 Beutel). — Malzextrakt 1 Flasche fl. 1,12, kleinere
70 kr. — Kindernähr-Malzmehl fl. 1, — Ein Malzbad 80 und 50 kr.

Johann Hoff's
Hilfale für Ungarn: Budapest, Erdberggasse Nr. 7
(vis-à-vis der Hauptpost).
Ferner zu haben auch bei **Josef v. Förstl**, Apotheker, Königs-
gasse Nr. 12.

Billiges

!! Baumaterial !!

Mauerziegel, Dachziegel, Bausteine, Stein-
fenster, Dachstuhlholz, Dippelboden, Thüren,
Fenster, Eisengitter, Schließen von der gro-
ßen Demolierung der alten Zucker-
Maffinerie-Gebäude, äußere Waibner-
straße, werden billigt ab gegeben durch den
Unternehmer

S. Löwinger junior,

Zabakgasse Nr. 94.

Fremdenliste.

— Vom 19. Juli. —
Marshall's hotel zur Königin von England.
Graf R. Belinsky, Gutsb., Arad. — Graf L. Batthyány,
Obergespan, Raab. — Graf St. Erdödy, Gutsb., Kreutzen.
— Baronin Jovanovics und Comtesse Jovanovics, Wien.
— E. v. Latinovics, Gutsb., Vorjod. — Dr. J. Offen-
heimer, k. Notar, Rajchau. — Dr. L. Rothmann, Advokat,
Großwardein. — J. Siebenschein, Ingenieur, Agram. —
G. Gätner, Ingenieur, Wien. — J. Kurz, Fabrikant,
Kärnten. — M. Lotane, Fabrikant, Zupanje. — B.
Jakobffy, Gutsb., Arad. — A. Bégh, Gutsb., Arad. —
M. Bistaf, Bau-Unternehmer, Döbling. — J. Berthel-
stein, Gutsb., Großwardein. — N. Löwe sammt Familie,
Priv., Wien. — Frau v. Borzevics, Priv., Pancevoa. —
N. Kleiner, Deconom, Eßegg. — B. Lazarevics sammt
Gemahlin, Priv., Belgrad. — G. Hardo, Direktor, Wien.
— H. Etadelof, Fabrikant, Prag. — L. Ronay, Kaufm.,
Großwardein. — M. Kohn, Kaufm., Wien. — A. Bergl,
Kaufm., Wien. — L. Kövanyi, Kaufm., Wien. — J.
Wertheimer, Kaufm., Fünfkirchen. — J. Szmešal, Kaufm.,
Záhony. — D. Feuermann, Kaufm., Vitz. — C. Danni-
haus, Kaufm., Wien. — W. Poltzer, Kaufm., Hochbad.

— E. Schweizer, Kaufm., Mannheim. — J. Trögler,
Kaufm., Birtersdorf.

Hotel zur Stadt London. Mr. F. de Riette,
Gutsb., Paris. — Mr. G. C. de Ghilotti, Gutsb., Paris.
— J. Krauß, k. k. Hauptmann-Auditor, Graz. — L.
Schneider, k. k. Lieutenant, Kecskemét. — J. v. Strauß,
Kadet, Kecskemét. — B. Constantinescu, Advokat, Buda-
pest. — J. Lugel, Bahn-Beamter, Strz. — J. Brüche,
Bahn-Beamter, Temesvár. — J. Schwarz sammt Gemahlin,
Groß-Beckere, — J. Drojdit, Waldmeister, Konjatz. —
J. Steiner, Fabrikant, Temesvár. — K. Hacl, Priv.,
Temesvár. — B. Korzhakar, Priv., Temesvár. — A. Kang
sammt Gemahlin, Kuma. — J. Simonyi, Priv., Abony.
— Frau E. Michaeler, Privatiers, Arad. — G. Fabri-
cius, Kaufm., Wertheq. — E. Bachrud, Kaufm., Temes-
vár. — J. Köbl, Weinhändler, Wertheq.

Hotel zum König von Ungarn. J. de Combi,
Priv., Graz. — H. v. Dohauer sammt Familie, Priv.,
Krafa. — A. v. Hellenfels sammt Gemahlin, Priv., Duf-
feldorf. — L. Heindl, Steinbruchbesitzer, Mauthausen.
— A. Ramozzi sammt Familie, Priv., Graz. — Fr. E. Ko-
vits, Gutsb., Zombor. — H. Fodor, Gutsb., Solits. —
K. Bogdan, Gutsb., Csokay. — H. Szöllösi, Gutsb., Kö-
ved. — J. Klement, Beamter, Petrozseny. — Dr. E.
Weiß, Adv., Kalocsa. — J. Neujits, Farmer, N.-Ueny.
— J. Rauch, Prof., Waizen. — D. Neher, Fabrikant,
Kofenan. — H. Pich, Kaufm., Daruvar. — E. Wozzalek,
Kaufm., Wien. — L. Jonas, Kaufm., Karlsburg. — M.
Benedek, Kaufm., Mibáhyfalva. — N. Siegfried, Kaufm.,
Voglár. — E. Spiz, Kaufm., Arad. — K. Kefler,
Kaufm., Pápio. — A. Mandler, Kaufm., Wien. — K.
Schütz, Kaufm., Wien. — A. Neumann, Kaufm., Graz. —
M. Gog, Kaufm., Wien. — A. Hensfeld, Kaufm., Wien.

Kem's hotel National. Se. Eminenz Dr. L.
Hajnal, Kardinal-Erzbischof, Kalocsa. — A. Balibora,
Sekretär, Kalocsa. — Baron L. Bodmanicz, Gutsb.,
Ujöd. — J. Tokicsangi, Gutsb., Szolnok. — J. Borne-
miska, Gutsb., Jantovacz. — B. Kern, Gutsb., Szeged-
in. — E. Ligeti, Gutsb., Baja. — M. Kriljauer,
Fabrikant, Ujrom. — J. Erkel, Fabrikant, B.-Gyula. —
Kraus J. Ullmann, Priv., Stuhlweissenburg. — Dr. B.
Schász, Priv., Zombor. — A. Weceva, Kaufm., Wien.
— F. Kwan, Kaufm., Budapest. — N. Bernarajo, Kaufm.,
Bergrad.

Hotel zur Stadt Paris. Baron A. Schönau,
Gutsb., Berlin. — A. Michastachian, Bankier, Konstan-
tinopel. — F. Ulmer, Baumeister, Salgó-Tarján. — N.
Schuster, Baumeister, Wien. — E. Stofka, Arzt, Bul-
garien. — J. Fränkl, Arzt, Ugoš. — J. Deutsch, Be-
amter, Wien. — F. Weidinger, Cafetier, Fünfkirchen. —
D. Skutezky, Kaufm., Wien. — E. Steiner, Kaufm.,
Wien. — J. Kaniger, Kaufm., Wien. — J. Schloffer,
Kaufm., Wien. — A. Moskowitz, Kaufm., Arad. — A.
Neumann, Kaufm., Szeghád. — K. Rosenberq, Kaufm.,
Prag. — M. Scholz, Kaufm., Temberq. — M. Feuer-
stein, Kaufm., Miskolcz. — F. Leitner, Kaufm., Schlacken-
wald. — E. Regenbogen, Kaufm., Karlsburg. — Fräulein
K. Freuer, Privatiers, Barm.

Grand hotel hungaria. Graf Géza Batthyány,
Gutsb., Polgárdy. — Baronin B. Nárby, Gutsbesitzerin,
Bagonya. — J. Novak, Gutsb., Jircz. — H. Raif,
Gutsb., Tápio-Sáp. — E. v. Jalesti, Gutsb., Utkár. —
Dr. de Boisset sammt Familie, Rentier, Paris. — Dr.
Sepple Biller, Rentier, Schottland. — Dr. G. Lent,
Arzt, Karczag. — Dr. K. Kohn, Advokat, Neufaz. — G.
Jakob, Architekt, Rajchau. — Dr. M. Mitinovic, Advoka-
t, Vinkovce. — N. Dellusianu, Advokat, Budapest. —
E. Schaar, Ing., Szegedin. — J. Collint, Advokat,
Mailand. — A. Leimwather, Ing., Wien. — M. Kodewig,
Direktor, Königsstadt. — A. Rouff, Ing., Paris. — F.
Papon, Ing., Paris. — J. v. Supta, Abt, Jircz. — K.
Wahblüh, Ing., Paris. — J. N. Waage, Kaufm., Wien.
— J. Schwarzmann, Kaufm., Wien. — E. Klein,
Kaufm., Wien. — N. Rosenstein, Kaufm., Fiume. — N.
Schlichter, Kaufm., Steinbagen. — N. Ohonghössy, Kaufm.,
Arad. — M. Furchgott, Kaufm., Charlestown. — M. Tür-
nauer, Kaufm., Wien. — J. Schid, Kaufm., Wien. — E.
Steiner, Kaufm., Arad. — J. Reh, Kaufm., Wien. — J.
Seidler, Kaufm., Wien. — L. Reichl, Kaufm., Wien.

Hofwarth's hotel Frohner. F. Ritter v. Ulrich,
Oberinspektor, Teschen. — E. Conlequer, Professor, Neu-
häuſel. — N. König, Kaufm., Hermannstadt. — J. Ncher,
Direktor, Graz. — L. Kuffler, Unternehmer, Wien. — A.
Budapits sammt Gemahlin, Wien. — E. Löbl, Journalist,
Wien. — L. Rosenblüh, Kaufm., Wien. — E. Simiz,
Priv., Belgrad. — J. Neher, Kaufm., Lairs. — J.
Grünwald, Kaufm., Ittebe. — L. Bouracka, Kaufm.,
Sereves. — A. Adelsberger, Kaufm., Szekelyhid. — K.
Feldmann, Kaufm., Zvoljahg. — L. Deutsch, Kaufm.,
Szegedin. — G. Hufnady, Kaufm., Szegedin. — M. Milch,
Kaufm., Párfány. — B. Dittert sammt Gemahlin, Komváth.

Hotel zum Erzherzog Stephan. Frau V. Kaiser,
Priv., Békéscsaba. — A. Kapitanovics Beg, Serajewo. —
F. v. Medveczky, Professor, Budapest. — A. v. Eranzky,
Priv., Wien. — J. Hetenyi sammt Gemahlin, Kaufm.,
Szolnok. — E. Tóth sammt Gemahlin, Kaufm., Kec-
skemét. — B. Dahm, Priv., Wien. — A. Linnert, Apreteur,
Veliq. — E. Steger, Holzhändler, St. Peter. — A.
Wineses, Kaufm., Wien. — E. Fröschl, Kaufm., Wer-
theq. — Dr. H. Wernschag, Arzt, Wien. — Dr. J.
Marimow, Arzt, Wien. — K. Marimow, Student, Wien.
— N. Fleischhacker, Gastwirth, Wien.

Schmidt's hotel Orient. A. Fels sammt Gemahlin,
Frankfurt. — Frau M. Czec sammt Familie, M.-Báſár-
hely. — J. Füredy sammt Gemahlin, M.-Tur. — F.
Terfithánsky, Hauptmann, Kanizsa. — J. Zwány, Prof.,
M.-Theresiopel. — B. Schielhahn, Gärtner, Horpács. —
B. Schuster, Beamter, München. — Frau G. Kiss,
Gutsb., Szeged. — J. Lustig, Kaufm., Malcsa. — J.
Papanek, Beamter, Preßburg. — A. Oppenheimer, Kaufm.,
Freudenthal. — J. Weiß, Gutsb., N.-Abony. — L. Weiß,
Kaufm., Wien. — J. Plattner, Fabrikant, Wien.

Allerlei.

(Die Ehecheidungsklage des Parlamentsmitgliedes Baron Henry de Worms) gegen seine Frau, eine geborene Baroness T o d e s c o, kam am 15. d. vor dem Londoner Gerichtshof für Ehescheidungen zur Verhandlung. Die Angeklagte war nicht erschienen und hatte auch keinen Advokaten mit ihrer Vertretung betraut. Beide Ehegatten — so führte der Vertreter des Klägers aus — stammen aus Oesterreich und waren nach jüdischem Ritus am 5. Mai 1864 in Wien getraut worden. Nach der Geburt eines Kindes im Jahre 1875 wurde die Baronin lebend und sie begab sich daher nach Meran, wo sie in der Villa Ader Moriz Ritter von L e o n, Besitzer des in der Nähe von Meran gelegenen Schlosses Trautmannsdorf, kennen lernte. Baron Leon, welchem es an Mitteln fehlte, vermietete einen Theil seines Schlosses an die Frau Baronin Worms. Dieselbe bewohnte den einen Flügel des Schlosses und Baron Leon mit seiner Frau den anderen. So lebten sie bis zum Frühjahr 1885. Baron Worms suchte im Winter 1877/78 seine Frau und suchte sie zur Rückkehr nach London zu bewegen, allein sie weigerte sich, dies zu thun, da das Klima von Meran ihrer Gesundheit und der ihres Kindes besser bekomme. Im Herbst 1878 besuchte Baron Worms wieder seine Frau und auf Grund von Gerüchten, welche ihm zu Ohren gekommen waren, machte er einige Bemerkungen über ihre Lebensweise im Schloss. Die Frau bestritt Alles und ihre Eltern unterstützten sie in ihrer Verteidigung. Dieselbe Szene im Jahre darauf in Salzburg. Nun nahm Baron Worms seine älteste Tochter nach London mit und 1880 kam auch die Frau nach England, um ihm Vorwürfe zu machen und auf Zureden seines Vaters und Bruders ließ der Baron das Mädchen wieder mit ihrer Mutter nach Oesterreich ziehen; 1882 war die Baronin

wieder in England, lebte es aber ab, mit ihrem Gemahl zusammen zu wohnen. Im September 1884 sagte sie ihm bei einem Besuche in Tirol, daß sie 6000 Pf. Schulden gemacht habe, wovon die eine Hälfte durch ihren Vater und die andere durch ihren Bruder bezahlt worden sei. Von ihrem Gatten erhielt sie jährlich 2500 Pf. betrug, welche sich heraus, daß ihre Schulden 25,000 Pf. betrugen, welche von ihrer Familie bezahlt wurden. All dieses Geld war zum Besten des Barons Leon ausgegeben worden, mit dem die Baronin ein intimes Verhältnis hatte. Nun entschloß sich Baron Worms zur Ehescheidungsklage, verschob die Einbringung derselben aber bis nach der Verheirathung seiner ältesten Tochter. Die Hauptzeugen waren eine Kammerzofe, welche in Wien vernommen worden ist, und ein Mädchen, Namens Hillers, welches ausagt, daß zwischen dem Boudoir und dem Schlafzimmer der Baronin im ersten Stock eine Holztreppe nach einem Wohnzimmer im Parterre, neben welchem sich das Schlafzimmer des Barons Leon befand, hergestellt worden sei. Die Frau des Letzteren schloß in einem anderen Theile des Gebäudes. Das Mädchen hat Vertraulichkeiten zwischen der Baronin Worms und Leon beneckt. Ein anderes Mädchen, Namens Julie Neichmann, und ein Diener des Baron Worms erklärten, daß sie die Baronin Nachts aus dem Zimmer Leon's hatten kommen sehen. Der Bruder des Baron Worms, George, sagte im Jahre 1880 seiner Schwägerin offen ins Gesicht, daß sie ehebrecherischen Verkehr mit Baron Leon pflege; sie leugnete es nicht, erklärte aber, daß ihn die Sache nichts angehe. Der Gerichtshof erkannte dem Antrag des Klägers gemäß auf A u f l ö s u n g d e r E h e; die drei Kinder blieben auf Verfügung des Gerichtshofes unter väterlicher Obhut.

(Eine wunderfame Geschichte.) Dem „N. Cour.“ wird von Welteod, im Kreise St. Goarshausen,

berichtet: Im Jahre 1870, beim Ausbruche des deutsch-französischen Krieges, zog ein damals schon verheiratheter Landwirthmann von hier, Namens Breitenbach und Landmann von Gschäft, mit in das Feld und gerieth bei einer Schlacht in französische Kriegsgefangenschaft. Wegen eines Subordinationsvergehens erhielt er eine Strafe von 24 Jahren Einperrung bei schwerer Arbeit und wurde zur Verbüßung dieser Strafe nach Algier verschickt. In diesem Jahre nun, und zwar am 26. April, gelang es ihm, von dort zu entkommen und nach vielen Irrfahrten ist er vor einigen Tagen endlich in seinem Heimathsorte hier angelangt. Längst schon war er in Vergessenheit gerathen und für todt gehalten. Seine Frau hatte sich, da er nie ein Lebenszeichen von sich gegeben, inzwischen anderweit verheirathet und das Wiedersehen mag wohl bei beiden Theilen sonderbare Empfindungen hervorgerufen haben. Die Frau erkannte ihren ersten Mann sofort wieder. Der Zurückgekehrte erzählte wunderfame Geschichten über seine Entweichung und lange Reise in die Heimath. Schon seit Jahren will er die Flucht geplant und nur auf einen günstigen Augenblick gewartet haben. Dieser bot sich ihm am 26. April d. J. dar. In Gemeinschaft mit einer Anzahl anderer Gefangenen nämlich hatte er unter strenger Aufsicht Feldarbeiten zu leisten und war so in die Nähe eines Waldes gelangt. In einem unbewachten Augenblicke entwich er, schlüpfte zunächst in den Wald und führte seine Wächter, die ihn unter fortwährendem Gesehrei verfolgten, dadurch irre, daß er auf einen Baum kletterte und sich da so lange versteckt hielt, bis seine Verfolger den Rückweg angetreten hatten. Nach langen Irrfahrten hat er sodann die Farm eines Deutschen erreicht und ist von diesem mit Nahrung, Kleidung und Geld reichlich ausgestattet worden. Durch weitere Unterstützungen, die ihm unterwegs gute Menschen

30.]

Vater und Tochter.

Erzählung frei nach dem Französischen.

Zweiter Theil.

1.

— Dann auf baldiges Wiedersehen, sagte Denise Jean die Hand reichend. Ich werde Sie an Ihr Versprechen erinnern.

Jean fühlte sich eine Augenblick versucht, auf die kleine Hand, die zufällig nicht behandschuht war und die seine Hand so freundlich drückte, seine Lippen zu drücken. Er hielt sich indessen zurück, grüßte bloß, ging auf Daligand zu, der mit Herrn Thibaud plauderte, kündigte ihm einen neuen Besuch an und entfernte sich endlich.

Die schöne Frau Leontine geleitete ihn hinaus, indem sie ihn durch die Wohnung gehen ließ, damit er nicht noch einmal die Kanzlei passieren müsse. Als sie sich im Vorzimmer befanden, fragte die Notarin:

— Nicht wahr, sie ist nett, meine kleine Denise?

— Wie nett! Sie ist reizend! Ueber die Maßen reizend, antwortete Jean mit Feuer. Wie kommt es, daß ich sie nie bei Ihnen gesehen habe?

— Aus dem einfachen Grunde, entgegnete Frau Daligand, weil Sie nie zu mir gekommen sind!

— Das ist wahr, sagte Jean, seinerseits lachend. Aber ich bin geneigt, das Versäumte einzuholen?

— Ist's wahr?

— Sehr wahr.

— Nun, so kommen Sie übermorgen zum Diner, wir werden wieder vom Verkaufe Croix-Miracle's sprechen.

— Abgemacht, sagte Jean, den diese Worte an die schmerzliche Unterredung erinnerten, die er mit Herrn Daligand und dessen Frau gehabt und welche durch die Ankunft Denisens aus seinen Gedanken verschreckt worden war. Also übermorgen!

— Um halb acht Uhr!

— Meinethwegen schon um sieben Uhr.

Als die Notarin ins Cabinet zurückkehrte, fand sie ihre junge Freundin auf derselben Stelle nachdenklich.

— Nun? fragte Denise.

— Was, nun?

— Nichts, antwortete das junge Mädchen er-röthend.

Gab es etwas Beredteres und Reizenderes zugleich als dieses Nun, welches der naiven Ergrißtheit des reinen Kindes entschlüpfte war? Die schöne Leontine war davon ganz gerührt.

Dieses Nun bedeutete:

— Hat Herr von Maurienne beim Weggehen mit Ihnen von mir gesprochen? Gefalle ich ihm, wie er mir gefällt? Werde ich ihn wiedersehen? Hat er den nämlichen Eindruck mit sich genommen, den er hier zurückgelassen? Wird er noch lange in Paris bleiben oder muß er seine gefährlichen Exerzisen bald wieder aufnehmen? Ist er endlich ein zu großer und zu vornehmer Fürst, um zu gewahren, daß es auf der Welt eine kleine, sehr bescheidene, wenn auch sehr reiche Bürgerstochter gibt, welche glücklich wäre, ihm ihr Leben zu weihen?

Dieses Nun stellte alle diese Fragen und noch viele andere, welche unsere Leser ohne Mühe errathen, deren die kleine Denise aber nicht bewußt war, als sie es aussprach. Erst als Frau Daligand zurückfragte: — Was nun? da begriff das theuere Kind die Unklugheit seiner Worte, und sie erröthete. Und deshalb beiläufige sie sich auch zu antworten:

— Nichts!

Aber dieses Nichts bedeutete Alles, und Frau Daligand täuschte sich darüber keinen Moment, wenn sie es sich auch nicht merken ließ.

Sie plauderten von gleichgiltigen Dingen, während Bernard und Daligand die geschäftliche Unterredung, die sie begonnen hatten, beendigten. Es handelte sich um die Erwerbung einer Häusergruppe in der Avenue de l'Opera, für welche die Eigenthümer acht Millionen verlangten und für die Herr Thibaud sieben Millionen bot.

— Es wird sich vielleicht machen lassen, sagte endlich Daligand. Ich werde das Terrain sondiren und Ihnen dann Antwort sagen.

— Wann soll ich mir dieselbe holen?

Die Notarin mengte sich dazwischen.

— Holen Sie sich die Antwort übermorgen in der Dinerstunde, sagte sie.

— Gut. Aber wir werden unter uns sein, wie gewöhnlich, nicht wahr?

— Natürlich, sagte die schöne Frau Leontine mit der unschuldigsten Miene der Welt.

— Also abgemacht.

Man trennte sich!

Als Herr und Frau Daligand sich allein befanden, rief die schöne Leontine:

— Herrgott, jetzt habe ich etwas Schönes angestellt!

— Was denn?

— Ich habe Bernard und Denise für übermorgen zum Diner geladen und habe vergessen, ihnen zu sagen, daß ich bereits Herrn von Maurienne geladen hatte!

— Das ist unangenehm! Dann muß ich Bernard schreiben, damit er ein anderes Mal komme.

— Ah, wozu? Lasse die Dinge, wie sie sind.

— Aber Bernard will kein neues Gesicht sehen, wie Du weißt.

— Herr von Maurienne wird für ihn kein neues Gesicht sein, da er ihn heute bereits gesehen hat. Und dann wird das Denise ein wenig zustreuen. Das arme Kind lebt wie eine Gefangene!

— Wie Du willst! sagte der Notar, sich wie gewöhnlich in den Willen seiner Frau fügend und hinter ihrem Fröthum keinerlei Absichtlichkeit ahnend.

Gewöhnlich war Frau Daligand eine sehr thätige Frau, die nie unbeschäftigt blieb. Ausnahmsweise zog sie sich diesmal in ihr Zimmer zurück und versank in einen Fauteuil, um sich der Träumerei hinzugeben.

Der Zufall der unvorhergesehenen Begegnung Jeans und Denisens hatte, wie man bereits errathen haben wird, der Frau Daligand den Gedanken eingegeben, die Tochter Bernard's mit dem Sohne des Fürsten von Mondane zu verheirathen.

Es war gewiß nicht das erste Mal, daß sie daran dachte, für ihre junge Freundin eine glänzende Partie zu suchen, welche ihr Zugang zu einer Gesellschaft verschaffen würde, in der ihre Anmuth und Schönheit ihr bald zu einer beneideten Stellung verhelfen würden. In ihrer fast mütterlichen Liebe zu diesem Kinde hatte die Notarin vielleicht übermäßigen Ehrgeiz, den Bernard und Daligand sicherlich bekämpft hätten, wenn sie ihn hätten ahnen können.

Bereits acht Tage vorher hatte Frau Leontine, ohne Jemandem etwas davon zu sagen, dem jungen Manne, dessen Namen wir vorher hatten ausgesprochen hören, auf den Fuß gefüßt. Wir meinen Herrn von Montmarin, den Bruder der Frau von Beaujeu, Beide entfernte Verwandte des Fürsten von Mondane, die einen Theil des Jahres in Savoyen verbrachten und ehemals Klienten der Notariatskanzlei von Saint-Jean-de-Maurienne waren.

Herr von Montmarin, der den Sommer und Herbst gewöhnlich im Schlosse Beaujeu bei seinem Schwager verbrachte, war im Winter und Frühjahr einer der glänzendsten Pariser. Sportsman, Klubmitglied und Theaterhabitué, kultivirte er alle eleganten Formen des Vergnügens. Ein hübscher Junge, lustiger Bruder und selbst Lebeman, führte er eine kostspielige Existenz.

Und so war er denn dahin gelangt, daß er daran denken mußte, die letzten Grundstücke der väterlichen Erbschaft zu veräußern.

Acht Tage bevor Jean von Maurienne sich zu Herrn Daligand begab, war Herr von Montmarin selbst dort erschienen. Der Notar war eben abwesend und Frau Daligand hatte es auf sich genommen, ihn zu empfangen und ihm Moral zu predigen.

— Sie sind das! hatte sie zu ihm gesagt, indem sie ihm ihre wohlgepflegte und wirklich hübsche, wenn auch etwas fette Hand reichte. Ich wette, daß Sie Ihre Lanslebouger Wälder in schöne Banknoten umsetzen lassen wollen, die nicht lange dauern werden. Sie wissen, daß Sie bereits zu drei Vierteln ruiniert sind, mein Lieber!

— Bah, das ist mir egal! sagte Herr von Montmarin mit sorglosem Lächeln. Eines schönen Tages, wenn meine Schwester Witwe sein wird, wird sie mir eine Pension geben.

— Wenn Sie darauf rechnen, dann werden Sie länger trockenes Brod essen, als Sie meinen! ... Ihr Schwager, Herr Graf von Beaujeu, wird Sie Alle überleben, das sage ich Ihnen, wenn er auch um fünfundsiebenzig oder dreißig Jahre älter ist als seine Gattin ... A propos! Ihre Schwester befindet sich wohl?

— Ich danke, sehr wohl ... Wissen Sie, daß mein berühmter Schwager ein neues Schlachtfeld Casars entdeckt hat?

— Das ist sein viertes, denke ich, bemerkte Frau Daligand lachend; denn sie erinnerte sich, daß man sich in Savoyen über historischen und prähistorischen Entdeckungen des Landadelmannes ein wenig lustig machte.

— Sein viertes? zum mindesten. Aber es bleibt nicht dabei, seien Sie dessen sicher! Und wenn er z hu haben wird, wird man ihm das Kreuz der Ehrenlegion geben.

— Sagen Sie, sagte Frau Daligand, das Gespräch auf ein anderes Thema lenkend, werden Sie denn nie ernst werden?

— O ja, eines Tages werde ich sehr ernst!

— Wenn das?

— Wenn ich verheirathet sein werde.

— Verheirathet?

Bei diesem Worte spitzte die schöne Frau Leontine die Ohren.

— Verheirathet? wiederholte sie. Mir hatte man gesagt, daß Sie Junggeselle bleiben wollen.

— Welche Verleumdung! Ich hätte vor sechs Monaten fast meinen Kontrakt bei Ihnen bestellt!

— Sie wollen sich lustig machen!

— Nein, ich hatte ganz ernstlich die Absicht, meine Freiheit aufzugeben! ... aber die Sache hat sich zerstreut, sprechen wir nicht mehr davon ... Was mich aber nicht hindern soll, die Sache noch einmal zu versuchen ... Wissen Sie mir keine Erbin unter Ihren Bekannten!

— Warum denn nicht? entgegnete Frau Daligand lebhaft.

Die vortreffliche Frau sah Denise bereits als Gräfin von Montmarin. Die soziale Stellung war eine ausgezeichnete, der Name klangvoll, der Gatte selbst elegant und liebenswürdig, obgleich etwas leichtfertig.

(Fortsetzung folgt.)

zu Theil werden ließen, gelangte er nach Deutschland und der Heimath immer näher, bis er, wie schon gesagt, vor einigen Tagen, vom Wetter gebräunt, hier eintraf. Er machte übrigens auch die Wittbeilung, daß in Algier, und zwar auf demselben Plage, wo er gewesen sei, noch ein Landsmann, Namens Koch, aus dem Regierungsbezirke Wiesbaden — den Ort konnte er nicht nennen — in französischer Kriegsgefangenschaft sei.

(Im sogenannten **Trippenhause**) in Amsterdam, dem Gebäude, in welchem bis vor einem Jahre die nunmehr im Reichsmuseum ausgestellten Gemälde und Kunstschätze untergebracht waren, hat man eine interessante Entdeckung gemacht. Man wußte, daß die Erbauer des Hauses, die unermesslich reichen Brüder Louis und Heinrich Trip, hohe Summen auf die dekorative Ausschmückung ihres Hauses verwandt hatten, und ein Dichter aus dem 17. Jahrhundert, der zugleich Maler in Amsterdam war, hatte auch eine Reihe von Vaselen in dem genannten Hause besungen und beschrieben. Aber dieselben schienen verschunden oder vernichtet zu sein. Vor acht Jahren entdeckte der Rufos der königlichen Akademie der Wissenschaften, Grevée, im früheren Schlafgemach von Louis Trip an der Zimmerdecke ein das Anbrechen des Tages vorstellendes und von Nikolaas Heldt Stofade gemachtes Gemälde und dieser Tage hat derselbe Gelehrte einen neuen, weit bedeutenderen Fund gemacht. Der **Rembrandtjaal**, wo so mancher die Nachtwache und die Schuttermahlding bewundert hat, enthielt in seinen neun Fächern ebenfalls eine Reihe von Gemälden desselben Malers, und zwar allegorische Vorstellungen von den vier alten Elementen, Luft, Wasser, Feuer und Erde, ferner den Frieden, Mars, von Bacchus gefesselt, Neptun, den Meeräuber unterdrückend, Janna, sowie die verschlungenen Wappenschilder des Demohers und seiner Frau. Alle diese Gemälde waren mit einer dicken Papiersicht bedeckt, der man durch einen Anstrich das Aussehen von Eichenholz gegeben hatte, woher es wohl auch kommen mag, daß die ursprünglichen Gemälde ausgezeichnet erhalten sind. Außerdem hat man im großen Bibliotheksaal der Akademie, welcher seit Eröffnung des Reichsmuseums das ganze Trippenhause zur Verfügung gestellt wurde, an der Decke nach Wegnahme der obersten Schicht ebenfalls ein Wandgemälde entdeckt. Was die früheren Bewohner des Hauses bewogen hat, solche Ge-

mälde, die doch einen hohen Kunstwerth hatten, dem Auge des Besuchers zu verbergen, kann wohl nicht mehr ausgemacht werden. Wahrscheinlich geschah dies in der sogenannten französischen Zeit, wo Napoleon I. nicht nur Gede, sondern auch werthvolle Kunstgegenstände wegnehmen und nach Frankreich bringen ließ.

(Der kürzlich verstorbene **Kardinal Guibert**) ist der erste Erzbischof von Paris seit einem halben Jahrhundert, der eines natürlichen Todes in seinem Bette starb. Seine drei Vorgänger erlagen gewaltthätigem Tode. Erzbischof d'Affre wurde in den Junitagen 1848 von Soldaten, welche ein Zeichen des Abgeordneten Basley mißverstanden, durch einen Schuß in den Rücken getödtet, als er, nur von einem Diener begleitet, mit dem Kreuze in der Hand den Arbeitern hinter den Barrikaden des Faubourg St. Antoine Besöhnung predigte. Sein Nachfolger, Erzbischof Sibour, fiel 1857 am Hochaltar seiner Metropolitankirche unter dem Mordstahl eines an Verfolgungswahn leidenden Priesters. Sibour's Nachfolger, Erzbischof Darbois, wurde in der „blutigen Woche“, im Mai 1871, von den Communards als einer der Geiseln niedergemetzelt.

(Der indische **Muslin**.) Gelegentlich einer Besprechung von Damenmoden wird auch der indische Muslin oder Muslin erwähnt, über dessen Feinheit und Werth die folgenden Notizen von Interesse sein dürften. Die beste Sorte dieses berühmten und kostbaren indischen Fabrikates führt den Namen „Dacca muslin“ nach der Hauptstadt der ostindischen Provinz Dacca, wo dieser Muslin in ganz vorzüglicher Feinheit gewebt wird. Auf der kolonialen und indischen Ausstellung zu London befanden sich einige Stücke dieses kostbaren Gewebes in der bengalischen Abtheilung. Die wirkliche Kunst zwar, diesen Muslin oder Muslin zu spinnen und zu weben, scheint in Etwas verloren gegangen zu sein; denn während früher ein Stück von 15 Yards (etwa 14 Meter) Länge und einem Yard Breite so fein gearbeitet wurde, daß es nur 900 Gran wog, wiegt jetzt ein eben solches Stück 1600 Gran. Nach Amsterdam-London-Berliner Gewicht nun beträgt ein Pfund 5760 Gran, das Handelspfund logar 7680 Gran, so daß also das erstgenannte Stück nur etwa den sechsten oder achten Theil eines Pfundes, das zweite von 1600 Gran etwa den vierten Theil vorstellt. Der Preis für die erste Sorte war 40 Pfd. St. (= 800 Mark), während die jetzt gearbeitete Sorte von

1600 Gran Gewicht 10 Pfd. St. (= 200 Mark) kostet. Der Werth der so verarbeiteten Baumwolle selbst ist, wenn dieselbe in ihrem ursprünglichen Zustande gerechnet wird, durchschnittlich 20-30 Pfennige. Die Namen, welche diesem und besonders dem alten berühmten „Dacca muslin“ beigelegt wurden, sind poetische und lauten in der Uebersetzung „gewebte Luft“, „rinnendes Wasser“, „Abendthau“; letzterer Ausdruck daher, weil, wenn das Gewebe über Gras gebreitet, es kaum zu sehen ist.

(Der **Hering**) feiert in diesem Jahre sein 500jähriges Jubiläum. Ein Herr theilt der „Straß. Ztg.“ Folgendes aus einer in seinem Besitz befindlichen alten Chronik aus dem Jahre 1642 mit: „Um das Jahr 1386 war zu Bierliet ein Fischer mit Namen Wilhelm Buchhold, von dem gesagt wird, daß er der erste in ganz Niederland gewesen, der gezeiget hat, wie man die Hering fangen und im Laß behalten sollte. Diese Erfindung hat Keeser Carol der Fünfte, der sehr gern gefalgen Fisch aß, so hoch gehalten, daß er im Jahre 1556, als er mit seiner Schwester Maria, Königin zu Ungarn, gen Bierliet kam, sich in der Perion zu dieses Fischers Grab, der Anno 1397 verstorben, begeben und ihn noch unter der Erden gebanet hat, nach dem der gute Wilhelm schon 159 Jahre im Laß gelegen hatte.“

(Ein **chinesischer Kalauer**.) Gelegentlich des am 11. d. in Stettin stattgehabten Stapellaufes des Dampfers „Preußen“, der bei der Gesellschaft „Vulkan“ für die chinesische Regierung bestellt worden, waren auch Vertreter der chinesischen Gesandtschaft in Berlin anwesend. Minister v. Bötticher gedachte in längerer Rede der herzlichen Beziehungen zwischen Deutschland und dem himmlischen Reiche, und der älteste anwesende chinesische Legationsrath dankte dafür in längerer chinesischer Rede, die ein zweites Mitglied der Gesandtschaft sofort in recht gutem Deutsch den Theilnehmern an der Feyer verständlich machte. Daß er dabei wohl nicht ganz wörtlich übersezt, bewies ein echt chinesischer Kalauer, den er bei dieser Gelegenheit vom Stapel ließ und der wegen seiner etymologischen Kühnheit hier verzeichnet sein mag. Er leitete den Namen des „Vulkan“ von zwei deutschen Worten: „Wollen“ und „Können“, her, und so kam er zu dem Schluß, „Vulkan“ bedeute, „er wolle, was er könne, und könne was er wolle.“

Wiß Diana.

— Eine kalifornische Geschichte. —

Auf dem einzigen Plage von San Francisco erhob sich im Jahre 1850 ein großer Holzbau in grellen, lächelnden Farben: halb Theater, halb Kaffeehaus, in Wahrheit aber ein Spielhaus, das sich offen als solches gab und den Namen „Eldorado“ führte. Wenn der Abend kam, erhellen sich die weiten Fenster, den ganzen Platz beleuchtend, flimmernde Lichtfluthen in den Saal ergießend, wo mannigfache Schwärme von Besuchern in fremdartigen Trachten sich tummelten. Stämmige Bergleute in rothen Hemden und kolossalen Stiefeln; Kaufleute in torrekten schwarzen Röcken; Mexikaner in kurzen, mit Knöpfen dichtbesetzten Wamsjern und mit klingenden Silbersporen, die auf dem blanken Fußboden hell flimmerten; italienische Fischer, Matrosen, Arbeiter erfüllten rauchend, schwägend, stuchend und zehend diesen weiten Raum. Rings umher im Saale standen Tische, umringt von sitzenden und stehenden Spielern; im Mittelpunkte sah der Croupier, bewaffnet mit seinem Eisenbeinrechen flankirt, von seinen beiden Gehilfen, die abwechselnd die Spieler und die auf Griffweite auf dem Tische liegenden Revolver derselben beaufsichtigten. Vor dem Croupier lagen in Haufen die Woffats: große achteckige Goldstücke, jedes 250 Francs werth, Gemasleder-Taschen von Gold und Goldstaub strotzend, dann eine Wage, die Einsätze der Bergleute abzuwägen, endlich eine schwere Menge Silberpflaster, die einzige Münze, die damals im Gebrauche war. Hier spielt man Monte, ein sehr beliebtes amerikanisches Spiel; dort wiederholte schmarrend eine näselnde Stimme: „Noth gewinnt. — Machen Sie Ihre Einsätze. — Nichts wird mehr genommen!“ und all diese Rufe wurden fleißig unterbrochen durch die dumpfen Verwünschungen eines ausgeplünderten Bergmannes oder durch das laute Schimpfen eines Mexikaners, der die Gringos allen Teufeln zum Hohen empfahl.

Ein schwerer und warmer Qualm entströmte den Pfeifen, Cigarren und Cigarretten und in diesem Qualm sah man kaum die Estrade in einer Ecke des Saales, von deren Erhöhung die grellen Töne eines Orchesters erklangen, welches nicht müde wurde, die Marschallaise, das God save the Queen, Yankee doodle und die mexikanische Nationalhymne zu stiedeln. Chinesische Diener mit langwallenden Köpfen, auf breiten Tassen Cigarren, Branntwein in Flaschen und Cigaretten umherreichend, machten feierlich langsam die Runde durch die Menge. Jedermann nahm davon so viel, als er wollte; es wurde keine Bezahlung dafür verlangt. Man war reichiebig und nobel im Eldorado.

Auch wurde diesen Darbietungen fleißig zugesprochen. Der Branntwein zumal fand lebhaften Abzug; durch geübte Trinker wurden die Gläser in einem Zug geleert. Zuweilen erhob sich aus dem verworrenen Geräusche der Lärm eines Streites, das vielbedeutende, trodene Knacken einer Pistole, der man den Hahn aufgezogen, gefolgt vom Gemurmel der zurückweichenden Menge, welche das Feld den beiden Gegnern allein überließ.

— He! keine Dummheiten da! Und legt Eure Werkzeuge wieder zur Seite! rief Ben, der herkulische Inhaber des Etablissements.

In der That gab es häufigen Streit im Eldorado und mehr als eine Kugel hatte in die Wand Furzen gezogen und Löcher gehohlet. Man zeigte sich noch die Ecke, wo Charles Dane den Billy Mulligan getödtet; der Fußboden, schlecht geschauert, wies noch bräunliche Blutflecken auf. Weiter aber beim Fenster hatte es zwischen

zwei Mexikanern ein Schlachten mit Messerfischen gegeben. Eine solche Affaire mußte man sich wohl loben! Da konnte das Publikum ruhig zuschauen, ohne daß es sich vor irgend einer verirrten Kugel zu fürchten brauchte. Auch war es ein äußerst genußreicher Abend für die Anwesenden und diejenigen unter den Stammgästen, die sich gerade an jenem Tage nicht eingefunden hatten, sind lange Zeit trostlos darüber gewesen.

Der Inhaber des Eldorado erfreute sich jener Werthschätzung, die man einem Manne schuldig war, der das beste Etablissement in San Francisco sein Eigen nannte, täglich einen erheblichen Profit erzielte und nie einem Bergmann, der seine Baarschaft verspielt hatte, ein Darlehen abschlug, womit sich das Glück noch einmal versuchen ließ; freilich trug zur Begründung des ihm gezollten Respekts auch eine riesige Körperkraft bei, Dank welcher er Stänkerer oder Berauschte, die Spektakel machen wollten, mittelst eines einzigen Hiebes zu Boden zu strecken wußte.

Ben fürchtete gar keine Konkurrenz und seine Gäste, zu denen die ganze Stadt zählte, wußten auch recht gut, daß Niemand in dem Maße wie er sich darauf verstand, seinen Besuchern Ueberraschungen zu bereiten. Sowie ein Virtuoso, ein Sänger oder ein Schwarzkünstler nach San Francisco kam, wurde Ben darüber sofort unterrichtet und er engagierte diese fahrenden Artisten unverzüglich zu einer mehr minder langen Reihe von Vorstellungen.

Worin er aber nicht Seinesgleichen hatte, das war die Gewandtheit und Fündigkeit, womit er von Zeit zu Zeit irgend ein Weib (ob es hübsch war oder nicht, daran lag wenig bei der Seltenheit der Frauen) herbeizuschaffen wußte, das in der Kasse thronend oder auf der Estrade irgend ein lustiges Lied singend, der Lebewelt von San Francisco die Köpfe verdrehte.

Freilich, lange hatte der Aufenthalt dieser Frauen im Eldorado nie gewährt. Keine derselben entbehrte der Anbeter und manche gerieth mit einem Saße von Ben's Estrade in einen der kleinen Paläste von North-Beach oder Kearneystreet.

Ben zeigte sich bei jeder Entführung ungehalten darüber; aber seine Intimen versicherten, daß der ehrenwerthe Inhaber des Eldorado bei jeder dieser Gelegenheiten sein nettes Entschädigungssümchen eingehemst habe.

Wie dem auch sei, so bildete sein weibliches Personal bei dem häufigen Wechsel, dem es unterlag, eine sehr wirksame Zugkraft seiner Salons. Ben war sich dessen bewußt und er verstand sich darauf, die Neugierde seiner Gäste durch väterliche Versicherungen betreffs der Sittlichkeit seiner neuen Schützlinge zu erwecken.

An diesem Abend schwamm Ben in Glückseligkeit. Umringt von dem Kreise seiner Intimen, ertheilte er nach allen Seiten hin Händedrucke und zwinkerte bedeutungsvoll mit den Augen.

— Ja, sie ist ein wahrer Schatz, den ich gefunden habe. Zwar kostet sie mich ein Heidengeld, mein ganzes Vermögen habe ich auf sie riskirt, aber sie ist es werth. Uebrigens werdet Ihr sie ja sehen; ich brauche Euch nicht mehr zu sagen. Und was die Veruche, mir dieses Weib zu entführen, betrifft, so ist's die reine Dummheit, auch nur daran zu denken. Es wäre Schade um die Mühe, die Ihr dabei verliert. Denn sehet Ihr, sie hat ihre eigenen Ideen, diese Neue da. Ich weiß zwar nicht, welche diese Ideen sind, doch hat sie solche, daran ist nicht zu zweifeln. Ihr hättet das mit ansehen und anhören sollen, wie sie um die Bedingungen jeitschte, wie sie sich ihre Rechnung zurechtlegte: „So

viel für den Abend, das macht so viel für den Monat; für zwei Monate ergibt das so viel; vom ersten Juni ab zählen Sie unter keinen Umständen auf mich; an dem Tage reise ich unbedingt wieder ab.“ Und all das in einem Tone, so klar, so fest, so bestimmt. . . Und Augen dazu! Ob sie schön sind? Das will ich meinen, ich, der ich mich doch auf Augen verstehe; doch nehmen sie Einem die Lust zu scherzen. Und das schöne braune Antlitz, die üppigen schwarzen Haare, und eine Taille dazu: so zu umfangen (er machte dabei einen Kreis aus den beiden Daumen und Zeigefingern), kurzum, ein Wesen voll feltjamer Anmuth und Eleganz, ganz anders noch als Winnie, die Irländerin. So, und nun wißt Ihr Alles, meine Jungen. Und daß es Euch ja nicht beifällt, ihr etwa den Hof zu machen. Man ist tugendhaft oder man ist es nicht. Nun, diese ist tugendhaft und darum laßt sie hübsch in Ruh'!

— Ein Teufelskerl, dieser Ben! Bersteht es, wie Keiner, seine Waare anzupreisen! Wo und wann habt Ihr denn diesen Schatz entdeckt?

— Heute Morgens juht. Der Telegraph kündigte einen Klipper in Sicht an. Daraufhin geh' ich auf den Duai und schlendere da herum. In der That kommt bald der Klipper „Polarstern“ zum Vorschein. . .

— Ja, ja, mit Frachten für Madenzie. Das stimmt.

— Nun, und das Zeug geht auf Nord Beach vor Anker. Ich begeben mich an Bord. Man schaut sich ja ein bisschen um, ob es nichts Neues gebe. Da kommt mir auf dem Stege zu allererst gleich der Thompson entgegengerannt: Ihr wißt ja, der zweite Kapitän der „Martha“; Ihr kennt ihn doch?

— Ganz gewiß. Hat mir bei seiner letzten Reise dreitausend Dollars im Monte abgekapert.

— Nun denn, dieser Thompson sagt mir: Da ist eine Passagierin an Bord, Freund Ben, die wird ganz San Francisco den Kopf verdrehen. Das hat Augen. . . es ist sein Seelenheil darüber zu verlieren. Und so schwagt er eine Weile, bis ich ihn frage: Mit wem ist sie? — Allein. — Was gebent sie hier zu thun? — Ich weiß es nicht; doch frag' Du sie selbst, da ist sie. — Ich schaue und schaue. . . Teufel, ich stünde noch immer da und begaffte sie, wenn ich nicht Dringenderes zu thun hätte. O, das war jung, bezaubernd schön und mütterseelenallein. . . Da sag' ich mir: Wetter, das ist was was für Eldorado! Ich gehe hin zu ihr, ziehe den Hut und spreche in väterlichem Tone: „Mein schönes Kind, kann ich Ihnen mit Etwas nützlich sein?“ Darauf musterte sie mich vom Scheitel bis zur Sohle, daß mir ordentlich bange darob wird. — Wer sind Sie? — Ben Brown, Inhaber des Eldorado, sag' ich. — Was ist denn das für ein Thier: Ihr Eldorado? — Darauf hin werd' ich ganz roth in meinem Grimme: Jetzt kennt die das Eldorado nicht. . . und sie kam doch von Newyork, wie Thompson sagte! Kurzum, ich erkläre ihr, so gut ichs kann, was das Eldorado sei: der Lieblingsort der Aristokratie von San-Francisco; und stelle ihr gleich in einem Athem einen Antrag auf Engagement. Sie zögert, denkt nach und schlägt endlich ein; aber um welchen Preis! Hat mich rein verherzt, das Teufelsweib. Ich unterschrieb ihr Alles, was sie nur wollte. . . Da habt Ihr nun die ganze Geschichte.

- Und sie heißt?
- Diana.
- Diana. . . was?
- Ja, mehr weiß ich selber nicht.
- Ist sie Witwe oder verheirathet?
- Auch das weiß ich nicht.

(Fortsetzung folgt.)

Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Auskünfte werden erteilt und Anträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einzahlung einer Retourmarke beantwortet.

Claviere, Pianino's und Harmoniums, sowohl neue als auch überspielte, durchgehends solide Fabrikate, liefert zu den billigsten Preisen, auch auf Ratenzahlungen Anton Julius Eder, Klavierfabrikant und gerichtl. beid. Sachverständiger, Franziskanerplatz 4. Für Güte und Dauerhaftigkeit der Instrumente wird mehrjährige schriftliche Garantie geleistet. Ueber Spielte Klaviere werden eingetauscht oder gegen Bezahlung gekauft. Reparaturen, Stimmungen, Verpackungen und alle in diese Branche einschlagenden Geschäfte bestens in Ausführung gebracht. 8441

Tüchtiger Buchhalter mit besten Empfehlungen sucht Stelle als **Hausinspektor** für bescheidene Wohnung oder geringes Honorar. Gültige Antr. erb. unter „Inspektor 1000“ an die Expedition. 8467

Gesucht wird per sofort ein junger Mann, gewandter flinker Korrespondent Offerte mit Gehaltsanprüchen an Keller Mor in Neuhofl. 8590

Vertausche alle Gattungen **Klaviere, Pianino, Harmonium und Orgeln,** nur solche Fabrikate **gegen** Frucht, Haffer, Heu, Wein, Brauntwein, Holz, Holzkohle, Steinkohle und andere Landesprodukte; vielleicht ist so Manchem, dem baare Geld mangelt, auf obige Art die Anschaffung eines guten Instrumentes leichter ermöglicht. Antr. erbittet Anton Julius Eder, Klavierfabrikant und Kaufmann, Franziskanerplatz Nr. 4. 8538

Bestes Schutzmittel gegen Cholera ist guter, alter Wachholder-Brauntwein (Borodivska); zu haben in starken Halbe-Literflaschen à 60 kr., in Literflaschen à 1 fl. im Hauptdepot von echten Schmirer Kloster-Silvovitz bei Anton Jul. Eder, Franziskanerplatz Nr. 4. Versendungen nach allen Richtungen gegen Anzahlung und Nachnahme. 8542

Eines der courtesten und gangbarsten **En gros-Geschäfte,** seit 6 Jahren bestehend, Konkurrenz unzulässig, in einer Provinzstadt mit 25,000 Einwohnern gelegen, mit ausgedehntem überlieferndem Kundenkreis, ist pr. 1. August zu übergeben. Notwendiges Kapital Minimum 4000 fl. Reflektanten wollen ihre Adresse unter „Unternehmung 4000“ an die Exp. einenden. 8563

Sehr gutes Klavier, Konzertflügel, von Siefert-Ehrbar, in majestätischer Eisenkonstruktion, im besten Zustande, ist preiswürdig zu verkaufen. 4. Bez., Grünebaumgasse 42, ebenerdig, zweite Thüre rechts. 8540

„Reform“ Ung. Centralagentur, Bureau: Budapest, Andrassy-ut 33. Zum **Verkauf** vorgemerkt: Eine reizende Besitzung, fl. 35,000, ungewöhnlich mit Bringen, unweit Budapest, Bahnstation; Häuser, Villen, Baumgärten, vorzügliche Spezerei, Mehl-, Traik-, Weisereis-, Bäckerei-, Kaffeehaus-, und Wirthschaftsgeschäfte. Zum **Kauf** vorgemerkt: Eine große Besitzung, mehrere Häuser, gr. Quantum Heu, Wohnungen, möblirte Zimmer, Andrassy-ut, für August zu haben.

Schmiedeeisen. Montirungen, Luster für Petroleum und Gas, ganze Einrichtungen für Neubauten vom einfachsten bis zum künstlerisch vollendetsten Genre übernimmt 8361 **Zestory,** Budapest, Palais Haas.

Verschiedene Möbel billig wegen Abreise zu verkaufen. Adr. in der Exp. 8573

Keller-Magazine, trocken und licht, sind pr. 1. August zu vermieten. Näh. 9. Bez., Vonyogasse Nr. 18. 8575

Zwei schön möblirte **Gassenzimmer** mit Benützung eines Badezimmers sind sofort sehr billig zu vergeben. Näh. in der Exp. 8565

Ein **Geschäftslokal** sammt großer Kellerlokalität ist auf der Andrassystraße pr. November billigt zu vergeben. Dasselbst sind auch sämtliche Gewölb- und Komptoireinrichtungen preiswürdig zu haben. Näh. in der Exp. 8556

Möbel, elegante Speise-, Schlaf-, und Salon-Einrichtungen, Herrenzimmer, Phantasie-Gegenstände, so auch einfache Möbel, Delgemälde, Vorhänge, Teppiche, zu sehr billigen Preisen zu verkaufen. Franz Deakgasse Nr. 7. 8571

Tüchtiger Maschinzeichner, der einer mehrjährigen Verwendung in einer Maschinenfabrik als Zeichner nachweisen kann und ein starker Arbeiter ist, wird gesucht. Anträge belegt mit Zeugnisabschriften sind unter Angabe des Alters, der Gehaltsanprüche und des letzten Prinzipals zu richten Budapest, Hauptpost restante unter der Chiffre „Z. D. 105“ 8503

Portale und Spiegelrahmen sind sofort sehr billig zu verkaufen. Näheres im Band- u. Spigen-Geschäfte des M. Weinfelds Nachfolger, 4., Wienergasse 2, Hotel Budapest. 8542

Solid u. schön gearbeitete Möbel gegen Ratenzahlungen, sowie auch alle Gattungen Bilder und Spiegel billigst bei **E. Mez, Budapest, 7. Bezirk, Fabrikengasse Nr. 10.** 7701

Für ein großes **Liquor-Fabrikshaus** tüchtiger Reisender gesucht. Nur Solche, die mehrere Jahre Ungarn sammt Nebenländern mit nachweisbarem Erfolg bereiten und in diesem Fache versiert sind, wollen ihre Offerte unter „B. D.“ an die Exp. einenden. 8596

Ein **Fräulein,** welches Klavierstunden gibt und schöne Handarbeiten kann, wünscht zu Kindern, auch auf's Land. Ansprüche bescheiden. Antr. Marie Meier, Gajometergasse Nr. 6, Thür 2. 8475

Konturs. Für ein Privathaus in der Provinz wird eine geprüfte Volksschullehrerin gesucht. Dieselbe muß in der deutsch. u. ungar. Sprache, wie auch in den weiblichen Handarbeiten tüchtig sein. Gehalt 200 fl. ö. W. jährlich nebst ganzlicher Verpflegung. Offerte nebst den erforderlichen Belegen sind sofort zu richten an **Jüdor Rosenfeld,** Volksschuldirektor, Thurnau, am 16. Juli 1886. 8568

Feuerwerke. Alle Gattungen Salon-, Land- und Wasser-Feuerwerke, Lampions, Luftballon, Facellen bengalischer Licht etc. liefert ein gros und in detail die älteste Fabrik pyrotechnischer Gegenstände in Ungarn von Anton Julius Eder, Franziskanerplatz 4. Preislisten und Gebrauchsanweisungen in ungar. und deutscher Sprache werden gratis verabfolgt. 8439

Verlaufsener Sund. Neufundländer, schwarz, heißt **Sündör,** hat sich im 1. Bez., Christinenstadt, verlaufen. Man bittet, denselben **Blanc Angelgasse 2,** gegen angemessene Belohnung abzugeben. 8602

Für **Haderu-u. Knochenhändler** sind 20-25 größere und kleinere **Grundparzellen** zu verpachten. Ausk. in der Mehlhändlergasse der Söskuter Dampfmihle, äußere Sorokfärerstraße, neben dem Honvédajhl. 8601

Ein **Gassenzimmer** mit Alkoo, Küche, Speis- und Wohnzimmer, wird für 1. August gesucht, wo möglich in der Nähe des österreichischen Staatsbahnhofs und Waisnerboulevard. Zuschriften mit Preisangabe unter „S. P. M.“ an die Exp. 8598

Zwei tüchtige **Maschinenschlosser** und ein verlässlicher **Metallgießer** finden dauernde Beschäftigung bei **Szucs Dedon in Baja.** 8603

Ein dipl. **prakt. Lehrer,** welcher der ungarischen und deutschen Sprache mächtig, im Hebräischen besonders befähigt ist und auch im Französischen Unterricht erteilen kann, sucht zum nächsten Schuljahre Anstellung an einer öffentlichen Schule, oder in einem distinguirten Hause. Näheres in der Exp. 8569

Möbel, neue und gebrauchte, Stellanen jeder Branche, **Wirths- u. Kaffeehaus-Einrichtung, Eisen-, feuerfeste Kassen, Eisenmöbel,** fortirte, billigst zu verkaufen. Neuer Markt 6. 8095

Ein **Praktikant** aus gutem Hause wird gesucht. Nur solche, welche schöne Handschrift besitzen und sowohl der deutschen als auch der ungarischen Sprache vollkommen mächtig sind, wollen sich melden. Offerte in beiden Sprachen versetzt nimmt die Exp. unter Chiffre „S. B.“ entgegen. 8498

Verdichtungs-Pasta von Apotheker C. Hilber, früher in Regensburg (Schutzmarke Mohrenkopf), verstopft jede Lecke Stelle von Fässern schnell u. überausdauerhaft Stangen zu 150 Gr. 50fr. **Gasmann und Runtze,** Dresden **Depot in Budapest bei Brüder Zrommer,** 7. Bez., Tabakgasse 5. 8404

Dizitationsweg angekauft, gut erhaltene 10 Zimmer Möbel, sind billig zu verkaufen. Näh. Kerepeserstraße 65, 1. Stock 12. 8474

Eigenes Erzeugniß. Möbel-Verkauf. Wegen Ueberhäufung meines Lagers werden alle Gattungen **Tücher- und Tapetierermöbel zu herabgesetzten Preisen** staunend billig verkauft bei **D. Kardos,** Möbelfabrikant, Andrassystraße 13. Etalirt seit 1864. 8407

Konturs. In der hiesigen isr. Kultus-gemeinde ist die Stelle eines dipl. Lehrers und autorisirten Rabbinatsverweisers, welcher die geleglich vorgeschriebene Qualifikation zur Führung der Matrizen besitzt und die Funktionen eines Schodhet, Ubbodet, Koresch und Vorbeters auszuüben befähigt ist, vom 26. September l. J. ab mit dem Jahresgehälte von 500 fl., freier Wohnung und Nebenmolumenten zu besetzen. Reflektanten wollen ihre diesbezüglichen Gesuche nebst Dokumenten und dem Nachweise ihres Alters und Familienstandes bis 1. August l. J. an den unterfertigten Vorstand einreichen. Bewerber, welche auch die Funktionen eines Mohles ausüben können und der kroat. Sprache mächtig sind, werden bevorzugt. Zur Probe werden nur die hiesig Geladenen zugelassen und als Reisetkosten dem Acceptierten fl. 20 vergütet. **Rudweg (Kroatien), den 15. Juli 1886. Samuel Scheer, Vorsteher.** 8564

Ein **Wiener Firma** sucht **Eierlieferanten,** welche große Quantitäten zu liefern im Stande sind. **Adr. unter „Wiener Firma“ Mariabülfer, Hauptpost restante.** 8106

Trinken Sie zur Erhaltung Ihrer Gesundheit Regdeber Sauerwasser, es ist dies mit Wein der angenehmste, der Gesundheit am meisten zuträglichste und billigste Labetrunf. Zu haben in allen renommirten Gasthäusern, Restaurants, Mineralwasser-Spezereigeschäften und Apotheken. Hauptdepot bei Anton Julius Eder, Franziskanerplatz 4. 8539

Wegen **Ueberfiedlung** verkaufe billigst: ein 6pferd. und ein 4pferd. **Automobil,** ein 4pferd. und ein 4pferd. **Dreiskasten,** eine preisgütige amerikanische **Säemaschine,** ein 6"ige **Centrifugal-Pumpe** und einen 25pferdigen **Siederöhren-Dampfessel.** **Franz Dent,** Maschinen-Werkstätte, Budapest, V., Altes Zuderfabriks-Gebäude, Ecke Waisnerboulevard und Klottildgasse 20. 8471

Zum **sofortigen** Antritt wird ein **tüchtiger und energischer Erzieher** (Christ) zu 3 Kindern gesucht, welcher befähigt ist, den **Unterricht den geistlichen Vorarbeiten** gemäß für die 3 Klassen zu erteilen; ferner soll derselbe auch im **Portepiano** und in der **französischen Sprache** Unterricht geben können. Gehalt baar 500 fl. ö. W. für das Schuljahr und freie Station. Gesuche sind einzureichen an **Joseph Zeborky,** Gütlerdirektor in **Nagy-Szalotna,** Kohler Komitat. 8487

Von Kavaliere abgelegte Herren-Kleider in bestem Zustande billigst **Hatvanergasse 13,** 1. Stock. Kleider-Reihanital, Putz- u. Reparaturen-Atelier. 2690

Geschäftslokal auf dem schönsten Punkte der Andrassystraße, nicht zu groß, ist wegen Ueberfiedlung vom 1. August zu vergeben. Näh. in der Exp. 8306

Egy okleveles tanító kerestetik elemi iskolai gyermekek mellé. Király-utca 10. sz., Iső emelet. ajtó 1, délután 3-5 óra közt. 8625

Kleinere und größere **Wohnungen,** auch Gewölblokalitäten per August im 6. Bez., Waldzeile Nr. 50, 52 und 54 in den 2stöckigen Häusern zu vermieten. Näh. beim Baupolier. 8071

Gepürfter **Reifelhälter** und gepürfter **Zuschmied,** verheirathet, 36 Jahre alt, kinderlos, wünscht bei einer Herrschaft oder in einer Fabrik dauerhafte Beschäftigung. Näh. in der Exp. 8327

Günstige **Gelegenheit.** In der Provinz ist ein mit **großem Kundencreis gut renommirtes Geschäft,** bestehend in Spezerei, Manufaktur, Tuch- und Eisenwaren, freihaltshalber zu verkaufen. Erforderlich 4-5000 Gulden. Das ganze Wohnhaus sammt Magazin und Kellerräume, in bestem Zustande, ist in Pacht zu geben, eventuell zu verkaufen. Näh. die Exp. 8621

Wegen Todesfalles sind Betten, Bettzeug, und Kasten sofort zu verkaufen. Näh. in der Exp. 8626

Kommit, junger Mann (3er.), wird in einem Galanterie- und optischen Geschäft, so auch ein **Lehrling** sofort aufgenommen Näh. in der Exp. 8610

Csinos, fiatal **özvegy urí nó,** ki a magyar és német nyelver birja, saját háztartással rendelkezik, női hivatasának teljes tudatában van, ajánkozok nagyobb háztartás vezetésére magányos urhoz vagy főpaphoz. Czim a kiadóhivatalban. 8613

Gelegenheitskauf! Circa 20,000 Meter hochfeiner RR-Chiffon für feine Herren-, Damen- oder Bettwäsche, statt 48 kr. 38 kr. per Meter, so lange der Vorrath reicht. Zu beziehen durch die Leinen-Niederlage **J. Földvári,** Rathhausplatz Nr. 9. Etalirt 1873. 8614

Für ein **junges Mädchen,** welches eine gute Bildung genossen, Unterricht im Deutschen, sowie Französisch und Klavier, lesteres für Anfänger erteilt, wird in einer feinen Familie eine Stelle gesucht. Ansprüche bescheiden. Gest. Offerte unter „B. B., Schwabenberg, Benzavilla.“ 8619

Zu einem **Schuhwaren-Geschäfte** wünscht ein junger Mann, der in dieser Branche zehn Jahre auf einem Posten beschäftigt war und mit guten Zeugnissen versehen ist, baldigst als Verkäufer unterzukommen. Adresse in der Exp. 8627

2 Schulknaben aus anständigem Hause werden bei einer distinguirten isr. Familie in ganze Verpflegung genommen. Konversation ungarisch, deutsch und französisch. Gefällige Anträge sub „Ordnung“ an die Exp. 8611

Wein- u. Bierhaus, welches monatlich 20 Netto Bier und 40 Netto Wein auskänkt, ist sammt Einrichtung wegen Abreise zu verkaufen. Näh. die Exp. 8624

Andrassy-ut és Csengery-utca sarkán egy 4 utcai és egy udvari szobából álló lakás 800 ft, évi bérel kiadó. Bövebbet Csengery-utca 52. sz., földszint 4. ajtó. 8600

Kaffeehaus, Theresienstadt, mit 2 Billard-Brettern, alter lebhafter Posten, sofort zu verkaufen. Näh. in der Exp. 8599

Ein **Fräulein,** 17 Jahre alt, mit angenehmem Aeußeren, wünscht in einer Trafik placirt zu werden. Anträge unter „Ella“ an die Exp. 8597

Ein **schöne Wohnung,** 7. Bezirk, abreisefähig, zu übergeben, bestehend aus 2 Zimmern, Vorzimmer, Dienstbotenzimmer, Küche mit Wasserleitung, Speis, per 1. August für den Jahreszins von 302 fl. Ausk. in der Theresienstadt, in der Trommelgasse 30, 1. St. Thür 10. 8604

Für einen größeren Posten wird ein **Defonomie-Beamtter** oder ein technische Vorkenntnisse besitzender Beamter gesucht. Offerte unter „L. F.“ an die Exp. 8620

Wichtig für die Herrenhausmeister, Haus-Inspektoren u. Hausherren. Stärksten Carbolat zur Desinfection liefert billigst im Großen u. Kleinen die Fabrik Niederlage von Anton Jul. Eder, Franziskanerplatz 4. 8618

Zum **sofortigen** Eintritt gesucht: **Erzieherinnen, Ungarinnen mit Deutsch, Französisch u. Piano für aristokratische u. bürgerliche Familien** in der Provinz, ebenso zu **mutterlosen Kindern** Gehalt 3-500 fl. Eintritt sogleich, eventuell auch später. **Schul-Agentur Frau Anna Gerson, Budapest, Nador-utca 15, 1. Stock.** 8617

Zu einem hiesigen **Spezereigeschäfte** wird ein Lehrling anzunehmen gesucht. Näh. in der Exp. 8615

Erzieherinnen, (Norddeutsche), perfekt Franz., Englisch, Musik. Ferner **Fräulein,** diplom. Lehrerin (Ung., Deutsch, Franz., Musik Ungar. **Bonnie,** Deutsch, Franz., gute Zeugnisse. Deutsche Bonnie, 7 Klassen, handarbeiten. **Franz. Bonnen** mit Kontrakt empfielt **Gewissenhaft** Frau **Anna Eder,** Ministerialbeamten und Professorsgattin, Budapest, Christinenstadt, Szt. János-utca 2. 8612

Ein **solides Mädchen** wünscht baldigst als Kassierin oder Verkäuferin placirt zu werden. Adr. in der Exp. 8622

Komptoir-Einrichtung wird zu kaufen gesucht. Näh. in der Exp. 8623

Wegen eingetretenen Todesfalles ist vom 1. August ab zu vermieten: im 5. Bezirk, **Kromenadgasse Nr. 6,** eine **Gassenzimmer** im ersten Stock, bestehend aus 2 großem Gassenzimmern, großer Alkoo, 2 Wohnzimmer, Vorzimmer, Küche, Speis etc. etc. Außerdem ist im selben Hause, ebenfalls vom 1. August ab, ein **bequemes Hofmagazin** zu vermieten. Näheres beim **Hausmeister** da- 8616